

JOHN SO

Die Feste des Herrn feiern

Die Feste des Herrn feiern

Winterkonferenz 1992 der Gemeinde in Stuttgart

John So

Die Feste des Herrn galten dem alttestamentlichem Volk Gottes als ewige Ordnung. Mit dem Beginn des Neuen Bundes fand das gesamte Ritualgesetz einschließlich der Feste seinen Abschluss und seine Erfüllung in Christus. Die hier wiedergegebene Winterkonferenz 1992 beschreibt die Wirklichkeit dieser Feste in Christus sowohl für unsere persönliche Erfahrung als auch für unser praktisches Gemeindeleben.

Copyright 2010
ISBN 978-3-88083-911-3
VERLAG DER STROM
Filderhauptstraße 61 C
70599 Stuttgart

Inhalt

Das Passahfest	7
Das Fest der ungesäuerten Brote	18
Das Fest der Erstlingsgarbe	33
Das Wochenfest (Pfingstfest)	43
Das Posaunenfest	58
Das Versöhnungsfest	70
Das Laubhüttenfest	82
Den Sabbat des Herrn halten	93
Gliederung	103

Mitteilung eines Das Passahfest

(3.Mose 23:4-6; 2.Mose 12; 1.Kor. 5:7)

Wir wollen heute über die Feste des Herrn Gemeinschaft haben und ich wünsche mir, dass wir alle ein Bewusstsein dafür bekommen, wie wichtig dieses Thema ist. Fünf Themenkreise des Alten Testaments sind bis heute in ihrer geistlichen Bedeutung für uns Christen wichtig: die Priesterschaft, die verschiedenen Opfer, die Stiftshütte bzw. der Aufbau des Tempels und schließlich die Feste. Wir wollen nicht bei der Theorie dieser Feste stehen bleiben, sondern wir müssen auch ihre praktische Bedeutung für uns kennenlernen.

Es gibt insgesamt sieben Feste: das Passahfest, das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Erstlingsgarbe, das Wochenfest (versinnbildlicht durch das Pfingstfest). Diese ersten vier Feste bilden eine Gruppe, da sie alle im ersten Monat des biblischen Kalenders stattfinden (außer dem Pfingstfest, das 50 Tage danach folgt). Die letzten drei Feste sind das Posaunenfest, das Versöhnungsfest und das Laubhüttenfest. Es sind also sieben Feste, die wir vor dem Herrn feiern sollen. Das Passahfest ist uns allen am vertrautesten. Lesen wir noch einmal 2.Mose 12, um uns alle Einzelheiten in Erinnerung zu rufen. Denn wenn wir das Passahfest halten möchten, müssen wir nicht nur die Geschichte gut kennen, sondern auch die geistliche Bedeutung für uns ergreifen.

**Ein Gedenkfest, das uns ständig daran erinnern soll,
dass der Herr uns erlöst, gerettet und befreit hat,
damit wir es auch im Geist allezeit verwirklichen**

Beim Passahfest denkt man im Allgemeinen daran, dass der Herr als das Lamm am Kreuz für uns starb. Doch das Passahfest umfasst viel mehr. Es ist ein Gedenkfest, das uns ständig daran erinnern soll, dass der Herr uns erlöst, gerettet und befreit hat: von der ewigen Verdammnis, aus der Sklave-

rei in Ägypten und aus der Hand des Pharaos. Diese Erlösung und Befreiung bedeutete für Gottes Volk einen neuen Anfang; hier war der Ausgangspunkt ihrer Reise ins gute Land und ihr Dienst für den lebendigen Gott.

Die Errettung von der ewigen Verdammnis verstehen die meisten Christen. Jeden Sonntag beim Brotbrechen singen wir Lieder vom Tod des Herrn für unsere Sünden, Lieder von der Erlösung und von seiner Liebe zu uns, die ihn für uns sterben ließ, und freuen uns über diese Tatsachen. Die Geschichte in 2. Mose 12 zeigt uns, dass an dem Tag, als das Passahlamm geschlachtet wurde, das Volk Israel von dem Strafgericht, das die Erstgeburt Ägyptens traf, gerettet wurde. Doch diese Errettung umfasst auch ihre Befreiung aus der Sklaverei. Sie wurden vom Pharaos unterdrückt und hatten in Ägypten ein sehr schweres Leben. Doch der Herr hörte ihr Geschrei und errettete sie nicht nur von der Strafe über Ägypten, sondern auch aus der Sklaverei in Ägypten. Und so sind auch wir nicht nur vom Gericht errettet, sondern auch von der Knechtschaft der Sünde befreit. Am Tisch des Herrn loben wir ihn sehr für die Vergebung der Sünden, aber leider nur selten für die Befreiung von der Knechtschaft der Sünde. Ich fürchte, dass wir in unserem täglichen Leben diesen Aspekt deshalb nicht so häufig genießen, weil wir das Passahfest nur oberflächlich kennen. Aus diesem Grund haben viele Christen Probleme mit der Sünde und befinden sich immer noch in der Knechtschaft der Sünde. Das heißt, ihr Passahfest besteht nur darin, dass ihr erstgeborener Sohn nicht getötet wurde. Nehmen wir an, die Israeliten hätten damals das Lamm geschlachtet und das Blut an die Türpfosten und die obere Schwelle gestrichen und der Engel wäre an ihrem Haus vorbeigegangen und hätte die Erstgeburt nicht getötet, wären aber trotzdem in Ägypten geblieben, so wäre das eine unvollständige Errettung gewesen. Der Herr sagte dem Volk mehrmals, dass sie das Passahfest „zum Gedächtnis“ halten sollten. Dieses Fest soll uns nicht nur daran erinnern, dass wir von der ewigen Verdammnis gerettet und vom ewigen Gericht erlöst sind – obwohl dies tatsächlich das Wichtigste beim Passahfest ist, – sondern auch daran, dass der Pharaos das Volk ziehen lassen musste, damit sie aus der Knechtschaft der Sünde und des Fleisches befreit würden.

Errettet von der ewigen Verdammnis, aus Ägypten, aus der Hand des Pharao und befreit von der Knechtschaft der Sünde

Im Römerbrief lesen wir, dass wir nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde stehen und nicht mehr Sklaven der Sünde sind. Das muss uns wirklich bewusst sein, wenn wir dieses Fest halten wollen. Durch meine Errettung bin ich von der Knechtschaft der Sünde und des Fleisches errettet und auch aus Ägypten, also aus der Welt und allen ihren materiellen und religiösen Systemen befreit.

Wenn beim Tisch des Herrn das Lob für die Befreiung aus der Welt fehlt, zeigt dies, dass wir uns immer noch in der Gefangenschaft der Welt und ihrem System befinden. Darum sagte der Herr, dass wir den Auszug aus Ägypten, die Errettung aus dem ägyptischen System, nicht vergessen sollen. Wir wurden aus der Hand des Pharao, aus der Gewalt Satans und aus der Macht der Finsternis errettet. Alle diese Tatsachen sind in der Errettung enthalten und ihre Erfahrung soll Wirklichkeit in unserem Leben sein. Die Errettung des Volkes Israel war eine vollkommene Errettung. Auch unsere Errettung ist umfassend: Unsere Sünden sind vergeben, wir gehen auf ewig nicht mehr verloren und wir sind von jeder Knechtschaft befreit.

Wir müssen wissen, dass die Befreiung schon in der Errettung enthalten ist, denn sonst sind wir in diesem oder jenem Punkt immer noch gebunden und versklavt, und Satan und die Macht der Finsternis haben uns noch im Griff. Unsere Erfahrung hängt jedoch davon ab, ob wir das Ausmaß dessen erkannt haben, was der Herr durch seinen Tod am Kreuz vollbracht hat. Um dieses Fest völlig genießen zu können, müssen wir das Ausmaß der Errettung sehen. Es ist etwas Gewaltiges, aus der Hand Satans, der Macht und Gewalt der Finsternis, herausgerettet zu sein. Wir feiern das Passahfest in dem Bewusstsein, dass er: *„... uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in welchem wir die Erlösung haben, die Vergebung der Sünden“* (Kol. 1:13-14).

Befreit für einen neuen Anfang

Das Passahfest hat auch ein positives Ziel. Der Herr sagte, dass mit diesem Abend die Kalenderzählung in Israel anfangen sollte. Dieser Monat Abib sollte der erste Monat sein. Das bedeutet, dass mit dem Passahfest ein neuer Anfang verbunden ist. Alles Alte ist vergangen, und wir leben nun in einem neuen Bereich. In vielen Bereichen unseres Lebens müssen wir dem Herrn sagen: „Herr, ich brauche einen neuen Anfang.“ Durch das Passah können wir neu „anfangen“ – immer wieder frisch und neu beginnen. Wenn wir dieses Passahfest des Herrn genießen, werden wir niemals ohne Hoffnung sein, sondern immer die Empfindung haben, dass alles neu ist, dass das Leben immer für uns verfügbar ist. Keiner unter uns ist hoffnungslos, da wir mit dem Passahlamm alle eine neue Geschichte haben. Das Alte ist vergangen. Es ist immer gut, die Vergangenheit zu vergessen und einen **neuen** Anfang zu machen.

Gott befreit uns, um uns ins gute Land hineinzubringen

Gott hatte das Ziel, sein Volk in das gute Land hineinzubringen. Es genügte nicht, dass sie vom Negativen gerettet waren; Gott möchte uns immer auch in das Positive hineinversetzen. Das Passah soll uns von allem Negativen befreien für ein positives Ziel: für das gute Land! Damit wir dort das Haus Gottes, die Gemeinde, bauen.

Befreit, um Gott zu dienen

Der Herr sagte zu Mose in 2.Mose 4:22-25: *„Und du sollst zu dem Pharao sagen: So spricht der Herr: Israel ist mein erstgeborener Sohn; und ich gebiete dir, dass du meinen Sohn ziehen lässt, dass er mir diene.“* Wir haben keine andere Wahl, als dem Herrn zu dienen. Jeder Mensch dient jemandem. Wenn du in Ägypten bleibst, musst du der Sünde, dem Pharao und der Welt dienen. Doch der Herr rettete uns aus der Sklaverei, damit wir IHM dienen und daher haben wir keine Wahl mehr. Der Herr rettete dich, damit du ihm dienst.

Wenn wir also das Passahfest feiern, müssen wir alle wissen, warum der Herr für uns gestorben ist, warum er uns aus der Knechtschaft der Sünde

und des Fleisches, aus Ägypten, aus der Welt und der Hand des Pharaos herausgerettet hat. Dies tat er nicht nur, damit wir nicht länger der Sünde dienen, sondern damit wir Gott dienen.

Lesen wir Hebräer 9:14: *„Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst durch den ewigen Geist makellos Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!“* Haben wir nicht alle diesen Wunsch, dem lebendigen Gott zu dienen? Jedesmal, wenn du dieses Passahlamm siehst und das Passahfest feierst, musst du dich daran erinnern, wozu dich der Herr gerettet hat. Er hat dich dazu gerettet, dass du ihm dienen sollst: *„... dass wir, errettet aus der Hand unserer Feinde, ihm dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage“* (Luk. 1:74-75).

Der Herr errettet uns aus der Hand unserer Feinde, all derer, die uns hasen. Glaubt ihr das? Der Herr errettet uns nicht nur von der Sünde, sondern auch aus Ägypten, aus der Hand des Pharaos, von allen Mächten und Gewalten. Die Errettung umfasst so viel. Sie hat jedoch nur das **eine** Ziel: dass wir ihm dienen. Die Welt, die Sünde, alle Systeme, Satan und alle Mächte und Gewalten haben auch nur **ein** Ziel, nämlich uns davon abzuhalten, Gott zu dienen. Wenn wir als Christen nur das Bewusstsein haben, dass wir von der ewigen Verdammnis gerettet sind, ist das nicht ausreichend, denn die Errettung macht uns auch fähig, ihm zu dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle Tage unseres Lebens. Solch ein Fest müssen wir feiern. Manchmal möchte ich Urlaub nehmen und dem Herrn ein paar Tage nicht dienen. Doch das ist nicht möglich. Das Wort sagt: *„alle Tage unseres Lebens“*. Wir wurden gerettet, um ihm zu dienen. Nicht nur dienen dem Herrn einige Geschwister der Gemeinde, sondern alle sind gerettet worden, um ihm zu dienen.

Christus unser Passah

Für solch eine große, umfangreiche und wunderbare Errettung musste Christus als das Passahlamm für uns sterben (siehe 1.Korinther 5:7). Am zehnten Tag des ersten Monats mussten die Israeliten das Lamm holen und dann vier Tage warten. Diese vier Tage bedeuten eine Zeit der Prüfung, in

der das Lamm getestet und als bewährt erfunden werden musste. Und tatsächlich ging auch der Herr vier Tage vor seiner Kreuzigung nach Jerusalem. In diesen vier Tagen wurde er von den Religiösen und der römischen Regierung getestet. Wir können nur staunen, dass der Herr die vier alttestamentlichen Feste buchstäblich und fristgemäß erfüllt hat.

Ein fehlerloses Lamm

Bis zu seinem Tod hat der Herr ein reines, völlig fehlerloses Leben geführt. Er siegte nicht erst am Kreuz. Als er zum Beispiel von Satan versucht wurde (Matthäus 4), nachdem er vom Geist in die Wüste geführt worden war und 40 Tage nichts gegessen hatte, fastete und betete, widerstand er allen drei Versuchungen, mit denen Satan an ihn herantrat. Der Herr war schon als Mensch siegreich. Wenn ein Mensch drei Tage nichts isst und dann ein Stück Brot irgendwo liegen sieht, ist die Versuchung groß, es zu nehmen und zu essen; erst recht, wenn er 40 Tage nichts gegessen hat. Für uns Menschen ist der Bauch so wichtig. Es ist daher kein Wunder, dass Paulus in Römer 16 von einigen, die gegen die Lehre gehandelt und Verwirrung und Spaltung verursacht haben, sagte, dass diese nur ihrem eigenen Bauch dienten. Ihr Gott war ihr Bauch; sie waren nur für sich selbst. Wer sich nicht mehr um seinen Bauch kümmert, ist frei von seinem Selbst. Der Herr widerstand dieser Versuchung und sagte zum Teufel: *„Nicht vom Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht“* (Mt. 4:4). In Bezug auf sich selbst hat der Herr den Test bestanden. Auch in Bezug auf die Religion bestand der Herr den Test. Er wollte Gott nicht versuchen. Und auch in Bezug auf die Welt, auf Reichtum und Macht blieb er standhaft, als Satan ihm alle Reiche dieser Welt geben wollte. Er bestand alle Prüfungen. Der Herr ist wirklich wunderbar. Er siegte über den Fürsten dieser Welt und konnte sagen: *„Der Fürst dieser Welt kommt, aber er hat nichts in mir“* (siehe Joh. 14:30). Das Lamm musste ohne Fehler sein. In 1. Petrus 2:22-23 heißt es: *„... der keine Sünde getan hat, noch wurde Betrug in seinem Munde gefunden, der nicht widerspricht, als er gescholten wurde, nicht drohte, als er litt, sondern alles dem anheimstellte, der gerecht richtet.“* Er war ein Lamm ohne Fehler, das vor seinem Scherer verstummte und als Sündopfer für uns starb. Der Herr war völlig qualifiziert. Wenn der Herr uns erleuchtet und wir unser wahres Selbst erkennen, wie schmutzig und gefallen wir sind, dann können wir wirklich genießen, dass der Herr solch ein fehlerloses Lamm

war. Das Passahfest bedeutet auch, dass ich den Herrn als das Lamm ohne Fehler genieße und dass ich Licht über mich bekomme und bekenne, dass ich voller Fehler bin. Dieses Lamm ohne Fehler stellt uns, die wir voller Fehler sind, bloß. So wurde z.B. in seinem Mund nichts Falsches gefunden. Von welchem Menschen kann das gesagt werden?

Ein männliches Tier, ein Jahr alt (2.Mose 12:3-5)

Der Herr war dieses fehlerlose Lamm, damit wir ihn genießen. Es war ein männliches Tier, stark und siegreich. Er überwand Satan, die Welt, die Sünde, das Selbst und die Religion. Das Lamm sollte auch nur ein Jahr alt sein, das heißt, es sollte nur als Passahlamm dienen. Im Hebräerbrief lesen wir: *„Einen Leib hast du mir bereitet.“* Wozu? Um geopfert zu werden und den Willen des Vaters zu tun. Der Herr Jesus Christus war dieses einjährige Lamm, das für nichts anderes bestimmt war, als dieses Opfer zu sein. Er war von Gott für unsere Errettung vorbereitet worden.

Geschlachtet von der ganzen Gemeinde Israel (2.Mose 12:6)

Wer hat den Herrn ans Kreuz gebracht? Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Aus der Sicht Gottes hat Gott dieses Lamm am Kreuz getötet, an ihm das Gericht vollzogen. Doch von einem anderen Blickwinkel aus haben wir Sünder, du und ich, ihn geschlachtet. Denn er starb für unsere Sünden. Der Herr ging wegen unserer Sünden ans Kreuz. Daher musste das ganze Volk Israel, jedes Haus, ein Lamm schlachten. In 1.Petrus 2:24 heißt es, dass er wegen unserer Sünden geopfert worden ist. Sein Blut wurde mit einem Bündel Ysop an die beiden Türpfosten und an die obere Schwelle gestrichen. Das Blut des Lammes ist für die Vergebung und die Reinigung von den Sünden. Aber wir müssen es auch anwenden. Es reicht nicht aus, dass es vergossen wurde. Das Volk Israel musste es nehmen und an die Türpfosten und an die obere Schwelle streichen. Es durfte nicht auf die untere Türschwelle gestrichen werden, damit der Mensch es nicht unter seinen Füßen zertritt und es nicht mehr wertschätzt, wovor uns der Hebräerbrief warnt. Das Lamm vergoss sein Blut, doch du musst es an die Tür streichen. Allezeit müssen wir das Blut in Anspruch nehmen: „Herr, reinige mich durch

dein Blut!“ Wir nehmen das Blut nicht nur für die Reinigung und Vergebung der Sünden und für unser Gewissen, sondern es wird an die Tür gestrichen, damit wir einen Eingang in das Heiligtum haben. Das Blut soll uns ins Allerheiligste, in die Gegenwart des Vaters, zurückbringen.

Dies geschieht durch den Glauben. Mehrmals in der Schrift wurde Ysop erwähnt. Die meisten Ausleger sagen, dass das Ysop-Büschel für unseren Glauben steht. Durch den Glauben wenden wir alles an, was die Schrift uns zeigt. Durch den Glauben wird das Blut wirksam. Lasst uns daher alle unseren Glauben üben.

Dem Passahlamm wurde kein Knochen gebrochen; Knochen bedeuten Leben. Dies zeigt, dass das Leben des Herrn ungebrochen, unzerstörbar ist. In Hebräer 7:16 sehen wir, dass uns der Herr als Priester mit unzerstörbarem Leben dient, denn es heißt: *„Welcher nicht dazu geworden ist nach dem Gesetz eines fleischlichen Gebotes, sondern nach der Kraft des unzerstörbaren Lebens“*, das der Herr uns auch geben möchte. Nachdem wir den Herrn aufgenommen haben, haben daher auch wir dieses unzerstörbare Leben empfangen.

Das ganze Volk musste das Lamm am Feuer gebraten essen

Das ganze Volk Israel sollte das Lamm essen; es sollte ganz gegessen werden, aber nicht roh, auch nicht mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten (siehe 2.Mose 12:8-11). Wir müssen uns davor hüten, mit Christus nach unseren eigenen Vorstellungen umzugehen. Viele Menschen betrachten den Herrn zum Beispiel nur als einen guten Menschen; das bedeutet, ihn roh zu essen. In Matthäus 16 fragte der Herr die Jünger, was die Leute sagen, wer er sei. Sie antworteten, dass manche ihn für Elia, andere für Johannes den Täufer, wieder andere ihn für einen der Propheten hielten. Manche halten zwar für wahr, dass der Herr gestorben ist, glauben aber nicht, dass dies um der Sünden willen geschah. Sie meinen, er sei als ein guter Mensch gestorben. Es gibt so viele, auch ganz extreme Gedanken über ihn.

Wenn man das Lamm mit Wasser gekocht hätte, wäre dies auch ein gewisses Leiden gewesen, aber kein Leiden für die Sünden. Das reicht nicht aus. Der Herr erlaubt uns nicht, ihn nach unserem Gutdünken und nach

unserer Meinung aufzunehmen. Wir müssen den Herrn nehmen, wie Gott ihn vorbereitet hat: am Feuer gebraten. Sein Tod am Kreuz war von Gott verordnet. Er trug am Kreuz das Gericht Gottes für unsere Sünden und erfüllte den Willen Gottes und alle Gerechtigkeit aufs Völligste. Er starb nach der Verordnung Gottes. Dieses Prinzip, Christus nicht nach unserer eigenen Vorstellung zu nehmen, gilt nicht nur für das Passahlamm, sondern für alle geistlichen Dinge.

Das ganze Lamm

Das ganze Lamm musste gegessen werden: Kopf, Schenkel und innere Teile. Wir haben keine Wahl. Manche mögen die inneren Teile nicht. Die meisten essen nur die Schenkel gern, sie möchten nur gerettet und stark werden. Doch der Herr lässt dir keine Wahl. Du darfst Christus nicht nach deiner Wahl nehmen, sondern musst alles essen: Kopf, Schenkel und Innereien. Seine Innereien schmecken gut, doch ob sie dir schmecken oder nicht, spielt keine Rolle. Der Herr gebietet uns, auch die Innereien zu essen. Wenn wir uns weigern, bekommen wir Probleme mit unseren inneren Teilen. Lasst uns lernen, es ganz zu essen: Kopf, Schenkel und innere Teile, denn wir brauchen Errettung in jedem Bereich unseres Seins. Nimm den Herrn für deine inneren Teile.

Mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern

Wir sollen das Passahfest mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern feiern, aber ohne Sauerteig. Wenn jemand den Herrn aufnimmt, muss er nicht nur bereit sein, sich die Sünden vergeben zu lassen, er muss auch von seiner Sünde lassen. Es ist einfach, sich die Sünden vergeben zu lassen, aber nicht alle sind auch bereit, von ihren Sünden zu lassen. Zum Passahfest gehört daher, dass wir auch bereit sind, allen Sauerteig auszufegen. Der Herr gebot, dass mit dem Lamm das ungesäuerte Brot gegessen wurde. Das bedeutet, dass wir bereit sein müssen, unsere Sünde und unser Fleisch behandeln zu lassen und „Nein“ zu unserer Sünde zu sagen. Wir müssen wenigstens in unserem Herzen bereit sein, das Leben der Sünde aufzugeben. Daher müssen wir den Menschen beim Evangeliumpredigen sagen, dass sie mit dem Passahlamm auch das ungesäuerte Brot essen müssen. Wenn jemand dieses ungesäuerte Brot nicht essen möchte, ist seine Errettung nicht sehr fest.

Die Israeliten mussten das Lamm und das ungesäuerte Brot mit bitteren Kräutern essen. Bittere Kräuter sind nach der Erfahrung vieler nicht nur Heilung durch den Herrn, sondern bevor Heilung geschieht, empfindet man einen bitteren Geschmack, ein Bedauern seiner Sünde. Die beste Heilmethode ist die Buße, wenn der Geist in uns wirkt. Wenn jemand nicht von Herzen Buße tun kann oder nicht erkennt, was er getan hat, oder wenn er es erkennt und es mit seinem Charakter entschuldigt, hat er das Lamm nicht mit bitteren Kräutern gegessen.

Als ich 1960 bei einer Jugendversammlung Licht darüber empfangen hatte, habe ich zum ersten Mal über meine Sünde geweint. Ich hatte das innere Empfinden einer unbeschreiblichen Hässlichkeit meiner Sünde. Wenn wir das Lamm mit den bitteren Kräutern essen, heilt uns der Herr von unserer Krankheit. Damit ist nicht die körperliche Krankheit gemeint, sondern vielmehr die geistliche Krankheit. Wenn wir durch das Licht des Herrn diese Krankheiten erkannt haben, bewirkt dies eine Buße von Herzen, einen bitteren Geschmack der Sünde. Dann heilt uns der Herr. Wir müssen lernen, das Passahfest so zu feiern, wie der Herr es verordnet hat.

Die Kinder Israel sollten um ihre Lenden gegürtet sein, Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand haben und essen wie Hinwegeilende. Sie mussten das Passahmahl in Eile essen. Wenn wir wirklich ergreifen, worum es beim Passahfest geht, fliehen wir vor der Welt. Wenn wir am Tag des Herrn zum Brotbrechen zusammenkommen, das Brot sehen und den Herrn als unser Passah erkennen, haben wir eine Empfindung, dass wir gegürtet sind, den Stab in der Hand haben und bereit sind, sofort aus der Welt auszuziehen. Hast du dieses Empfinden oder fühlst du dich noch so wohl in der Welt und hast gar keine Absicht, die Welt zu verlassen? Könnt ihr euch vorstellen, dass die Israeliten mit dem Stab in der Hand das Mahl aßen? So hatte es der Herr verordnet. Wir haben das Passahfest oft nur sehr oberflächlich gehalten, ohne ein inneres Empfinden für die tatsächliche Bedeutung und das Ziel des Herrn. Der Herr befahl, das Passahfest Jahr für Jahr zu halten und sich daran zu erinnern, was der Herr für das Volk Israel getan hatte. Wir können daher nicht in einer gleichgültigen, unreinen Weise zum Brotbrechen kommen. Von aller Befleckung durch Sünde und die Welt, von aller Unwahrheit und Gesetzlosigkeit sollen wir uns reinigen, wenn wir das Passahfest des Herrn halten.

Dann sagt der Herr weiter, dass man es in einem Haus und nicht außerhalb verzehren soll. Das zeigt, dass das Passahfest mit dem Haus des Herrn zu tun hat. Der Herr hat allezeit sein Haus vor Augen. Deshalb zeigt er uns in vielen Andeutungen – selbst beim Passah, das für unsere persönliche Errettung ist –, dass die Errettung letztendlich auch für sein Haus ist. Kein Unbeschnittener darf es essen. Auch wir, die wir gerettet und gläubig sind, müssen in unserem Herzen beschnitten sein, d.h. der Herr muss unser Herz behandeln. Je mehr wir unser Herz behandeln lassen, desto mehr können wir dieses Passahfest genießen. Dann berührt der Herr uns in allen Bereichen, in persönlichen Dingen, im weltlichen Bereich; unser ganzes Herz wird berührt und beschnitten.

Es ist eine heilige Versammlung

Eine heilige Versammlung sollt ihr berufen, keine Arbeit tun. Das bedeutet für uns Sabbat, denn es ist nicht unser Werk; wir konnten uns nicht selbst erretten. Der Herr erlaubt nicht, dass wir bei diesem Fest arbeiten. Wir können in seine Ruhe eingehen und solch ein Fest halten.

Mitteilung zwei

Das Fest der ungesäuerten Brote

(3.Mose 23:4-8; 2.Mose 13:1-10)

Gebet: Herr, schenke uns einen Geist der Weisheit und der Offenbarung. Wir brauchen Licht, und wir brauchen die Wirkung deines Geistes. Wir beten, dass der Heilige Geist uns in alle Wirklichkeit leitet und dass wir alle diese Feste nicht nur begreifen, sondern sie auch halten. Lieber Vater, segne diese Zeit, segne diese Zeit in Christus Jesus. Amen.

Es geht hier wirklich nicht um das Wissen; insbesondere, was das Wort betrifft, das wir gestern gemeinsam gelesen und gehört haben. Wir brauchen allezeit eine frische und neue Sicht. Warum hat denn der Herr den Kindern Israel befohlen, ein Fest zu halten, nachdem er sie aus Ägypten herausgeholt hatte? Weil dieses Ereignis so schnell in Vergessenheit gerät. Kaum waren sie aus Ägypten herausgekommen und in der Wüste gewandert, hatten sie auch schon vergessen, wie schlimm die Sklaverei und wie hart die Herrschaft des Pharaos dort gewesen waren, und wollten sogar wieder zurückkehren. Vertraue nicht so sehr deinem Gedächtnis. Wie oft vergessen wir, was der Herr uns bereits Gutes getan hat. Daher steht auch geschrieben: Vergiss nicht, meine Seele, was er dir Gutes getan hat.

Ich verstehe wirklich nicht, wie einige Geschwister vergessen konnten, was der Herr seiner Gemeinde schon Gutes getan hat. Wenn ich zurückschaue und nicht nur meine eigene Lebensgeschichte, sondern auch die der Gemeinde betrachte, dann muss ich den Herrn immer wieder für das loben und danken, was er der Gemeinde Gutes getan hat. Ich kann dann einfach nicht anders, als mich immer wieder neu in Christus und durch Christus dem Vater zu weihen. Wer das nicht tut, wird bald nach Ägypten oder sogar nach Babylon zurückkehren, und sein altes Leben wird wieder hervorkommen. Daher hat der Herr verordnet, dass sein Volk die Feste halten soll, um dem Vergessen entgegenzuwirken. Sie sollten sich daran erinnern, dass der Herr sie aus Ägypten, aus der Hand des Pharaos und aus der Sklaverei der Sünde errettet hat. Auch Petrus sagt in seinem zweiten Brief im ersten Kapitel

(Vers 9): Wenn jemand in seinem Herzen diese Dinge nicht hat, dann ist er kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen Sünden vergessen. Für bestimmte Dinge haben wir ein ganz hervorragendes Gedächtnis. Wenn uns beispielsweise jemand beleidigt hat, vergessen wir das in Ewigkeit nicht. Aber was uns der Herr, die Heiligen und die Brüder Gutes getan haben, vergessen wir meist sehr schnell. Mit unserem natürlichen und gefallen Menschen ist immer etwas nicht in Ordnung. Das Gute, das ich ergreifen sollte, ergreife ich nicht, und das Schlimme, das ich eigentlich vergessen sollte, das behalte ich im Gedächtnis. Daher sagt der Herr: Haltet diese Feste zum Gedächtnis. Dieses Wort „Fest“ ist somit doppeldeutig: Das **Fest** muss **fest** in unserem Gedächtnis verankert, d.h. in unserem Bewusstsein **befestigt** sein.

Ich möchte euch einfach noch einmal daran erinnern, was diese Errettung alles umfasst. Sie betrifft nicht nur die Vergebung unserer Sünden und die Erlösung aus Gericht und ewiger Verdammnis. Das eigentliche Ziel der Errettung ist, dass der Herr uns schon jetzt aus der Sklaverei herausrettet. Das war der eigentliche Grund für den Herrn, das Passahfest für die Kinder Israel einzusetzen.

Paulus war einer, der dieses gefallene, sündige Leben, die Sklaverei der Sünde, sehr bewusst empfunden hat. Daher sagte er in Römer 7:24: *„Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leib dieses Todes?“* Viele Menschen fühlen sich nicht elend, obwohl sie in der Sklaverei sind. Wenn wir empfinden, wie schlimm die Sünde, wie schlimm die Welt, wie schlimm die Macht Satans ist, die noch nach uns greift, dann verstehen wir den Ausspruch von Paulus in Römer 7. Paulus hat nicht gefragt, wer ihn von der ewigen Verdammnis befreien wird, sondern wer ihn jetzt von dem Leib dieses Todes befreien wird. (Dass ein Geretteter in der Zukunft nicht mehr in den Feuerpfuhl gehen wird, ist klar, denn unsere Errettung ist eine ewige Errettung (Hebr. 5:9)). Aber es geht um jetzt. Deshalb muss uns klar sein, dass es hier nicht um die Errettung von der ewigen Verdammnis geht, sondern um die Errettung aus der Sklaverei der Sünde.

Wenn wir unsere Errettung vergessen und wieder von der Sünde beherrscht werden, wenn unser Herz wieder so sehr die Welt liebt, wenn uns immer noch oder wiederum viele Dinge einnehmen und in Sklaverei halten, aus der der Herr uns doch erretten möchte, dann ist es so schwierig, dem Herrn

nachzufolgen. Daher sagt der Herr: Wer mir nachfolgen möchte und sich selbst nicht verleugnet, kann mir nicht folgen. Er ist zwar gerettet, aber er kann ihm nicht folgen. Für das Passahfest gibt es ein Ziel; das dürfen wir nicht vergessen. Dieses Fest, das im ersten Monat des Jahres stattfindet, ist die Basis aller anderen Feste. Wenn wir dieses Fest nicht richtig halten und unsere Errettung vergessen und unsere Errettung nicht mehr erfahren, dann können wir auch die anderen Feste nicht richtig halten.

Eine gründliche und ernsthafte Errettung erfahren

Bei unserer Errettung darf die Erfahrung des ungesäuerten Brotes und der bitteren Kräuter nicht fehlen, sonst ist sie mangelhaft. Wenn die Errettung ohne eine tiefe Buße für die Sünde einhergeht, dann bedeutet das einen Mangel an Empfindung und Erkenntnis dessen, was der Herr uns eigentlich geben und in uns schaffen möchte.

Auch sollen wir den Herrn in seinem ganzen Umfang essen: Kopf, Schenkel und innere Teile. Sei nicht wählerisch. Du kannst den Herrn nicht nach deinem Gutdünken essen. Wenn du krank bist, kannst du nicht wählerisch sein, sondern musst deine Medizin einnehmen. Wir brauchen alle Teile des Herrn. In unserem Kopf ist so viel Unordnung, Finsternis und komische Phantasie, es ist wirklich ein großes Problem für uns. Da der Satan unsere Augen verblendet und den Verstand verfinstert, brauchen wir so sehr die praktische Errettung. Was hilft es uns, wenn wir nur wissen, dass in IHM alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind, aber selber nicht sein Hauptsein erfahren, um völlig gerettet zu werden?

Wir brauchen auch seine Schenkel, seine Kraft des Lebens, um aus allem Tod und aller Schwachheit herauszukommen und weiterzulaufen. Wir brauchen seine inneren Teile, seine menschliche Natur, seine Reinheit. Um völlig gerettet zu werden, müssen wir den Herrn in seinem ganzen Umfang essen.

Ich möchte euch auch ermutigen, das Blut des Herrn anzuwenden. Dass das Büschel Ysop so klein ist, bedeutet, dass du den Herrn vor allem auch in den kleinen Dingen anwenden musst. Unser Glaube ist so klein, aber mit diesem kleinen Glauben kannst du das Blut des Herrn an die Türpfosten

und an die obere Schwelle streichen, damit der Tod nicht hereinkommt und die Strafe Gottes dich nicht trifft, aber auch, damit du in das Allerheiligste, zum Thron der Gnade, hineinkommen kannst. Hebräer 10:19 sagt uns, dass das Blut des Herrn immer frisch ist und von dir immer angewendet werden kann. Es ist einfach und jeder kann es tun. Wende es an und habe immer die Haltung hinwegzueilen, wenn du das Passahfest hältst. Wir müssen immer hinwegzueilen aus der Welt, aus der Sünde, aus der Sklaverei, aus der Gewalt Satans.

Dieses Fest soll für uns immer neu sein, obwohl es nichts Neues ist. Wenn wir im Geist sind, ist alles neu, frisch und lebendig.

Das Passahfest dauert nur einen Tag. Das Fest der ungesäuerten Brote ist die Fortsetzung des Passahfestes und dauert sieben Tage. In ihm ist das Fest der Erstlingsgarbe eingeschlossen, das am dritten Tag nach dem Passahfest stattfindet. Der Herr hat also diese drei Feste in dem einen, nämlich dem Fest der ungesäuerten Brote, zusammengefasst.

Das Fest der ungesäuerten Brote ist dem Herrn als Fortsetzung des Passahfestes wichtig, weil es uns als Nahrung dienen soll. Nachdem im Johannes-evangelium das Lamm geschlachtet war, ist der Herr für uns das Brot vom Himmel (Kap. 6), das wir täglich, d.h. unser ganzes Leben lang, essen sollen. Sieben Tage lang bedeutet: immer! Wenn du Antibiotika einnehmen musst, darfst du nicht nur eine Tablette nehmen, sondern du musst die gesamte Dosis einnehmen, jeden Tag 3-4 Stück für die Dauer von sieben Tagen, damit alle Bakterien zerstört werden. Wenn du aber nur dann, wenn du Beschwerden hast, eine Tablette einnimmst und danach gleich wieder aufhörst, entwickeln deine Bakterien eine Resistenz gegen das Medikament. Du musst also das ungesäuerte Brot sieben Tage lang essen. So hat es uns der himmlische Arzt verordnet. Wenn ihr geistlich gesund leben wollt, müsst ihr den Anweisungen und Verordnungen des himmlischen Arztes folgen.

Der Hintergrund dieses Festes

Die Betonung liegt bei diesem Fest auf den ungesäuerten Broten. Der Hintergrund dieses Festes ist das Passahfest. Die Israeliten sollten sich an den

Auszug aus Ägypten erinnern, und alle ihre Erstgeburt sollte dem Herrn geheiligt werden, denn sie waren sein Volk (2.Mose 13:1-3).

In der Nacht, in der das Passah geschlachtet wurde, sind alle Erstgeborenen der Ägypter getötet worden, aber nicht die Erstgeborenen der Israeliten. Gott hat diese für sich selbst gerettet, damit sie ihm geheiligt werden und ihm gehören. In einem Sinn sind wir alle, die wir in Christus Jesus gerettet sind, die Erstgeborenen und haben das Erstgeburtsrecht. Wir sind nicht für uns selbst gerettet, um nun frei zu sein und unser eigenes Leben zu leben. Nein, gleich nach dem Passah, nachdem der Herr sein Volk durch Mose aus Ägypten herausgeführt hatte, befahl er dem Mose: *„Heilige mir alle Erstgeburt bei den Israeliten; alles, was zuerst den Mutterschoß durchbricht bei Mensch und Vieh, das ist mein“* (2.Mose 13:1). Das ist das Ergebnis des Passahfestes: Du bist nicht mehr dein Eigen. *„Das ist mein,“* sagt der Herr. *„Heilige mir alle Erstgeburt bei den Israeliten ... Mensch und Vieh.“* Nicht nur du selbst bist dem Herrn geheiligt, sondern auch dein Besitz gehört dem Herrn. Das ist das Wort des Herrn. Auf dieser Grundlage, dass du mit deinem ganzen Sein jetzt dem Herrn gehörst, musst du ihm das Fest der ungesäuerten Brote halten. Wenn ich jedoch nicht dieses Bewusstsein habe, ihm ganz zu gehören, sehe ich auch keine Notwendigkeit, allen Sauerteig auszufegen. Dann bin ich frei und tue, was mir gefällt. Dann fehlt mir die Grundlage, um allen Sauerteig auszufegen. Wenn ich aber ein Bewusstsein davon habe, nicht mehr mir selbst zu gehören, habe ich den richtigen Stand, um weiterhin das Fest der ungesäuerten Brote zu halten. 2.Mose 13:1-10 ist ein ernstes Wort für uns: Wir gehören dem Herrn, und auch die Gemeinde gehört dem Herrn. Daher haben wir keine eigene Wahl.

Das Fest der ungesäuerten Brote beginnt zur gleichen Zeit wie das Passahfest. Wenn wir den Auszug aus Ägypten einmal vollzogen haben, sollen wir lernen, an diesem Tag, dem Tag unserer Errettung, einen Schlussstrich unter unsere Vergangenheit zu ziehen. Wenn jemand in seinem Herzen die Haltung hat, langsam aus Ägypten zu ziehen, wird ihm dies nie gelingen. Jemand mag denken, dass er noch zu jung sei und gerne ein paar Tage in Ägypten bleiben möchte, doch dann werden diese Tage schnell zu ein paar Monaten werden. Es wird immer wieder eine Verlängerungsfrist geben. Der Pharao wird dir gerne deine Aufenthaltserlaubnis verlängern, auf ein Jahr, auf zwei Jahre. Dann gehst du wiederum zur Ausländerbehörde, und diese

wird dir eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis für Ägypten geben. Und am Ende werden sie dir vorschlagen, die Staatsbürgerschaft zu beantragen. So verhält es sich, wenn du in Ägypten bleiben möchtest und deinen Auszug hinauszögerst. Der Herr aber sagt, dass wir mit Eile hinausziehen sollen.

Der Herr ist unser ungesäuertes Brot. Johannes 6:57-58 sagt uns: *„... so wird auch, wer mich isst, um meinetwillen leben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist ...“* Nachdem wir aus Ägypten herausgezogen sind, brauchen wir für unser Vorangehen das ungesäuerte Brot, das Brot vom Himmel, das uns täglich stärkt und mit Leben versorgt zu unserer Errettung: *„... um wie viel mehr werden wir gerettet werden in seinem Leben, nachdem wir versöhnt sind!“* (Röm. 5:10) *„Um wie viel mehr“* bezieht sich auf unser ganzes Christenleben (d.h. sieben Tage lang), wo wir sein errettendes Leben allezeit erfahren, wenn wir ihn als das ungesäuerte Brot essen.

Nachdem wir mit Gott durch das Passahlamm versöhnt sind, aus der Sklaverei der Sünde herausgerettet und unsere Sünden vergeben sind – wir sind nicht mehr unter der Verdammnis –, wie viel mehr werden wir innerlich Tag für Tag gerettet werden durch das Fest der ungesäuerten Brote. Die Errettung, die mit dem Passahlamm begann, wird fortgesetzt, bis Gottes Ökonomie völlig in uns erfüllt ist. Die Zahl sieben steht für die volle Ausführung der Verwaltung des Herrn. In sechs Tagen hat der Herr die Welt wieder hergestellt, und am siebten Tag ruhte er. Sieben ist eine Zahl der Vollständigkeit des Werkes des Herrn und all dessen, was er schafft.

Das ungesäuerte Brot – das Leben Christi

Die Errettung, die mit dem Passahfest begann, wird fortgesetzt durch das Fest der ungesäuerten Brote. Dieses Brot wurde aus feinstem Mehl gebacken, ein Bild für die feine Menschlichkeit Jesu. Die Errettung, die wir also nach dem Passahfest erfahren, hat mit unserer Menschlichkeit zu tun. Das Problem, das wir beim Aufbau der Gemeinde haben, liegt nicht nur in der Sünde, sondern in unserer mangelhaften Menschlichkeit. Daher müssen wir das Fest der ungesäuerten Brote feiern. Der Herr ist das Brot vom Himmel. Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums ist er das Lamm Gottes. Aber in Kapitel sechs stellt er sich uns als das Brot vom Himmel vor: *„Ich bin*

das Brot des Lebens. ... Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt. ... Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit“ (Joh. 6:48-51). Dieses Leben besteht aus feinstem Mehl, d.h. aus einer wunderbaren, reinen Menschlichkeit, ohne Sauerteig. Es ist ein himmlisches Brot.

Feinstes Mehl – die reine Menschlichkeit des Herrn

Durch seinen Tod am Kreuz hat der Herr nicht nur die Sünde hinweggetragen und getilgt, sondern er hat dort auch Satan gerichtet (Joh. 12:31), alle Mächte und Gewalten abgestreift (Kol. 2:15) und den Teufel vernichtet, den, der die Macht des Todes hat (Hebr. 2:14). Wenn der Teufel heute kommt und uns verklagen will, dann haben wir eine Botschaft für ihn: Der Herr hat am Kreuz dich zunichtegemacht!

Aber für unsere tägliche Errettung bei unserer Arbeit, in unserer Familie, in allen Lebenslagen brauchen wir seine Menschlichkeit; nicht nur das Lamm, sondern auch das Brot. Die Menschlichkeit des Herrn ist für uns Speise. Diese Menschlichkeit ist innerlich mit Öl vermennt und äußerlich mit Öl bestrichen, d.h. mit dem Geist Gottes. Solch eine feine Menschlichkeit brauchen wir. Sie ist fein, demütig, gehorsam, nicht rau. Sie hat alle Tugenden, die wir brauchen. Sie enthält Sanftmut und gleichzeitig Festigkeit. Sie ist nicht wankelmütig oder schwach. Diese Menschlichkeit hat allen Versuchungen widerstanden. Sie ist dem Vater völlig gehorsam, ist voller Wahrheit und Gütigkeit, ohne Schlechtigkeit und Heuchelei. Wir brauchen so eine Menschlichkeit, denn unsere Menschlichkeit ist verdorben. Aber die Menschlichkeit des Herrn ist das feinste, reine Mehl. Er ist all das, was wir nicht sind. Unsere Menschlichkeit ist untreu, der Herr ist treu. Wir sind ungeduldig, ohne Ausdauer, die Menschlichkeit des Herrn aber ist so geduldig, unveränderlich und bewährt bis zu seinem Tod am Kreuz.

Vermengt und bestrichen mit Öl, mit dem Heiligen Geist

Das feine und reine menschliche Leben Jesu ist mit Öl vermennt, mit dem Leben Gottes, mit den göttlichen Eigenschaften. Gott braucht in der Tat solch eine feine Menschlichkeit in uns, damit sich sein Leben mit uns vermengen kann. In der Vergangenheit sprachen wir so oft über das Vermengtsein mit dem Herrn. Aber dafür bedarf es einer Voraussetzung: diese feine

Menschlichkeit. Wenn unsere Menschlichkeit nicht fein ist, kann sie nicht mit dem Herrn vermengt werden. Für das feine Mehl muss der Weizen gemahlen werden. Gott muss an unserem Menschsein arbeiten, aber wer ist bereit, gemahlen zu werden? Mit unserer natürlichen Menschlichkeit kann Gott seinen Vorsatz nicht erfüllen.

Ohne den Sauerteig des natürlichen, gefallenem Menschseins

Nur in der Menschlichkeit des Herrn gibt es keinen Sauerteig. Dagegen ist unsere natürliche, gefallene Menschlichkeit voller Sauerteig: *„Überhaupt hört man, dass Unzucht unter euch ist, und zwar eine solche Unzucht, die nicht einmal unter den Nationen vorkommt, dass einer seines Vaters Frau hat. Und ihr seid aufgeblasen und habt nicht vielmehr Leid getragen, damit, der diese Tat begangen hat, aus eurer Mitte hinweggetan würde“* (1.Kor. 5:1-2). Sicher gab es manche dort, die sagten, dass wir nicht so eng sein dürfen, niemand richten, vielmehr alle nur lieben müssten. Sicherlich gab es auch viele gute menschliche Meinungen unter den Korinthern, doch nichts darf den Sauerteig rechtfertigen oder tolerieren, auch wenn er unter guten Absichten verborgen wird. Das Wort sagt klar und deutlich: *„Ihr seid aufgeblasen ... Denn ich, der ich zwar dem Leibe nach abwesend bin, doch anwesend im Geist, habe schon, als sei ich gegenwärtig, den gerichtet, der so etwas getan hat“* (V. 2-3). Du wirst vielleicht sagen: „Richte nicht!“ Wo die Bibel sagt: „Richtet nicht!“ (z.B. Röm. 14:13), meint sie jedoch nicht die Sünde oder den Sauerteig, die wir nicht richten sollen, denn diese müssen gerichtet werden. Lasst uns lernen, in der Gemeinde in dieser Weise zu richten.

„Im Namen des Herrn Jesus, wenn ihr und mein Geist versammelt seid“ (V. 4). Das ist die Voraussetzung: dass wir im Geist sind. Wenn wir wirklich im Geist sind, richten wir alles, was Sauerteig ist. Dann argumentieren wir nicht in der Weise, dass wir sagen: „Das macht doch nichts! Das ist doch nicht so schlimm! Wer hat noch nie einen Fehler gemacht? Wir müssen doch alle lieben ...“ Nein! Es bedeutet nicht, dass du nicht liebst, wenn du Sünde richtest. Deine Liebe ist ohne Gericht und ungerecht, Gottes Liebe ist gerecht und richtet.

„... mit der Kraft unseres Herrn Jesus den Betreffenden dem Satan zu übergeben zur Vernichtung des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des

Herrn“ (V. 4-5). Wirst du einen Bruder dem Satan übergeben? Wir würden nie einen Bruder, besonders, wenn wir ihn schon lange kennen, dem Satan übergeben. Aber Paulus sagt: Damit er gerettet werde am Tag des Herrn. Wenn du ihn nicht dem Satan übergibst, wird er nicht gerettet. Liebst du ihn, oder liebst du ihn nicht? Deine natürliche Liebe verdirbt ihn, verdirbt sogar die ganze Gemeinde. Sie erlaubt, dass der Teufel seine Machenschaften in der Gemeinde noch weiter fortsetzt und am Ende den ganzen Teig zerstört.

Wer hat recht, das Wort Gottes oder unsere verdorbene Liebe? Wem soll ich glauben: dem Wort oder unserer verdorbenen Menschlichkeit? Was ist zuverlässiger: der Weg des Herrn in seinem Wort oder das natürliche, verdorbene, menschliche Empfinden?

Himmlische Dinge sollen durch himmlische Methoden und Prinzipien ausgeführt werden. Wenn es um die Sache des Herrn geht, müssen wir lernen, nach dem Wort des Herrn und nach himmlischen Prinzipien zu handeln. Sonst werden wir nicht nur als Einzelne verdorben, sondern auch die ganze Gemeinde. Und wer sind wir, dass wir das Recht hätten, die ganze Gemeinde zu verderben?

„*Euer Rühmen ist nicht fein*“ (V. 6). Sie rühmten sich damit, dass ihr Herz so weit ist, dass sie selbst diesen Bruder aufnehmen und lieben und seine Sünde zudecken.

„*Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?*“ (V. 6). Wir haben alle noch unser Fleisch. Und wenn die jungen Leute sehen, dass ein Bruder, besonders wenn er schon so lange in der Gemeinde ist, eine solche Sünde begehen kann, werden sie denken, dass sie auch das Recht haben, eine solche Sünde zu begehen. Am Ende ist die ganze Gemeinde durchsäuert. Wenn Sauerteig nicht sofort und richtig behandelt wird, ist am Ende die ganze Gemeinde verdorben.

„*Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geopfert worden. Darum lasst uns das Fest halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Schlechtigkeit und Bosheit, sondern mit ungesäuertem Brot der Lauter-*

keit und der Wahrheit“ (V. 7-8). Mit Lauterkeit und Wahrheit wird der Sauerteig weggefegt.

„Ich habe euch in dem Brief geschrieben, dass ihr nicht mit Unzüchtigen verkehren sollt, nicht allgemein mit den Unzüchtigen dieser Welt oder den Habsüchtigen und Räubern oder Götzendienern; sonst müsstet ihr ja die Welt räumen“ (V. 9-10). Was außerhalb der Gemeinde geschieht, hat nichts mit uns zu tun. Aber was hier in der Gemeinde geschieht, das hat mit uns zu tun.

„Vielmehr schrieb ich euch, ihr solltet mit keinem verkehren, der sich Bruder nennen lässt und dabei ein Unzüchtiger ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzdiener oder ein Lästerer oder ein Trinker oder ein Räuber; mit solch einem sollt ihr nicht einmal zusammen essen“ (V. 11). Wir müssen es sehr ernst nehmen, wenn wir z.B. einen Bruder sehen, der betrunken ist. Solch ein Bruder muss von der Gemeinde in rechter Weise behandelt werden, damit ihm geholfen werden kann und die Gemeinde sich bewahren kann. Wir dürfen nicht nur die Augen verschließen und von Liebe reden. Das wäre eine verdorbene, zerstörerische Liebe.

„Denn was soll ich die richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind?“ (V. 12). Das Wort sagt, dass wir die richten sollen, die drinnen sind. Alle Heiligen sollen richten. Wenn Paulus hier schreibt, dass alle richten sollen, dann meint er damit nicht nur die Ältesten. Wenn alle richten, werden diese Gesetzlosen auch Furcht haben und gerettet werden. Wenn wir aber so „falsch barmherzig“ sind und mit unserer natürlichen, verdorbenen Liebe alles ertragen und denken, dass nur die leitenden Brüder sagen sollen, dass das nicht geht, dann sind am Ende noch die Brüder die Bösen, und die Gesetzlosen sind am Ende im Recht. Dann wird schwarz weiß und weiß schwarz sein. So geht es nicht im Haus des Herrn. Die ganze Gemeinde soll richten.

„Gott aber wird, die draußen sind, richten“ (V. 13). Sage nicht: Gott wird schon richten. Er richtet die, die draußen sind. Ihr richtet die, die drinnen sind. Versteht ihr dieses Wort? Glaubt ihr dem, was das Wort hier sagt?

„Schafft den Bösen aus eurer Mitte“ (V. 13). Bitten wir unseren himmlischen Vater, dass sein Wort geschehe.

Ohne den Sauerteig der Welt und der Religion

In Markus 8:15 sehen wir noch weiteren Sauerteig: *„Und er gebot ihnen und sprach: Gebt acht! Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes.“* Der Herr weiß, worum es geht. Er hat hier gewarnt, aber nehmen wir seine Warnung an? Es gibt mehrere Arten von Sauerteig. Der Herr hat nicht nur vor dem religiösen Sauerteig der Pharisäer gewarnt, sondern auch vor dem weltlichen Sauerteig des Herodes, vor der Macht, der Politik und dem Reichtum. Menschen wählen Wege, um zu betrügen und zu gewinnen. Wir müssen uns davor hüten.

Warum sind wir für Sauerteig so anfällig? Weil wir selber verdorben sind. Wenn wir uns nicht vom Herrn behandeln lassen und ihn als dieses ungesäuerte Brot essen, sind wir alle anfällig. Und wenn jemand mit Sauerteig kommt, nehmen wir ihn, weil er angenehm ist. Der Sauerteig ist nicht nur die Schlechtigkeit und Bosheit der Welt, ihre Macht und Politik, Reichtum und Betrug, sondern auch die Religion. Es gibt also zwei Kategorien, zwei „Sauerteigfabriken“ des Teufels. Die eine fabriziert den Sauerteig der Welt und der Sünde, die andere den Sauerteig der Religion und der Heuchelei. Der Herr muss uns erleuchten, uns erretten. Galater 5:7-12: *„Ihr seid gut gelaufen; wer hat euch gehindert, der Wahrheit zu gehorchen?“* (V. 7). Das ist die Wirkung des religiösen Sauerteigs, er wird euch hindern, der Wahrheit zu gehorchen. Dieser religiöse Sauerteig ist die Lehre der Pharisäer und Sadduzäer (Mt. 16:6, 11, 12).

„Diese Überredung ist nicht von dem, der euch ruft“ (Gal. 5:8). Die Religion kommt und lehrt und möchte euch überreden. Sie beherrscht die Kunst der Überredung mit rührenden Worten bis hin zu Tränen. Der Herr sagt, dass sie uns eines Tages noch töten werden und dabei denken, dem Herrn zu dienen. So weit geht dieser Sauerteig der Religion. Sauerteig ist ein sehr verdorbenes und verborgenes Mittel, das der Feind benutzt, um die Sache des Herrn zu verderben. Und dafür bedarf es nur ein wenig Sauerteig. Wenn wir nicht aufpassen, wird dieser wenige Sauerteig das Ganze zerstören. Lassen

wir uns doch vom Wort Gottes überzeugen. Paulus sagte: „*Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig*“ (V. 9).

Die Frage ist vor allem: Entspricht es völlig dem Wort Gottes, dem Wort der Wahrheit? Verursacht es Spaltung oder Einheit? Zerstört es die Gemeinde oder dient es dem Aufbau? Hilft es dir, der Wahrheit zu gehorchen, oder schafft es Verwirrung?

„Ich habe Vertrauen um euretwillen in dem Herrn, dass ihr in gar nichts anders gesinnt sein werdet. Wer euch aber Verwirrung und Unruhe bringt, wird das Urteil tragen, wer immer er sei“ (V. 10). Ich möchte „Amen“ zu dem Wort des Herrn sagen. Wer Sauerteig sät, der soll das Urteil tragen, wer immer er sei.

„Ich aber, Brüder, wenn ich noch die Beschneidung predige, warum werde ich noch verfolgt? Dann hat ja das Ärgernis des Kreuzes aufgehört. Möchten doch, die euch aufwiegeln, sich lieber selbst abschneiden“ (V. 11-12).

Sauerteig verwirrt, bringt Unruhe, wiegelt auf, führt zur Spaltung und bringt vor allem die Gemeinde weg vom Weg der Wahrheit. Und weil Sauerteig so bekömmlich schmeckt, ist es eine angenehme Verführung, die viele auch noch gutheißen werden. Doch der Herr selbst warnt uns: *„Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer“* (Mt. 16:6).

Unser Fest in der Gemeinde soll ein Fest der ungesäuerten Brote sein. Lasst uns dieses Fest gemeinsam mit dem Herrn als unser ungesäuertes Brot halten.

Sauerteig zerstört sowohl unseren Körper als auch den Leib Christi, die Gemeinde

Sauerteig zerstört unseren Körper (durch Sünde wie z.B. Unzucht) als auch den Leib Christi, die Gemeinde. Daher müssen wir alle lernen, jeglichen Sauerteig hinauszufegen. Lasst uns das Fest der ungesäuerten Brote feiern. Ich bitte den Herrn, dass er uns heute Morgen richtet, auch mich richtet.

Ohne Honig

Der Herr als das ungesäuerte Brot ist ohne Honig, d.h. er ist ohne unsere natürliche Süße. Meine natürliche Süße ist Honig. Unsere natürliche Liebe ist Honig und verdirbt den reinen Teig der Gemeinde. Wie oft muss ich mich selber und müssen wir alle uns immer wieder daran erinnern, dass alles, was natürlich ist, auch unsere natürliche Liebe, gefallen und Feindschaft gegen Gott ist. Wenn wir uns der natürlichen Liebe öffnen, dann bringen wir uns selbst und der Gemeinde Schaden. Ich kenne einen Bruder, der sagte: „Aber man muss doch offen sein, ich möchte gerne diesen und jenen zurückgewinnen ...“, am Ende war dieser Bruder von Sauerteig eingenommen und warf mir vor, ich hätte gar keine Liebe. Wir brauchen die Liebe des Herrn für seine Gemeinde.

Mit Weihrauch und Salz

Weihrauch bedeutet die Kraft der Auferstehung, die alles überwindet, was tot ist. Diese Speise brauchen wir. Salz macht haltbar und tötet alle Keime, alle Bakterien. Solch eine Speise brauchen wir in der Gemeinde als das Fest der ungesäuerten Brote.

Gebacken und gebrochen

Die Menschlichkeit des Herrn ist wirklich gebacken und gebrochen, d.h. sein Leben ging durch allerlei Leiden hindurch. Doch wir sind nicht bereit, zu leiden, vielmehr sind wir leidensscheu. Der Herr war bereit, gebrochen zu werden, damit die anderen Leben bekommen: „Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wurde.“ Der Herr lebte eine Menschlichkeit, die gehorsam war bis zum Tod am Kreuz. Solch eine Menschlichkeit brauchen wir und solch eine Menschlichkeit soll sieben Tage lang unser Fest sein, auf dass wir wirklich gerettet werden durch sein Leben bis zum Ende.

Der Befehl des Herrn über dieses Fest

Wir sollen dieses Tages gedenken, d.h. diesen Tag dürfen wir niemals vergessen, er muss immer eine frische Erinnerung für uns sein (2.Mose 13:1).

Sieben Tage lang ungesäuertes Brot essen (2.Mose 13:6); gesäuertes Brot darf nicht einmal unter ihnen gesehen werden. Du denkst, etwas Sauerteig in deinem Haus ist nicht so schlimm, es wird ja nicht zum Backen verwendet. Aber Gottes Befehl lautet: Sauerteig darf nicht einmal bei dir gesehen werden. Doch wir tolerieren mit unserer Haltung gerne Sauerteig und rühmen uns noch unserer offenen Haltung. Wenn die Juden dieses Fest feiern, zünden sie Lichter an und suchen in jeder Ecke ihres Hauses nach verborgenem Sauerteig. Wenn wir in uns Sauerteig verbergen, kommt dies irgendwann zum Vorschein.

Der zweite Timotheusbrief sagt uns: „*Fliehe aber die jugendlichen Lüste ...*“ (2.Tim. 2:22); andere Bibelstellen fordern uns auf, die Handlungen des alten Menschen ganz abzulegen (Kol. 3:8), das Selbst zu verleugnen (Mt. 16:24-25), die Seele zu verlieren (Joh. 12:25), das Fleisch samt seinen Lüsten zu kreuzigen (Gal. 5:24), die Welt und die Religion durch das Kreuz Christi abzulegen (Gal. 6:14) und sich fernzuhalten von jeder Gestalt des Bösen (1.Thess. 5:22). Alle diese Verse zeigen uns, dass wir tatsächlich jeden Sauerteig in uns behandeln und ausfegen sollen, dass er nicht einmal mehr bei uns gesehen werden kann.

Die Kinder lehren (2.Mose 13:8), d.h. alle neuen Gläubigen und alle unsere Kinder und Jugendlichen müssen in dieser Weise von uns belehrt werden.

Es soll dem Volk Gottes wie ein Zeichen sein auf ihrer Hand und wie ein Merkzeichen zwischen ihren Augen (2.Mose 13:9). „Wie ein Zeichen auf ihrer Hand“ bedeutet, bei allem, was sie tun, müssen sie sich daran erinnern. „Wie ein Merkzeichen zwischen ihren Augen“ bedeutet, in allen ihren Gedanken und in dem, was sie sehen, müssen sie unterscheiden können, was Sauerteig ist und was nicht.

Eine heilige Versammlung halten

Dieses Fest ist kein individuelles Fest, sondern wir halten es mit allen gemeinsam, und wir tun das nicht aus eigener Kraft und als eigenes Werk. Die Basis für unser Tun ist, dass der Herr am Kreuz schon alles erledigt hat. Der Herr hat die Zäune niedergerissen, daher können wir keine Spaltungen, keinen Zaun tolerieren; der Herr hat schon allen Sauerteig hinweggefegt,

daher können wir keinen Sauerteig tolerieren. Die Basis unseres Tuns ist immer das, was der Herr schon getan hat. Daher sagt der Herr immer wieder, dass wir keine Werke an diesem Tag des Festes tun sollen, denn das tut der Herr. Daher müssen alle Heiligen beten und bitten: „Herr, aufgrund dessen, was du am Kreuz vollbracht hast, was du gehasst und was du wirklich am Kreuz erledigt hast, bitten wir dich, dies jetzt auch in deiner Gemeinde auszuführen.“

Dem Herrn Brandopfer bringen

Wenn wir solch ein Fest halten und ein entsprechendes Leben führen, werden wir selber und die ganze Gemeinde solch ein Brandopfer, ein neuer Teig, sein und wir können dem Herrn ein angenehmes Opfer bringen, ein Opfer, das Gott annimmt. Ich hoffe, dass wir alle in die Wirklichkeit des Paschafestes und des Festes der ungesäuerten Brote hineinkommen. Das Halten der Feste ist eine der wichtigsten Anordnungen des Herrn in der Bibel.

Mitteilung drei

Das Fest der Erstlingsgarbe

(1.Kor. 15:14, 17-20, 22-23, 26, 42-49, 50-57; 3.Mose 23:9-14)

Christus in Auferstehung –
 der Erstling und der Erstgeborene aus den Toten
 (Kol. 1:18)

Dieses dritte Fest hat mit der Auferstehung zu tun. Christus in Auferstehung ist die Erstlingsgarbe. Der Herr ist nicht nur für unsere Errettung, Erlösung und Befreiung gestorben. Er ist auch nicht nur als das Brot des Lebens gekommen, damit wir ihn essen und so durch sein Leben gerettet werden können (vgl. Röm. 5:10). Der Herr ist insbesondere die Erstlingsgarbe für den Genuss des Vaters.

Die Auferstehung ist von entscheidender Bedeutung. Die Kreuzigung des Herrn ist weitaus einfacher zu begreifen als seine Auferstehung. Viele wissen, was die Kreuzigung bedeutet und können sich mit ihr identifizieren. Die Auferstehung hingegen ist für die meisten Menschen nur ein historischer Vorgang, der nichts mit ihnen selbst zu tun hat. Niemand bezweifelt, dass der Herr gestorben ist; etliche waren Augenzeugen seines Todes am Kreuz. Es ist weitaus schwieriger zu glauben, dass der Herr auch aus den Toten auferstanden ist. Aus diesem Grund hat der Herr nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage mit seinen Jüngern verbracht, um ihnen sichere Beweise seiner Auferstehung zu liefern. Wir wollen jetzt sehen, warum die Auferstehung so wichtig ist, was sie für uns bedeutet und was der Herr durch sie erreichen möchte.

Paulus sagt in 1.Korinther 15:14: *„Ist Christus nicht auferweckt, so ist unser Predigen nichtig, so ist auch euer Glaube nichtig.“* Die Grundlage unseres Glaubens an Christus ist seine Auferstehung. Unser Glaube wäre sinnlos, wenn Christus nicht auferstanden wäre. *„Haben wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun*

aber ist Christus von den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“ (Vv. 19-20).

... hat den Tod im Sieg verschlungen (1.Kor. 15:54)

Der Tod ist das größte Problem in diesem Universum; viel größer noch als das Problem der Sünde. Der Tod ist der hartnäckigste Feind. Paulus sagt, dass der Tod der letzte Feind ist. Durch die Sünde wohnt nun der Tod in uns. Obwohl auch der Herr in uns wohnt und sein Leben in uns ausbreiten möchte, scheint es für ihn so schwierig zu sein, mit uns seine Gemeinde zu bauen und sein Ziel zu erreichen. Das Problem ist der Tod; er äußert sich in vielen uns vertrauten Erscheinungsformen wie Verweslichkeit, Schwachheit und Rebellion. Unser natürlicher Mensch erweist sich als unfähig, mit dem Herrn voranzugehen, auch wenn dies unser sehnlichster Wunsch sein mag. Der Tod steckt in unserem gefallenem Menschen, sodass es aus uns selbst unmöglich ist, mit dem Herrn voranzugehen und zum Ziel zu gelangen. Im Römerbrief war sich Paulus dieses Problems sehr wohl bewusst. Er bezeugte dort, dass das Gesetz gut ist und er es halten wollte: Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten, du sollst die Eltern ehren, du sollst nicht begehren, du sollst neben Gott keine anderen Götter haben usw. Aber warum können wir es nicht erfüllen? Wegen des Todes in uns. Und darum ist das Kreuz des Herrn die Lösung für unsere Sünde. Durch das Kreuz hat er alle Sünden hinweggenommen. Und die Lösung für den Tod in uns ist die Auferstehung. Ohne die Kraft der Auferstehung ist es nicht möglich, Gottes Ziel zu erreichen. Daher ist die Auferstehung so wichtig. Weil Paulus sich der lähmenden Wirkung des Todes bewusst war, rief er schließlich: „*Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leib dieses Todes?*“ (Röm. 7:24).

... ist zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern geworden – er hat die neue Schöpfung, den neuen Menschen, hervorgebracht

Lobt den Herrn! Christus ist auferstanden! Er hat durch seinen Sieg den Tod verschlungen und ist durch die Auferstehung zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern geworden. Der Herr war der Erste, der den Tod völlig überwand und in die Herrlichkeit einging. Die Kraft der Auferstehung bringt nun auch uns zur Herrlichkeit!

„**aufgeweckt in Unverweslichkeit**“

Verweslichkeit ist gleichbedeutend mit Verderbtheit. Unser natürliches Wesen ist wirklich verdorben, verweslich und schmutzig. Der Tod ist schmutziger als alles andere. Ich glaube, dass keiner von uns gerne mit einer Leiche oder einem Kadaver zusammen sein möchte. So etwas wäre äußerst unangenehm, sogar schlimmer als auf einem Müllhaufen zu leben. Ich möchte nichts mit dem Tod zu tun haben. Wie ich bereits erzählte, war ich vor Kurzem in Peking. Dort habe ich mir auch das Mausoleum von Mao Tse-tung angeschaut. Als ich den Toten dort aufgebahrt liegen sah, wurde mir ganz unwohl. Egal wie schön ein Toter auch von außen präpariert sein mag – er ist und bleibt einfach tot. Der Tod ist schrecklich. Paulus sagt in Römer 5, dass der Tod in alle Menschen eingedrungen ist und auf diese Weise in ihnen herrscht. Daher können wir manchen Dingen nicht widerstehen, auch wenn wir wissen, dass sie falsch sind. Und diese Probleme bleiben nicht deshalb ungelöst, weil wir zu wenig Kraft hätten, sondern wegen des alles lähmenden Todes. Dann sagt Paulus aber in 1.Korinther 15:42 *„Es wird aufgeweckt in Unverweslichkeit“*, das heißt, die einzige Lösung ist die Auferstehung.

„**aufgeweckt in Herrlichkeit**“

„Es wird gesät in Unehre“ (V. 43). Alles, was wir sind, ist in Unehre und lässt keine Herrlichkeit erkennen. Denke nicht, dass wir alle so ehrbar sind. Am Ende wirst du sehen, dass keiner ehrbar ist. Unehre ist ein Zeichen des Todes. Aber *„es wird aufgeweckt in Herrlichkeit“* (V. 43). Es wird ein seelischer Leib gesät und ein geistlicher Leib aufgeweckt. Der seelische Mensch ist vom Tod beherrscht. Aber in Auferstehung wird der Mensch zu einem geistlichen Menschen gemacht. Gesät wird etwas Irdisches und aufgeweckt wird etwas Himmlisches. Das Sterbliche wird die Unsterblichkeit anziehen. Die Auferstehung bewirkt also sehr viel: nämlich unsere Umwandlung, die Änderung unseres Seins.

„**aufgeweckt in Kraft**“

Weiter sagt er, *„es wird gesät in Schwachheit“* (V. 43). Schwachheit ist ebenfalls ein Zeichen des Todes. *„Und es wird aufgeweckt in Kraft“* (V. 43). Die

einzigste Kraft, die den Tod überwindet, ist die Kraft der Auferstehung, durch die Christus von den Toten auferweckt wurde. Dies ist die Kraft des Lebens, die uns gegeben ist und die wir heute brauchen.

Christus ist die Erstlingsgarbe für die Freude und Zufriedenstellung des Vaters

Nicht minder wichtig ist die Tatsache, dass Christus in Auferstehung zur Erstlingsgarbe wurde. Zum ersten Mal ist ein Mensch seinem ganzen Wesen nach als Sohn Gottes bezeichnet worden. Als Jesus Christus durch Maria geboren wurde, war er ein Mensch auf dieser Erde. Erst in Auferstehung wurde sein Menschsein als Sohn Gottes bezeichnet. Das heißt, sein ganzes Menschsein wurde durch die Auferstehung durchsättigt, geändert und verherrlicht. Er ist der Erstgeborene von den Toten. Ohne die Auferstehung ist es unmöglich für einen Menschen, zum Sohn Gottes gemacht zu werden. Daher sagte Petrus, dass auch wir durch die Auferstehung wiedergeboren wurden zu einer lebendigen Hoffnung (1.Petr. 1:3). Unsere lebendige Hoffnung ist die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1:27). Haben wir alle diese Hoffnung der Herrlichkeit, völlig umgewandelt und verherrlicht zu werden? Ich bin nicht überzeugt, dass wir wirklich alle diese Hoffnung haben, dass das Leben des Herrn uns völlig von unserer Verdorbenheit, von unserem Selbst und den Elementen des Todes befreit. Nicht, dass wir uns elendig fühlen müssen und deprimiert sein sollten. Wir müssen aber erkennen, wie sehr der Tod uns hindert, mit dem Herrn voranzugehen, auch wenn wir völlig bereit dazu sind. Wir reden von der neuen Schöpfung und vom neuen Menschen, aber wo ist er? Warum kommt er nicht einfach so zur Erscheinung? Weil die Macht des Todes noch vorhanden ist und uns mit aller Gewalt daran hindert, nach der Kraft der Auferstehung zu leben. Wir brauchen die lebendige Hoffnung, dass dieses Leben, das wir empfangen haben, unser Sein völlig durchdringt.

Der Herr als das Haupt des Leibes ist der Erstgeborene aus den Toten. Und daher ist auch die Gemeinde aus dem Tod herausgekommen. Wenn wir nicht aus diesem Tod herauskommen, gibt es keine Hoffnung. Der einzige Weg ist, dass wir anfangen, dieses Fest der Erstlingsgarbe zu feiern und die Auferstehung des Herrn zu genießen. Wir reden viel vom Geist und vom Leben, müssen dabei aber erkennen, wie eng das Leben mit der Auferste-

hung zusammenhängt. Ich kann nicht vom Leben reden und diese Kraft der Auferstehung außer Acht lassen. Im Philipperbrief sagte Paulus: „*Ich möchte Christus erkennen*“, und dann ausdrücklich „... *und die Kraft seiner Auferstehung*“ (Phil. 3:10). Die Auferstehung beschränkt sich nicht nur auf die objektive Tatsache, dass der Herr aus den Toten auferstanden ist. Sie muss vielmehr eine subjektive Erfahrung für uns sein. Wenn wir nicht lernen, dieses Fest mehr und mehr zu feiern, dann gibt es keinen Weg, die neue Schöpfung zu verwirklichen. Der Herr ist die Erstlingsgarbe für die Freude und die Zufriedenstellung des Vaters. Heute ist der Vater noch nicht ganz mit uns zufrieden, weil wir noch nicht völlig in Auferstehung sind.

Christus hat die neue Schöpfung, den neuen Menschen, hervorgebracht

Wir dürfen den neuen Menschen nicht als bloßen Begriff betrachten. Der neue Mensch ist etwas Wahrhaftiges, eine Wirklichkeit. Er ist durchaus greifbar und frei von allen Elementen und Wirkungen des Todes. Der neue Mensch besteht in Unverweslichkeit, in der Kraft des Lebens und in Herrlichkeit. Er befindet sich im Bereich des Geistes und nicht in der Seele. Der neue Mensch ist himmlisch und verhält sich auch himmlisch. Ich kann euch leider nicht so gut beschreiben, was es bedeutet, himmlisch zu sein. Himmlisch ist einfach himmlisch und irdisch ist irdisch. Unser Denken und Verhalten sind von natürlicher und irdischer Prägung. Selbst unser Umgang mit dem Wort Gottes ist oft irdisch und natürlich. Jeder sieht und versteht es anders, und das Ergebnis ist Verwirrung. Wir brauchen die himmlische Kraft der Auferstehung.

Die Kraft der Auferstehung – der Geist des Lebens (Phil. 3:10-11)

... befreit vom Gesetz der Sünde und des Todes (Röm. 8:2)

Die Kraft der Auferstehung befreit uns vom Gesetz der Sünde und des Todes (Röm. 8:2). Wenn wir die Kraft der Auferstehung erfahren, merken wir

auch, dass wir befreit werden. Der Tod und die Sünde werden wirkungslos, obwohl sie mit aller Gewalt ihre Macht ausüben wollen.

... bewirkt Erneuerung
(Eph. 4:23; Röm. 12:2; Kol. 3:1-2; Röm. 6:4, 7:6)

Unser Denken wird durch die Kraft der Auferstehung erneuert. Alles, was alt ist, hat mit dem Tod zu tun. Nur die Kraft der Auferstehung kann uns erneuern. Daher ist es notwendig, den Glauben zu üben und zu beten: „Herr, lass mich deine Auferstehung erfahren! Du bist die Auferstehung aus den Toten. Herr, errette mich jetzt und erneuere mich durch die Kraft der Auferstehung!“ Es ist wirklich herrlich, wenn der Herr unser Denken erneuern kann. Es gibt soviel Gift des Todes in unserem Denken. Was unsere tägliche Erfahrung angeht, spüren wir die Macht des Todes am deutlichsten in unserem Denksinn. Daher spricht das Wort so oft von der Erneuerung unseres Denkens (Röm. 12:2; Eph. 4:23).

... bewirkt Umwandlung
(2.Kor. 3:17-18)

Wenn unser Denken nicht durch die Kraft der Auferstehung erneuert wird, dann gibt es keine Möglichkeit für die Umwandlung. Da wir mit Christus auferweckt sind, müssen wir unser Denken auf das richten, was droben ist, und nicht auf das, was auf der Erde ist (Kol. 3:1-2). Die Erneuerung hat also sehr viel mit der Auferstehung zu tun. Die Kraft der Auferstehung bewirkt Erneuerung. Der Herr ist der Geist, um unsere Umwandlung zu bewirken (2.Kor. 3:17-18). In Auferstehung wurde der letzte Adam – Jesus Christus – zum Geist, der das Leben gibt. Er ist der Geist der Kraft in Auferstehung. Daher kann er uns auch umwandeln. Wenn wir sagen, wir genießen den Geist des Herrn, dann müssen wir auch die Auferstehung erfahren. In einer bloß äußeren Weise aktiv zu sein, bedeutet nicht viel. Vielmehr kommt es auf die innere Erfahrung der den Tod verschlingenden Auferstehungskraft an; sie bewirkt eine Umwandlung und eine Änderung in deinem täglichen Leben.

... bewirkt Gleichgestaltung in das Ebenbild des Sohnes Gottes (Röm. 8:29)

Diese Umwandlung in das Ebenbild Christi ist der Beweis der Auferstehung in der heutigen Zeit. Der Beweis der Auferstehung in der Zukunft, zu der Zeit, wenn der Herr zurückkommt, wird sein, dass die Gräber sich öffnen und die Toten auferstehen. Heute jedoch wirkt die Kraft der Auferstehung gegen den unsichtbaren Tod in unserem Sein. Wie willst du beweisen, dass die Kraft der Auferstehung in deinem Sein gewirkt hat? Der einzige Beweis ist das Ergebnis der Umwandlung – das Ebenbild des Sohnes Gottes.

Wenn wir dieses Fest der Erstlingsgarbe halten, sehen wir, dass der Vater noch mehr Frucht bekommen möchte. Christus ist die Erstlingsgarbe, die der Vater bereits genossen hat. Er ist in die Herrlichkeit eingegangen und sitzt heute auf dem Thron. Aber er möchte uns ebenfalls dorthin bringen. Dies bewirkt die Umwandlung in Auferstehung. Wenn du mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschaut, dann bedeutet dies, dass dein Verstand und die inneren Augen deines Herzens erleuchtet werden. Ist jedoch eine Decke vor deinem Angesicht, dann hast du viele Vorstellungen und am Ende siehst du überhaupt nichts mehr. Der Herr muss uns innerlich erleuchten. Das bedeutet nicht, dass du irgendetwas verstanden hast, sondern dass du die Herrlichkeit des Herrn siehst. Das Wissen vermittelt uns keine Herrlichkeit. Wenn aber der Verstand erneuert ist und du die geistlichen Dinge wirklich ergreifst, dann siehst du die Herrlichkeit des Herrn. Der Herr ist der Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Das ist nicht die Freiheit, alles zu tun, was man möchte. Dem Zusammenhang nach handelt es sich um die Freiheit von der Macht des Todes, weil Paulus zuvor sagte, dass der Buchstabe tötet. Die Gefahr bei allem, was nicht Leben ist, besteht darin, dass es den Tod bringt. Der Geist des Herrn beinhaltet die Auferstehung, und wenn wir ihn berühren, erfahren wir Freiheit vom Tod. Du wirst erleuchtet und siehst seine Herrlichkeit, da die Decke abgetan wird. Wenn wir seine Herrlichkeit sehen, werden wir in dasselbe Bild umgewandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit als von dem Herrn Geist. Schließlich werden wir dem Ebenbild Gottes gleichgestaltet (Röm. 8:29). Dies alles kommt durch die Kraft der Auferstehung in der Gemeinde zustande. Und dies ist es auch, was der Vater wünscht. Gott hat sein Ziel mit dem Menschen Jesus Christus vollständig erreicht. Nun will der Herr seinen Leib, die

Gemeinde, auch dahin bringen, dass sie am Ende seinem Ebenbild völlig gleichgestaltet ist. Wenn wir Lieder über die Auferstehung singen und sie genießen, dann tun wir es, weil der Herr von den Toten auferweckt ist. Aber noch mehr sollten wir seine Auferstehungskraft mit dem Bewusstsein und dem Ziel genießen, seinem Ebenbild gleichgestaltet zu werden.

Wir brauchen die Errettung durch das Passahfest und müssen auch täglich durch sein Leben gerettet werden, indem wir das Fest der ungesäuerten Brote halten. Aber es geht nicht nur darum, den Sauerteig hinauszutun und innerlich gestärkt zu werden, um irgendetwas ausführen zu können. Letztlich soll das Ebenbild des Herrn in uns völlig zum Ausdruck kommen. Das sollte unser aller Wunsch sein, so wie Paulus das Verlangen hatte, zur Auferstehung aus den Toten zu gelangen (Phil. 3:11). Es sollte für uns normal sein, täglich, wöchentlich und allezeit dieses Fest zu feiern. Wir müssen das Verlangen haben: „Herr, ich möchte umgewandelt und deinem Ebenbild gleichgestaltet werden! Herr Jesus, ich bin nicht zufrieden mit dem Zustand meines Seins. Ich bin in jeder Hinsicht verdorben und möchte umgewandelt werden. Ich bin in Verweslichkeit und Unehre. Ich bin seelisch und noch irdisch.“ Haben wir nicht dieses Empfinden? Vielleicht haben wir nichts Böses getan, aber dennoch sind wir irdisch, seelisch und natürlich. Wir sind der Verweslichkeit unterworfen und schwach. Dieses alles sind Erscheinungen des Todes, die uns hindern, zur vollen Reife zu kommen, in das Ebenbild des Sohnes umgestaltet zu werden und zur vollen Entfaltung der Herrlichkeit zu gelangen. Wie sehr müssen wir dieses Fest feiern! Wenn wir anfangen, es zu feiern, dann werden wir uns unseres natürlichen Zustandes immer bewusster werden und ein umso stärkeres Verlangen bekommen, dieses Fest weiter zu feiern. In Römer 8 sagt Paulus, dass Gott uns vorherbestimmt hat, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden. Dafür muss er uns nicht nur rechtfertigen – das ist das Passahfest – und heiligen – das ist das Fest der ungesäuerten Brote. Er muss uns auch letztendlich verherrlichen, und das ist das Fest der Erstlingsgarbe. Hierfür müssen alle Dinge zum Guten zusammenwirken für die, die ihn lieben, damit wir ihm gleichgestaltet werden. Er ist der Erstgeborene unter den vielen Brüdern, das heißt, die vielen Brüder müssen der einen Erstlingsgarbe Christus gleichgestaltet werden. Je mehr wir festen, desto mehr wird die Hoffnung der Herrlichkeit in uns gestärkt.

Ich möchte noch einmal auf Philipper 3 zurückkommen, wo Paulus sein Verlangen äußert, den Herrn selbst und die Kraft seiner Auferstehung sowie die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem er seinem Tod gleichgestaltet wird, um so zur Ausauferstehung aus den Toten zu gelangen (Phil. 3:10-11). Dieser Wunsch im Herzen von Paulus zeigt uns, dass er das Fest der Erstlingsgarbe hielt. Unsere Erfahrung der Auferstehung setzt voraus, dass wir auch seine Leiden und seinen Tod erfahren. Dies entspricht nicht unserer Vorstellung. Wir sagen lieber „Halleluja für die Kraft der Auferstehung! Ich bin frei vom Tod!“ Aber du musst zuerst durch den Tod hindurchgebracht werden und sogar seine Leiden erfahren. Paulus hatte dabei das Ziel vor Augen: „... ob ich irgendwie gelange zur Ausauferstehung aus den Toten“ (Phil. 3:11). Daher hatte er auch keine Angst, durch den Tod hindurchzugehen.

Die Verordnungen

Die Erstlingsgarbe als ein Schwingopfer macht uns wohlgefällig vor Gott (3.Mose 23:11; Röm. 4:25)

Der Herr sagt, dass wir ihm die Erstlingsgarbe als ein Schwingopfer darbringen sollen. Dies macht uns wohlgefällig vor Gott. Gott nimmt uns an durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten (Röm. 4:25). Das Schwingopfer ist ein Bild für die Auferstehung des Herrn. Wir sollten also nicht nur mit dem Blut vor den Vater treten. Das Blut ist notwendig für die negative Seite, sodass Gott dir vergeben kann. Wir müssen aber auch lernen, dem Vater zu sagen: „Vater, ich komme in der Auferstehung deines Sohnes.“ Das macht uns dem Vater wohlgefällig. Wenn du dies im Glauben dem Vater sagst und dabei erkennst, dass der Vater über die Auferstehung des Sohnes überglücklich ist, weil dadurch sein Vorsatz erfüllt wird, dann wird der Vater auch an dir seine Freude haben. Beim Fest der Erstlingsgarbe lernen wir, den Vater für die Auferstehung seines Sohnes zu loben. Dies ist nicht das Opfer draußen am Brandopferaltar, sondern an der heiligen Stätte beim goldenen Räucheraltar. Zu diesem Opfer gehörte als Brandopfer ein einjähriges Schaf ohne Fehler sowie ein Speisopfer und ein Trankopfer. Christus als die Erstlingsgarbe ist ein Brandopfer völlig für den Vater. Außerdem war sein ganzes

menschliches Leben ein angenehmes Speiseopfer für Gott. Dazu kam das Trankopfer, das heißt, dass der Herr sein ganzes Leben für den Vater ausgegossen hat.

Ein Brandopfer symbolisiert ein Leben, das nur für Gott lebt (2.Kor. 5:14-15; Phil. 1:20-21). Wenn wir die Auferstehung beständig erfahren, dann wird auch unser Leben zu einem Brandopfer für den Vater. Die Auferstehung bringt dann auch in uns ein reines menschliches Leben als Speiseopfer hervor, ein Leben, das den Vater zum Ausdruck bringt. In dieser Weise ist Gott offenbart im Fleisch. Das Trankopfer bedeutet schließlich, dass auch wir unser eigenes Leben ausgießen. 2.Timotheus 4:6 und Philipper 2:17 zeigen, dass Paulus sein Leben hingab und bereit war, gemartert zu werden, um sich für den Vater auszugießen. Es war nicht nur irgendein Opfer, sondern ein Trankopfer, das zur Freude des Vaters ausgegossen wurde. Wenn du in Auferstehung lebst, wirst du gerne bereit sein, dich selbst auszugießen.

**Von der neuen Ernte nicht essen,
bis Gott sein Schwingopfer bekommt**
(3.Mose 23:4)

Von der neuen Ernte dürfen Menschen nicht essen, bis Gott sein Schwingopfer bekommen hat. Dies war beispielsweise der Fall, als der Herr gerade auferstanden war und Maria ihn berühren wollte. Da wehrte er ihr, weil er noch nicht zum Vater gegangen war. Der Vater muss immer der Erste sein, der solch ein Opfer genießt. Lerne in allen Dingen, dass der Vater den ersten Genuss bekommen muss. In erster Linie ist das Gemeindeleben und deine Erfahrung von Christus nicht für dich. Du musst alles, was du erfahren hast, besonders wenn es durch die Kraft der Auferstehung in dir gewirkt wurde, zuerst dem Vater für seinen Genuss opfern. Je mehr wir das Fest der Erstlingsgarbe halten, desto mehr werden wir alles dem Vater zu seiner Freude darbringen. Letztendlich ist alles für die Freude des Vaters. Lasst uns lernen, dieses Fest zu feiern.

Mitteilung vier

Das Wochenfest (Pfingstfest)

Die Bibel offenbart uns, dass der Tod die mächtigste Waffe des Feindes ist. Aber, lobt den Herrn, der Herr ist noch mächtiger. Der Herr kam in der Kraft der Auferstehung und hat durch seinen Tod und durch die Kraft seiner Auferstehung diesen Feind besiegt: „*Der Tod ist verschlungen in den Sieg*“ (1.Kor. 15:54). Dieser Feind musste beseitigt werden. Durch die Macht der Auferstehung hat der Herr den Tod verschlungen. Gottes Werk ist vollkommen:

1. Er hat uns aus Ägypten errettet, aus der Sklaverei, aus der ewigen Verdammnis und aus der Gewalt Satans;
2. Er hat uns sein Leben geschenkt, durch das wir innerlich errettet werden, indem wir das Fest der ungesäuerten Brote feiern und so allen Sauerteig ausfegen;
3. Der Herr hat in seiner Auferstehung den letzten Feind, den Tod, beseitigt und verschlungen und die Erstlingsgarbe hervorgebracht.

Das eigentliche Ziel der Auferstehung

Für das Hervorbringen der Erstlingsgarbe musste zuerst der Tod beseitigt werden. Denn das eigentliche Ziel der Auferstehung besteht darin, etwas Wunderbares hervorzubringen, nämlich Christus als den Erstling unter vielen Brüdern. Ein Mensch ist „... *bezeichnet worden als Sohn Gottes in Kraft durch die Auferstehung von den Toten*“ (Röm. 1:4). Nach der Bibel bedeutet die Auferstehung eine Geburt. Diese Geburt bringt, durch die Kraft des Geistes, Söhne Gottes in Herrlichkeit hervor. Diese Geburt verwandelt das, was verweslich ist, was schwach ist, was in Unehre gesät ist, was seelisch und sterblich ist, in etwas, das wunderbar, himmlisch, geistlich und herrlich ist, was in Kraft ist, was unverweslich, unsterblich und ewig ist, in die Söhne Gottes, die neue Schöpfung, den neuen Menschen. Das ist die Auf-

erstehung. Wenn wir das begreifen, können wir das Fest der Erstlingsgarbe genießen und feiern.

Wenn die Gemeinden anfangen, dieses Fest zu feiern, dann wird in unseren Herzen neu der Wunsch erweckt: Herr, wir wollen dir gleichgestaltet werden! Das Ziel, das Gott in Christus Jesus letztendlich erreichen möchte, ist diese Erstlingsgarbe. Wenn die Bibel die Auferstehung erwähnt, dann hat es mit diesem herrlichen Bild von Christus zu tun.

„Wir sind also mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt wurde durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in der Neuheit des Lebens wandeln sollen“ (Röm. 6:4). Durch die Taufe sind wir nicht nur mit Christus gestorben, sondern wir werden ihm auch in der Auferstehung gleich sein, sodass wir im neuen Wesen des Geistes wandeln können. Die Auferstehung muss dieses neue Leben hervorbringen. Dazu musste der Herr den Tod verschlingen. Der Tod ist es, der uns hindert. Die Gewalt des Todes ist der Teufel. Dieser Tod hält uns zurück. Aber der Herr hat durch seinen Tod die Gewalt des Teufels vernichtet und in Auferstehung kam er als Sieger hervor und besitzt nun den Schlüssel des Hades und des Todes.

Weil er auferstanden ist, haben auch wir die Hoffnung der Herrlichkeit, denn wir sind zusammen mit ihm auferstanden, wie es in Römer 6:5,8 heißt: *„Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.... Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“* (Röm. 6:5,8). Daher haben wir eine lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten. Wenn wir dieses Fest der Erstlingsgarbe feiern, werden wir neu das Verlangen haben: Herr, wir wollen dir völlig gleich sein. Römer 8, Philipper 3, 2.Korinther 3 und 1.Johannes 3 bestätigen das: Wir werden ihm völlig gleich sein, wenn er kommt. Wenn wir dieses Fest feiern, werden wir alle solch eine Hoffnung der Herrlichkeit haben.

Geistliche Dinge sind lebendige Dinge und müssen gepflegt werden, damit sie nicht sterben, sondern zur Vollendung gebracht werden

Weil geistliche Dinge lebendig sind, müssen sie bewahrt und gepflegt werden, damit sie nicht sterben und wir sie verlieren. Sie sollen aber nicht nur gepflegt werden, sondern weil sie lebendig sind, müssen sie auch zur Reife kommen, zur Vollendung gebracht werden. Der Herr sagt zur Gemeinde in Sardes: „... *stärke das Übrige, das am Sterben war ... Ich habe deine Werke nicht vollendet gefunden vor meinem Gott*“ (Offb. 3:2). Der Herr hatte bei dieser Gemeinde nichts gefunden, das vor Gott vollkommen war. Das heißt, dass die Dinge, die sie empfangen hatten, nicht zur Vollendung gebracht worden sind, sondern vielmehr dabei waren zu sterben, weil sie nicht gepflegt wurden.

Wir müssen weiterhin die Feste des Herrn halten, damit alles, was der Herr uns gegeben hat, nicht nur lebendig erhalten wird, sondern auch zur Vollendung kommt. Wenn wir nicht aufpassen, verlieren wir sie. Der Herr sagt: „Auch das, was sie haben, wird von ihnen genommen werden“ (Mt. 25:29).

Sieben ganze Wochen nach dem Fest der Erstlingsgarbe

Der Herr ist nach seiner Auferstehung noch vierzig Tage bei ihnen geblieben

Die ersten vier Feste des Herrn bilden eine Gruppe, sie sind **ein** Werk, das Werk des Herrn in seinem irdischen Dienst. Das Wochenfest heißt Wochenfest, weil dieses Fest sieben Wochen nach der Auferstehung des Herrn, dem Fest der Erstlingsgarbe, gefeiert wurde. Warum noch sieben Wochen? Wir wissen nach dem Bericht des Neuen Testaments, dass der Herr nach der Auferstehung noch vierzig Tage auf der Erde blieb, bevor er in den Himmel auffuhr. Zehn Tage nach seiner Auffahrt, am fünfzigsten Tag, hat er dann den Heiligen Geist ausgegossen.

Um sich lebendig zu erzeugen durch viele sichere Beweise

Er verstärkt das Zeugnis der Auferstehung

Ich glaube, der Herr musste nach der Auferstehung noch vierzig Tage länger auf der Erde bleiben, um den Glauben der Heiligen an seine Auferstehung zu befestigen. Es ist gar nicht so einfach, an die Auferstehung zu glauben. Als Jesus Christus am Ende der vierzig Tage in den Himmel auffahren wollte und seine Jünger auf dem Berge versammelt hatte, haben sie ihn zwar äußerlich angebetet, aber etliche zweifelten immer noch. In Apostelgeschichte 1:3 heißt es: *„Ihnen hat er sich auch lebendig erzeugt nach seinem Leiden durch viele sichere Beweise, indem er sich vierzig Tage lang unter ihnen gesehen ließ und von den Dingen des Reiches Gottes redete.“*

Sieben Wochen bedeutet, die Auferstehung musste noch siebenmal bestärkt werden. Dies zeigt uns, wie wichtig die Auferstehung für den Herrn ist. Der Herr blieb noch vierzig Tage unter ihnen. Vierzig Tage bedeuten eine Zeit der Prüfung, besonders für seine Jünger. Vierzig Tage brauchte der Herr, um seine Jünger mit sicheren Beweisen zu überzeugen, dass er wirklich lebendig ist. Seine Jünger hatten ihn nicht völlig erkannt, weil er in Auferstehung ganz anders geworden war. Manchmal wussten sie nicht, dass es der Herr ist. In Matthäus 28:16f lesen wir: *„Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa zu dem Berg, an den Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, beteten sie ihn an; einige aber zweifelten.“* Die Jünger hatten alle mit eigenen Augen gesehen, dass der Herr gestorben ist. Da war kein Zweifel. Aber besonders für den Dienst der Apostel war es wichtig, dass sie tatsächlich den Herrn lebendig gesehen hatten. Die Apostel mussten Zeugen der Auferstehung des Herrn sein. Dass der Herr auf Golgatha gestorben ist, wussten alle, sogar die Römer. Sie hatten ja diesen Christus gekreuzigt. Und die Pharisäer hatten davor schon Gerüchte gehört, dass dieser Mann sagte, am dritten Tag werde er wieder auferstehen. Daher haben sie Wächter bestellt, damit die Jünger ja nicht in der Nacht kommen, den Leichnam des Herrn stehlen und dann sagen, dass er auferstanden sei. Sie hatten alle Furcht, dass irgendetwas geschehen wird. Dass der Herr gestorben ist, war vor aller Welt offenbar, dafür bedurfte es keiner Zeugen. Alle haben die Kreuzigung gesehen, sie war das Stadtgespräch in Jerusalem. Jesus hat ja die beiden Jünger nach Emmaus begleitet und so getan, als ob er nicht wüsste, was geschehen war. Daher

sagten diese zwei Jünger: „Ja, weißt du denn nicht, was geschehen ist? Ganz Jerusalem spricht doch davon!“ Dass Jesus gestorben war, das wusste jeder. Aber dass er auferstanden ist, das war schwer zu glauben. Wir müssen alle von der Auferstehung des Herrn überzeugt sein. Daher musste der Herr das Zeugnis seiner Auferstehung verstärken. Auch unter uns muss heute das Zeugnis seiner Auferstehung verstärkt werden. Wir **glauben** und **bezeugen**, dass der Herr auferstanden ist. Was ist der Beweis? Der Beweis ist unsere Erfahrung, unsere Hoffnung der Herrlichkeit, dass wir umgewandelt werden in sein Bild.

Die Jünger bezeugen seine Auferstehung mit großer Kraft

„Und als sie gebetet hatten, erbebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut. ... Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war auf ihnen allen“ (Apg. 4:31 und 33). Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn. Heute müssen wir bezeugen, dass der Herr tatsächlich auferstanden ist. Deshalb feiern wir auch das Fest der Erstlingsfrucht. Wenn wir wirklich glauben, dass der Herr auferstanden ist, dann müssen wir es auch bezeugen und dieses Fest feiern. Alle, die in die Gemeinde kommen, müssen diese Hoffnung haben, die Hoffnung der Herrlichkeit. Nicht die Hoffnung, dass sie in den Himmel gehen werden, sondern dass sie umgewandelt werden.

Er hat sich als der Geist des Lebens in seine Jünger hineingeblasen

In diesen vierzig Tagen hat sich der Herr als der Heilige Geist in die Jünger hineingeblasen (Joh. 20:21). Der Herr ist ihnen erschienen und hat den Geist des Lebens in sie hineingeblasen, und nun wohnte er als der Geist in ihrem Geist. Er schulte sie, seine unsichtbare Gegenwart und sein In-ihnen-Wohnen zu erkennen. Ich habe noch oft Schwierigkeiten damit und frage dann: „Herr, wo bist du?“ Ich wünsche mir, dass der Herr einfach hier ist und sich erzeigt. Dann würden alle Probleme gelöst. Aber das ist meine Vorstellung. Obwohl der Herr tatsächlich in uns ist, erscheint es uns oft so schwer, diesen Christus zu ergreifen. Wenn du die Wahl hättest, was für eine Gegenwart von Christus würdest du vorziehen: seine sichtbare Gegenwart

oder sein unsichtbares In-dir-Wohnen? Sicherlich seine sichtbare Gegenwart. Nach so vielen Jahren ziehe auch ich es immer noch vor, dass der Herr neben mir steht und ich ihn sehen und betasten kann. Ich habe es immer noch nicht gelernt. Wie konnte der Herr ihnen das in vierzig Tagen beibringen, wenn ich es fast vierzig Jahre lang nicht gelernt habe? Die unsichtbare und doch wirkliche, innewohnende Gegenwart des Herrn hat mit seiner Auferstehung zu tun. Dies zu ergreifen, zu genießen und zu erfahren fällt uns manchmal nicht so leicht. Aber die Zeit seiner sichtbaren Gegenwart ist vorbei und ich lebte nicht zu jener Zeit. Ich lebe in dieser Zeit und heute wohnt er in mir. Das alles hat mit der Auferstehung des Herrn zu tun. Eines Tages wird der Herr sichtbar wiederkommen, doch heute müssen wir Glauben üben. Wir sehen das Unsichtbare durch Glauben. Es ist unsichtbar, und doch sichtbar; sichtbar nicht mit den äußeren Augen, nicht mit den physischen Augen, sondern sichtbar mit den inneren Augen des Glaubens. Diese vierzig Tage hat der Herr benutzt, um das zu erreichen. „Herr, tue das in uns heute. Lass die Gemeinde deine innere Gegenwart durch den Glauben verwirklichen!“ Es ist Unglaube, wenn wir immer nur das Äußere, das Sichtbare des Herrn sehen wollen. Heutzutage möchten viele Gläubige das Sichtbare sehen, auch die Religion möchte gerne das Sichtbare sehen, aber der Christus in Auferstehung ist unsichtbar in uns.

Er redet mit ihnen über das Reich Gottes

Und er redete mit ihnen in diesen vierzig Tagen über das Reich Gottes. Wir wissen, dass das Reich Gottes im Neuen Testament Christus ist, der als Leben in den Heiligen herrscht. Dieses Leben ist heute das Reich Gottes. Das Reich Gottes ist auch die Gemeinde, der Ausdruck und der Bereich seines Reiches auf der Erde. In den einzelnen Heiligen wohnt Christus als Leben, um in ihnen zu herrschen. Korporativ aber ist der Bereich seines Reiches die Gemeinde. Christus als das Haupt ist die Erstlingsgarbe, und die Gemeinde als der Leib ist auch eine Erstlingsgarbe, die am Pfingsttag hervorgebracht wurde. Daher hat der Herr mit ihnen über das Reich Gottes geredet, um sie auf das Wochenfest vorzubereiten.

Er gibt seinen Jüngern Anweisung über die Taufe des Geistes

In diesen vierzig Tagen hat der Herr seine Jünger für die Ausgießung des Geistes und das kommende Wochenfest vorbereitet. Erst danach ist er in den Himmel aufgefahren, um seinen himmlischen Dienst anzutreten und weitere Vorbereitungen für das Wochenfest zu treffen.

Er ist in den Himmel aufgefahren, um seinen himmlischen Dienst auszuführen

Er ist erhöht zur Rechten des Vaters

Im Himmel ist er zur Rechten des Vaters erhöht worden (Apg. 2:33). Er hat dort die höchste Autorität, die höchste Position in diesem Universum empfangen. Das bedeutet: Ein Mensch ist heute zur Rechten des Vaters! Daher heißt es auch im Hebräerbrief: *„Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untern ist; wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedrigt wurde – um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ...“* (Hebr. 2:8-9). Um das Pfingstfest verstehen und völlig ergreifen zu können, ist es für uns wichtig zu sehen, was tatsächlich geschehen ist. Denn die Ausgießung des Heiligen Geistes hat mit dem zu tun, was im Himmel zuvor geschehen ist: Der Herr ist zur Rechten des Vaters erhöht worden, wie auch Petrus bezeugt: *„Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott nicht nur auferweckt, sondern auch zu seiner Rechten erhöht und zum Herrn und zum Christus gemacht“* (Apg. 2:32-33).

Er ist offiziell zum Herrn und Christus gekrönt

Er ist erhöht zur Rechten des Vaters, hoch über alle Macht, Herrschaft, Regierung und jeden Namen (siehe Eph. 1:20-23). Manchmal habe ich Probleme, das zu glauben. Aber ich muss immer wieder meinen Glauben üben und fragen: „Herr, bist du wirklich hoch über alles? Herr, mir scheint manchmal, dass du „überhoch“ bist und nicht „hoch über“. Doch das Wort sagt: „hoch über“, nicht „überhoch“. Er ist „hoch über“. Und ich sage: „Amen.“ Er ist hoch über alle Macht, über alle Herrschaft, über alle Regierung, über jeden Namen, der genannt ist, nicht nur in dem kommenden Zeitalter, sondern auch in diesem Zeitalter. Dieser Teil des Verses gefällt mir, weil ich in diesem Zeit-

alter lebe. Ich wäre gar nicht froh, wenn es nur in dem kommenden Zeitalter wäre. Aber es steht geschrieben, und das ist die gute Botschaft für mich, dass er es auch in diesem Zeitalter ist. Und alle Dinge sind unter seine Füße getan. Das möchte ich gerne erfahren.

Er hat alle Vollmacht im Himmel und auf der Erde empfangen und ist als Haupt über alles der Gemeinde gegeben

„... als Haupt über alles der Gemeinde gegeben“ (Eph.1:22). Das heißt, der Herr ist tatsächlich in seiner Auffahrt zum Haupt über alles gemacht worden, und dann wurde er der Gemeinde gegeben. Er ist nicht nur das Haupt der Gemeinde, er ist Haupt über alles. Er ist auch Haupt über jeden Menschen, er ist das Haupt jeder Macht und Gewalt. Welch ein Haupt! Und dieser Geist, der ausgegossen worden ist, schenkt alles, was dieser wunderbare Christus in seiner Auffahrt erlangt hat, seiner Gemeinde. Der Herr sitzt heute auf dem Thron. Er ist offiziell zum Herrn über alles und zum Christus eingesetzt worden, um Gottes Vorsatz und Gottes Verwaltung in diesem Universum zu erfüllen. Er hat alle Vollmacht nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde empfangen. Das alles müssen wir als seine Gemeinde in Anspruch nehmen.

Er hat das Buch mit den sieben Siegeln bekommen, um das gesamte Universum zu verwalten

Und er hat das Buch mit den sieben Siegeln empfangen, um das gesamte Universum nach seiner Himmelfahrt zu verwalten. Er war der Einzige, der würdig war, das Buch zu nehmen. Er ist jetzt der Verwalter des ganzen Universums. Alles, was geschehen ist und noch geschehen wird, das erste, zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebte Siegel, alles ist in seiner Hand.

Er ist eingesetzt als der himmlische und königliche Hohepriester für die Gemeinde

Das alles hat der Herr in seiner Auffahrt offiziell empfangen. Und zehn Tage danach hat er den verheißenen Geist ausgegossen. Manchmal denke ich, wir wissen nicht, was wir empfangen haben, und wissen es nicht zu schät-

zen. Wir brauchen alle ein Bewusstsein dafür, was für ein wunderbarer Geist an Pfingsten ausgegossen worden ist.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag – die Entstehung der Gemeinde

Die Taufe mit dem Heiligen Geist (Apg. 1:4-5)

Die Bedeutung der Taufe müssen wir alle verstehen, um sie mit aller Nüchternheit und Einfachheit zu ergreifen. Als der Heilige Geist ausgegossen wurde, sind vor allem zwei Dinge geschehen, die wir in 1.Korinther 12:12-13 sehen: *„Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, doch ein Leib sind: so auch der Christus. Denn wir sind in einem Geist auch alle in einen Leib hineingetauft worden, wir seien Juden oder Griechen, wir seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden.“* Alle Gläubigen (Juden und Griechen) sind in einen Leib hineingetauft und mit einem Geist getränkt worden. Das ist die eigentliche Taufe mit dem Heiligen Geist. Und die Wirklichkeit dieser Taufe können wir alle in der Gemeinde bezeugen.

Das Bild in 3.Mose 23:15-19 – zwei Brote als Schwingopfer, gesäuert und gebacken, weil in der Gemeinde noch Sünden vorhanden sind

„Danach sollt ihr zählen vom Tage nach dem Sabbat, da ihr die Garbe als Schwingopfer darbrachtet, sieben ganze Wochen. Bis zu dem Tag nach dem siebenten Sabbat, nämlich fünfzig Tage, sollt ihr zählen und dann ein neues Speisopfer dem Herrn opfern. Ihr sollt aus euren Wohnungen zwei Brote bringen als Schwingopfer, von zwei Zehnteln feinstem Mehl, gesäuert und gebacken, als Erstlingsgarbe für den Herrn.“

Möchte der Herr hier wirklich gesäuertes Brot haben? Was ist der Unterschied zwischen dieser Erstlingsgarbe aus gesäuerten Broten und der Erstlingsgarbe in den Versen vorher? Die Erste ist ungesäuert; sie ist ein Bild auf Christus. Christus als der Erstling ist ungesäuert. Bei dem Fest der Erstlings-

garbe brauchen wir auch kein Sündopfer, denn Christus ist ohne Sünde. Aber beim Wochenfest, fünfzig Tage später, sehen wir, dass Gott zwei gesäuerte Brote haben möchte. Das ist das Wichtigste an diesem Fest. An diesem Wochenfest möchte Gott nichts anderes haben als diese zwei Brote, sie sind das Wichtigste überhaupt. Wenn wir Pfingsten wirklich verstehen wollen, müssen wir dieses Fest verstehen und erkennen, was Gott eigentlich haben möchte. Das Ziel dieses Pfingstfestes ist, dass Gott ein neues Schwingopfer bekommt, nämlich diese zwei gesäuerten Brote. Gesäuert, weil wir nicht ohne Sünde sind. Wir sind zwar gerettet, unsere Sünden sind uns vergeben, wir sind von Neuem geboren und zusammen mit Christus auferstanden, aber wir sind nicht ohne Sünde, d.h. wir sind nicht ungesäuert.

Diese zwei Brote stellen die Gemeinde dar, die jüdische Seite und die Seite der Nationen. Und wir wissen auch, dass Petrus, Jakobus und Johannes Apostel für die Beschnittenen waren, Paulus und die anderen aber Apostel für die Unbeschnittenen. Gott hat am Pfingstfest diese zwei gesäuerten Brote angenommen. Das Wichtigste an Pfingsten ist das Hervorkommen der Gemeinde aus diesen zwei gesäuerten Broten und nicht etwa das Zungenreden oder sonstige Gaben.

In der Gemeinde feiern wir wirklich Pfingsten, – sind wir wahre „Pfingstler“. Wenn wir das erkennen, müssen wir den Herrn loben. Das Ziel des ganzen Werkes Gottes ist die Gemeinde. Das entspricht so sehr der göttlichen Offenbarung in der Bibel, angefangen beim Passahfest bis hin zum Pfingstfest. Der Herr hört nicht auf mit dem Passahfest. Nach dem Passahfest musst du weiter sieben Tage das Fest der ungesäuerten Brote feiern. Und dann, mitten drin, musst du noch das Fest der Erstlingsgarbe feiern, darin noch befestigt werden und fünfzig Tage später dann das Pfingstfest feiern als die Gemeinde des Herrn. Dann erst ist der Herr völlig zufrieden.

Nach dem Pfingstfest gibt es bis zum siebten Monat kein Fest mehr. Sein Werk ist vollbracht, die Gemeinde ist ins Dasein gekommen. Halleluja für die Gemeinde! Christus und die Gemeinde sollen dasselbe sein. Beide sind sie Schwingopfer: zuerst Christus als das Haupt, als die Erstlingsfrucht, und fünfzig Tage später, nachdem Christus alles dafür auf dieser Erde und im Himmel vollbracht hat, die Gemeinde. Beide sind Schwingopfer für Gott mit dem Unterschied, dass die zwei Brote gesäuert sind. Daher müssen wir im-

mer wieder das Fest der ungesäuerten Brote und das Fest der Erstlingsgarbe feiern und dabei nicht vergessen, das Passahfest zu halten und zu feiern.

Die Gemeinde ist für Gott überaus wichtig. Wir brauchen alle eine klare Sicht von Pfingsten. Heute verbinden viele Menschen mit Pfingsten eigenartige Lehren über die Geistestaufe, aber die eigentliche Bedeutung ist die Entstehung der Gemeinde.

Der praktische Ausdruck der Gemeinde – an jedem Ort ein goldener Leuchter

Die Gemeinde ist nicht nur eine unsichtbare, geistliche Wirklichkeit, sie hat auch einen praktischen, sichtbaren Ausdruck auf dieser Erde. Die Schrift zeigt uns, dass, nachdem der Herr seinen Geist ausgegossen und alle Gläubigen in einen Leib hineingetauft hat, die Gemeinde praktisch und sichtbar entstanden war. Die erste Gemeinde war die Gemeinde in Jerusalem.

Gott ist ein Gott der Ordnung, er führt aus, was er sich vorgenommen hat. Wir Menschen mögen viele Vorstellungen haben, aber auch Gott hat seine Vorstellung. Leider sind unsere menschlichen Vorstellungen falsch. In der Bibel steht nicht, dass an Pfingsten der Katholizismus, eine Staatskirche oder eine der vielen verschiedenen Denominationen entstanden sind. Es wird auch nicht von einem „Methodistenfest“, „Kirchenfest“, „charismatischen Fest“, „katholischen Fest“, „Hauskreisfest“ usw. berichtet, sondern es gibt nur ein Pfingstfest und ein Wochenfest. Kein anderes Fest wird erwähnt. Dieses Fest ist die Vollendung der ersten drei Feste des ersten Monats. Das Ziel aller vorhergehenden Feste ist die Gemeinde – die Gemeinde in Jerusalem war entstanden. Und im letzten Buch der Bibel, im Buch der Offenbarung, sehen wir die sieben Gemeinden: sieben Orte – sieben goldene Leuchter bzw. ein Ort – eine Gemeinde. Das ist der normale, praktische Ausdruck der Gemeinde nach Gottes Vorstellung. Dieses Prinzip ist sehr klar und einfach zu verstehen. Es liegt an uns, zu glauben oder nicht zu glauben. Wenn wir allen Sauerteig menschlicher Vorstellungen, Meinungen und Tradition wegnehmen, was bleibt dann noch? Ein Ort – eine Gemeinde; so praktisch und sichtbar!

In der Gemeinde haben wir nicht den Brauch, über Wahrheiten zu streiten. Jeder lebe gemäß seiner Überzeugung und entscheide in seinem eigenen Herzen. Wenn jemand meint, die Gemeinde sei überall, dann möge er doch alle Gruppierungen und auch die Gemeinde hier in Stuttgart akzeptieren, nach seiner eigenen Überzeugung leben und dies jedem anderen auch zugestehen. Jeder hat die freie Wahl. In Bezug auf die Wahrheit kann man jedoch nicht neutral bleiben. Oder gibt es einen neutralen Stand zwischen Wahrheit und Lüge? Wenn du neutral bist, hast du den Kampf schon verloren, weil du der Lüge Raum gegeben hast. Man kann nicht in der grauen Zone stehen; der Kampf ist dann schon verloren.

Wir müssen unbedingt sehen: Als Gott an Pfingsten seinen Geist ausgegossen hat, ist die Gemeinde entstanden. Wir alle sind in den einen Leib hineingetauft, und dieser Leib wird praktisch und sichtbar auf dieser Erde dargestellt als ein goldener Leuchter am jeweiligen Ort mit nur einer Verwaltung. Eine Spaltung dieses Leibes wird in der Schrift nirgends toleriert (1.Kor. 1:10 f.; 12:25; Röm. 16:17 f.; Titus 3:10) und wenn es tatsächlich Spaltung gibt, dann *„damit die, welche bewährt sind, unter euch offenbar werden“* (1.Kor. 11:19). So klar ist es geschrieben.

Nach Pfingsten, nachdem der Geist ausgegossen ist, hat der Herr seine Gemeinde gebaut und versiegelt. In Offenbarung 1-3 ist diese Tatsache noch einmal bestätigt worden: *„Und ich wandte mich um ... und sah sieben goldene Leuchter“* (Offb. 1:12). Das ist fest versiegelt. So ist es und so bleibt es. Wenn mir jemand sagt, das ist eine Lehre, dann antworte ich: „Offenbarung 1-3 ist mehr als eine Lehre, es ist eine versiegelte Tatsache.“ Wann ist das geschehen? An Pfingsten, an diesem Wochenfest! Dieses Fest möchte ich gerne weiter feiern – jeden Tag. Ich glaube, wenn der Herr unsere Augen öffnet, werden wir diese Tatsache in aller Einfachheit klar und deutlich sehen und zu ihm sagen: „Amen, Herr Jesus!“

Zwei gesäuerte Brote als Schwingopfer mit dem Brandopfer, Speisopfer, Trankopfer, Sündopfer und Friedensopfer – vom Herrn angenommen

Diese zwei gesäuerten Brote als Schwingopfer werden begleitet von Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer, Sündopfer und Friedensopfer (3.Mose

23:18-19). Das heißt, die Gemeinde soll dasselbe sein wie der Herr. Die Gemeinde braucht das Sündopfer und das Friedensopfer, weil sie noch Sünde hat. Wir brauchen den Herrn allezeit als unser Sündopfer. Sei nicht überrascht, wenn es noch Probleme gibt, denn es gibt ja noch die Sünde. Wenn wir in der Gemeinde nicht bereit sind, Sünde zu behandeln, gibt es immer Probleme. In 1. Johannes 1:10 lesen wir: *„Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.“* Daher sollen wir uns im Gemeindeleben allezeit reinigen lassen, indem wir Christus als unser Sündopfer, unser Übertretungsoffer und auch als unser Friedensopfer weiterhin nehmen und immer wieder in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren.

Die Gemeinde wird als Schwingopfer von Gott angenommen und wird auch gebacken, d.h. die Gemeinde muss wie der Herr auch durch mancherlei Leiden hindurchgehen. Sie muss durch viel Leiden in das Reich Gottes hineinkommen.

Die Dienenden werden mit Kraft bekleidet

Nachdem die Heiligen in den einen Leib hineingetauft sind, sehen wir einen weiteren Aspekt der Ausgießung des Heiligen Geistes: Seine Jünger werden mit Kraft und Vollmacht für ihren Dienst bekleidet. Wenn wir die Apostelgeschichte lesen, sehen wir die Apostel Petrus, Johannes, Apollos, Paulus und auch Barnabas, wie sie dienten. Wo sie hingingen, dienten diese Arbeiter des Herrn mit seiner Vollmacht. Alle Dienenden müssen lernen, sich zu heiligen und reinigen zu lassen. Sonst haben wir nicht die Vollmacht, nicht das Kleid der himmlischen Autorität, um den Dienst des Herrn auszuführen.

Je nach Bedarf, und wie der Heilige Geist es will, teilt er Gaben aus zum allgemeinen Nutzen

„Und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie fingen an, in anderen Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab“ (Apg. 2:4).

„Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden gesondert aus, wie er will“ (1.Kor. 12:11).

Es heißt hier: „je nach Bedarf“, d.h. es ist extra. Warum? Damals, nach Pfingsten, hatten die Heiligen noch gar keine Hilfen. Sie hatten keine gedruckten Bücher mit Fußnoten und Erklärungen, kein gedrucktes Altes und Neues Testament, nichts dergleichen. Und sie hatten auch nicht zweitausend Jahre Geschichte hinter sich. Was sollen sie tun, wenn sie zusammenkommen? Wer hat Erfahrung? Wer kann ihnen etwas sagen? Der Geist muss ihnen etwas geben, wie der Geist will und wie es nötig ist. Daher sind auch die meisten Gaben „Sprechgaben“ wie z.B. das Zungenreden, aber nicht ohne Auslegung. Es muss auch Auslegung geben. Es geht nicht nur um eine Gefühlserfahrung, vielmehr bedeutet „Zungen“ Sprache. Aber ich habe auch schon solche Erfahrungen im Gefühl gemacht: Einige Tage schwebte ich im Himmel, bin so leicht wie eine Wolke und fliege wie eine Wolke. Ich habe so ein wunderbares Gefühl. Aber schon wenige Tage danach bin ich wieder unten und bete: Herr Jesus, wieso ist das geschehen? Dann habe ich erkannt und der Herr hat wirklich zu mir gesprochen: „Das ist es nicht!“ Geschwister, der Heilige Geist hat damals diese Gaben erteilt, weil es wirklich notwendig war. Was hatten sie sonst? Sie hatten wirklich nichts. Und damals musste es auch eine Auslegung geben. Bei manchen gibt es Gaben der Weissagung, bei anderen Gaben der Offenbarung. Ich glaube, als Petrus an Pfingsten seinen Mund auftrat, war das eine Offenbarung für ihn. Niemand wusste, woher er diese Botschaft bekommen hatte. Er hatte keine Bücher gelesen, es gab damals auch noch keine Bibelkommentare. Das war die allererste Botschaft und er hat sie gegeben. Woher hatte er das? Das war eine Gabe der Offenbarung an Petrus. Der Geist gab es ihm auszusprechen.

Geschwister, mit dem Wachstum des Lebens muss es dahin kommen, dass alle Gaben zum Dienst werden. Ich habe auch einige Zungenreden und Auslegungen gehört. Oft ist die Auslegung so allgemein, oberflächlich und nichtssagend. Ich habe einmal einen Streit unter Brüdern wegen einer Frau erlebt, die in Zungen redete. Der eine Bruder sagte zum anderen: Der Herr hat mir gesagt, ich soll dir sagen, dass du ein ... bist! Dabei verwendete er ein Schimpfwort. In dieser Gesellschaft fühlte ich mich fehl am Platz. Was mache ich hier? Dann plötzlich sprach die Frau in Zungen – es klang wie Hebräisch – und die Auslegung lautete: Brüder, liebt einander. Das kann man auch sagen, ohne in Zungen zu reden.

Wir müssen die Wahrheit und den lebendigen Christus kennen. Wir müssen in unserem Verstand erneuert werden und verstehen, was der Wille des Herrn ist. In den meisten Briefen des Neuen Testaments haben die Apostel nicht mehr über die Gaben, sondern über das Leben und die tieferen Wahrheiten gesprochen. Diese Dinge müssen wir ergreifen. Am Ende dieses Zeitalters soll die Gemeinde gewachsen sein und zur Reife kommen.

Lasst uns mit diesem Bewusstsein die Feste halten und lasst uns den Weg des Lebens für den Aufbau der Gemeinde nehmen. Wenn jemand andere Wege vorzieht, dann möge er nach seiner Überzeugung handeln und in Frieden seinen eigenen Weg gehen. Lassen wir auch die Gemeinde ihren Weg gehen, zu dem sie der Herr ursprünglich berufen hat.

Der Herr ist großmütig. Er war nicht einverstanden mit dem Katholizismus und ist weitergegangen. Aber er lässt sie dennoch gewähren. Er ist auch nicht einverstanden mit der Staatskirche und ist ohne sie weitergegangen. Der Herr geht immer weiter, er lässt sich nicht aufhalten. Eines Tages werden wir alle vor dem Richterstuhl Christi stehen.

Wir wollen den Weg des Herrn, den Weg des Lebens für den Aufbau der Gemeinde nehmen. Halten wir an diesem Dienst des Lebens fest. Der Dienst des Neuen Bundes ist der Dienst, der das Leben gibt. Dafür loben wir den Herrn.

Mitteilung fünf

Das Posaunenfest

(3.Mose 23:23-25)

Das erste Fest des siebten Monats (Monat der letzten Ernte) – das Posaunenfest

Das Posaunenfest ist das erste Fest des siebten Monats, und das ist der Monat der letzten Ernte. Alles, was Gott tut, ist etwas Lebendiges: von Ernte zu Ernte.

Die ersten drei Feste beginnen im ersten Monat, Abib

Eigentlich bilden die ersten vier Feste eine Gruppe, angefangen mit dem Passahfest bis einschließlich dem Pfingstfest.

Abib bedeutet frische, junge Gerstenähren, die frisch gewachsen sind. Der Herr will etwas Neues schaffen. Am Ende seines irdischen Dienstes hat der Herr eine wunderbare neue Schöpfung hervorgebracht: die Gemeinde. Vom Passahfest über das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Erstlingsfrucht und schließlich Pfingsten sehen wir das Werk des Herrn in seinem irdischen Dienst auf der Erde bis zu seiner Himmelfahrt. Anhand dieser vier Feste sollen wir einen klaren Blick dafür bekommen, dass der Herr seine Gemeinde bauen möchte; es beginnt mit der Erlösung beim Passahfest und gipfelt in der Gemeinde beim Pfingstfest.

Im siebten Monat werden die letzten drei Feste gehalten. Die erste Gruppe von Festen endet mit Pfingsten. Danach wurde die Gemeinde gebaut. Das Ziel des Werkes des Herrn ist seine Gemeinde. Ich kann das nicht genug betonen. Man wirft uns vor, wir seien zu sehr für die Gemeinde, aber leider sind wir nicht genug für die Gemeinde, denn sie ist das, was im Herzen des Herrn ist. Das Werk des Herrn hört nicht beim Passah auf, auch nicht beim Fest der ungesäuerten Brote, auch nicht beim Fest der Erstlingsfrucht, bei der Auferstehung des Herrn, sondern es geht weiter bis zum Pfingstfest,

dem Wochenfest, an dem der Herr seine Gemeinde bekommt. Erst dann ist er zufrieden. Der Herr möchte seine Gemeinden weiterbauen und sie vollenden. Pfingsten ist das erste Erntefest. Der erste Monat hier entspricht unseren Monaten März und April. Der siebte Monat entspricht unseren Monaten Oktober und November, der Zeit der letzten Ernte. Der Herr hat am Tag der Auferstehung und an Pfingsten seine Erstlingsfrucht bekommen, und wir wissen, dass seine Wiederkunft wiederum eine Zeit der Ernte sein wird: die letzte Ernte. Der siebte Monat ist die Zeit für die letzte Ernte.

- 1. Die ersten drei Feste wurden vom Herrn in seinem irdischen Dienst bei seinem ersten Kommen erfüllt.** Gott hält seine Termine wirklich ein. Er hat die Feste durch Christus keinen Tag früher und keinen Tag später erfüllt. Das ist zu wunderbar. Christus hat in seinem irdischen Dienst die ersten drei alttestamentlichen Feste erfüllt.
- 2. Bis zum siebten Monat verging eine lange Zeit ohne ein Fest.** Diese lange Zeit ist eine Zeit der Gnade, in der das Evangelium gepredigt wird. Dann hat der Herr gesagt, sie sollten Jahr für Jahr weiter ernten. Aber bei der Ernte für sich selbst, für ihren Genuss und für ihre Feste sollten sie nicht alles abernten, sondern einen Teil übriglassen, „... *nicht alles bis an die Ecken des Feldes abschneiden, auch nicht Nachlese halten, sondern es den Armen und Fremdlingen lassen*“ (3.Mose 23:22). In dieser langen Zeit möchte der Herr, dass viele Arme und Fremdlinge etwas bekommen. Das sind wir alle. Wir sind Arme und Fremdlinge, die in den Genuss dieser Feste gekommen sind.

Diese lange Zeit ist auch eine Zeit der Prüfung, eine Zeit für den Bau und den Wiederaufbau der Gemeinde.

Die letzten drei Feste fanden im siebten Monat Etanim statt

Etanim bedeutet Ausharren und der ewige oder der bleibende, weiterfließende Strom. Er hat nie aufgehört zu fließen. Der Herr hat sich nicht geändert. Alles ändert sich: die Herzen, die Zeiten, aber der Herr ändert sich nicht. Denke nicht, dass sich in diesen zweitausend Jahren nichts geändert habe. Vieles hat sich geändert. Selbst in der Gemeinde hat sich in kaum zwanzig Jahren des Gemeindelebens vieles geändert. Gott aber ist nicht wie die Menschen. Er ändert sich nicht. Sein Vorsatz bleibt. Es ist ein bleiben-

der Strom, der weiter fließt. Wir brauchen unsererseits Ausdauer. Der Herr möchte sein Werk in unserer Zeit vollenden.

Nachdem der Herr an Pfingsten seine Gemeinde gegründet hat, bedarf es keiner Änderung mehr. 1900 Jahre können nichts an dem ändern, was der Herr gegründet hat. Es kann nur noch reifen, aber nicht verändert werden. Alle Prinzipien, nach denen der Herr gebaut hat, bleiben unverändert. Diese Zeit, eine Zeit der Gnade für das Predigen des Evangeliums, damit noch mehr hinzukommen, diese Zeit der Prüfung aller Herzen und diese Zeit für den Aufbau und Wiederaufbau der Gemeinde ist eine Zeit der Herausforderung, in welcher der Herr sagt: *„Ich werde meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Hades werden sie nicht überwältigen“* (Mt. 16:18). Vergessen wir nicht, dass unsere Zeit heute eine Zeit der Prüfung und des Kampfes ist.

1. Die ersten Feste sind beim ersten Kommen des Herrn erfüllt worden.

Die letzten drei Feste, die Feste des siebten Monats – das Posaunenfest, das Versöhnungsfest und schließlich das Laubhüttenfest – werden endgültig bei der Wiederkunft des Herrn erfüllt sein. Der Herr hält treu an seinen Terminen fest. Die letzten Feste sind dabei, erfüllt zu werden, denn wir sind wahrscheinlich schon im siebten Monat, ziemlich nahe am Ende.

2. Ereignisse im Alten Testament, die im siebten Monat stattgefunden haben:

a. Esra 3:1: *„... da versammelte sich das ganze (zurückgekehrte) Volk wie ein Mann in Jerusalem,“* um dort den Tempel zu bauen. Sie haben den Grund gelegt und den Altar dort aufgebaut.

b. In 1.Könige 8:2 lesen wir von der Einweihung des Tempels. Der Tempel war fertig gebaut, und im siebten Monat berief der König eine große Versammlung ein für die Einweihung des Tempels, des Hauses Gottes. Das war ein wichtiges Ereignis im siebten Monat Etanim.

c. In Haggai 2:1 sprach der Prophet Haggai, und das Wort des Herrn geschah als Ermutigung an die Zurückgekehrten, das Wiederaufbauwerk zu beenden, damit er kommen konnte.

Lesen wir Haggai 2:1 f.: *„Am einundzwanzigsten Tage des siebenten Monats geschah des Herrn Wort durch den Propheten Haggai: Sage zu Serubbabel, dem Sohn Sealthiels, dem Statthalter von Juda, und zu Jeschua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohenpriester, und zu den Übrigen vom Volk und sprich:*

Wer ist unter euch noch übrig, der dies Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr's nun? Sieht es nicht wie nichts aus? Aber nun, Serubbabel, sei getrost, spricht der Herr, sei getrost, Jeschua, du Sohn Jozadaks, du Hoherpriester! Sei getrost, alles Volk im Lande, spricht der Herr, und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der Herr Zebaoth.“ Der Herr ermutigt das Volk, weiterzuarbeiten und auszuharren. Sie waren im siebten Monat. *„Denn ich bin mit euch, spricht der Herr Zebaoth, nach dem Wort, das ich euch zusagte, als ihr aus Ägypten zogt; und mein Geist soll unter euch bleiben.“* Sein ewiger Strom fließt weiter in seinem Haus. *„Fürchtet euch nicht! Denn so spricht der Herr Zebaoth: Es ist nur noch eine kleine Weile, so werde ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttern. Ja, alle Heiden will ich erschüttern. Da sollen dann kommen aller Völker Kostbarkeiten, (d.h. der Ersehnte aller Nationen) und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth. Denn mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der Herr Zebaoth. Es soll die Herrlichkeit dieses neuen Hauses größer werden, als die des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an dieser Stätte, spricht der Herr Zebaoth.“* Der Herr sagt nicht, dass das neue Haus größer werden wird, sondern nur die Herrlichkeit wird größer werden. Das ist das Wort des Herrn im siebten Monat, und das brauchen wir heute.

d. 1.Mose 8:4 spricht vom Ende der Sintflut; die Arche Noahs ließ sich auf dem Gebirge Ararat nieder. Wir wissen, dass das Kommen des Herrn wie die Tage Noahs sein wird. Die Sintflut ist die große Trübsal, das Gericht des Herrn, und im siebten Monat hat die Sintflut nachgelassen, die Arche Noahs ließ sich nieder auf dem Berg Ararat. Dies alles geschah im siebten Monat. Das ist sicher kein Zufall.

Der siebte Monat ist für uns sehr wichtig. Wenn ihr mich fragt, in welchem Monat wir uns befinden, werde ich euch antworten: Es ist der siebte Monat. Und weil wir im siebten Monat sind, heißt es: ausharren, arbeite weiter, baue weiter. Der Herr wird seinen Tempel fertig bauen. Er sammelte sein Volk in Jerusalem, er möchte sein Haus wieder aufbauen, fertig bauen. Der Herr wird alle Nationen, Himmel und Erde erschüttern und dann wiederkommen. Daher müssen wir heute alle ausharren.

Ich hoffe, dass wir alle einen Eindruck bekommen, wie ernst der siebte Monat ist. Der Herr kommt bald!

Die Bedeutung des Posaunenblasens in der Bibel

Die Sammlung des Volkes Gottes zu Gott hin oder zum Kampf

Wir müssen unsere Posaunen wieder aus der Schublade holen. Geschwister, ihr habt euch alle einschüchtern lassen. Habt keine Angst, holt die Posaunen wieder heraus. *„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Mache dir zwei Trompeten von getriebenem Silber und gebrauche sie, um die Gemeinde zusammenzurufen und wenn das Heer aufbrechen soll“* (4.Mose 10:1-2). Habt ihr alle eine Trompete? In Vers 9 heißt es weiter: *„Wenn ihr in den Krieg zieht in eurem Lande gegen eure Feinde, die euch bedrängen, so sollt ihr laut trompeten mit den Trompeten, dass euer gedacht werde vor dem Herrn, eurem Gott, und ihr gerettet werdet vor euren Feinden.“*

Der Weg, gerettet zu werden, ist zu trompeten. Ich ermutige euch, zu trompeten. Es ist erstaunlich, dass fast alle Kriege des Herrn nur durch Posaunenblasen gewonnen wurden. Bei Jericho war es so und bei Gideon.

Die Sammlung der Zerstreuten durch ihre Rückkehr nach Jerusalem

„Zu der Zeit wird man mit einer großen Posaune blasen, und es werden kommen die Verlorenen im Lande Assur und die Verstoßenen im Lande Ägypten und werden den Herrn anbeten auf dem heiligen Berge zu Jerusalem“ (Jes. 27:13). Nicht in Babylon, auch nicht in Ägypten oder Assyrien, sondern in Jerusalem.

Das Blasen der Trompeten hat hier zu tun mit der Sammlung des Volkes, mit dem Ruf, zurückzukehren und zu kämpfen.

„Und er wird seine Engel mit einer lauten Trompete senden, und sie werden seine Auserwählten zusammenbringen von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen“ (Mt. 24:31). Bei der Wiederkunft des Herrn wird der Herr sein ganzes Volk von allen vier Winden sammeln, und bevor es gesammelt wird, wird der Engel die Posaune blasen.

Der Ruf des Herrn zur Buße und Umkehr seines Volkes

„Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“ (Jes. 58:1 f.). Das ist der Ruf des Herrn an sein Volk, Buße zu tun und zurückzukehren, umzukehren.

„Auch habe ich Wächter über euch gesetzt: Achtet auf den Hall der Posaune! Aber sie sprechen: Wir wollen's nicht tun!“ (Jer. 6:17). Dennoch müssen wir als Wächter die Posaune blasen.

In Offenbarung 1:10 hörte Johannes auf Patmos die Stimme des Herrn wie eine Posaune. Posaunen sind in der Bibel wichtig und daher ist auch dieses Fest der Posaunen ein wichtiges Fest.

Das Kommen des Tages des Herrn

„Blast die Posaune zu Zion, ruft laut auf meinem heiligen Berge! Erzittert, alle Bewohner des Landes! Denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe. Ein finsterner Tag, ein dunkler Tag, ein wolkgiger Tag, ein nebliger Tag!“ (Joel 2:1-2a).

„Blast die Posaune zu Zion, sagt ein heiliges Fasten an, ruft die Gemeinde zusammen! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringt zusammen die Kinder und die Säuglinge! Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach!“ (Vv. 15-16).

„... wir werden aber alle verwandelt werden, und zwar im Nu, in einem Augenblick, bei dem Schall der letzten Posaune ...“ (1.Kor. 15:51 f.).

„Der Herr selbst nämlich wird mit einem Befehlsruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit einer Posaune Gottes vom Himmel herabkommen und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen“ (1.Thess. 4:16).

Das Wort überzeugt uns, dass das Posaunenblasen in der Bibel sehr wichtig ist. Der siebte Monat beginnt mit dem Posaunenfest. Jetzt versteht ihr, was dieses Fest bedeutet. Warum beginnt der Herr im siebten Monat mit diesem Fest? Es gibt einen wichtigen Grund dafür. Die Geschichte zeigt uns, dass

die Gemeinde, nachdem der Herr sie gebaut hatte, gefallen ist. Nach diesem Abfall gab es eine lange Zeit der Finsternis, einen Abfall von der Wahrheit, einen Abfall von der ursprünglichen Absicht des Herrn. Wir können sagen, dass es eine Zeit der Gefangenschaft in Babylon war, eine Zeit der Finsternis, der Gefangenschaft, der Zerstreuung.

Fast alle Bibellehrer meinen, dass die letzten drei Feste nur den Juden gälten. Sie sagen, das Posaunenfest sei für die Sammlung des Volkes Israel, wenn der Herr wiederkommt. Warum nur das Volk Israel? Ist nur das irdische Volk Israel in Zerstreuung und Zerspaltenheit? Sind nicht auch die Christen zerspalten? Nicht nur das irdische Volk Gottes ist heute zerspalten und in alle Nationen zerstreut, auch sein himmlisches Volk ist in alle Denominationen zerstreut und zerspalten. Ist es nicht töricht zu behaupten, die Denominationen seien keine Spaltungen? Es ist eine Tatsache, dass die Christen durch Denominationen zerspalten und darin gefangen sind. Es ist unsere Pflicht, diese Situation um der Wahrheit willen bloßzustellen, nicht um Christen zu kritisieren, sondern um die Wahrheit über Gottes Vorsatz hinauszuposaunen. Denkt nicht, es sei mit dem Christentum besser geworden. Die Natur von Babylon ändert sich nicht. Wenn ihr Augen habt zu sehen, werdet ihr erkennen, dass es nicht besser geworden ist und auch nicht besser werden wird. Daher ist das erste Fest im siebten Monat das Posaunenfest, ein Ruf zur Sammlung. Es ist Gottes Vorsatz, sein Volk zu sammeln, es wieder auf den wahren biblischen praktischen Grund der Einheit für den Aufbau der Gemeinde zu sammeln. Es war der Mensch, der Gottes Vorsatz geändert hat. Die Geschichte zeigt uns einen schrecklichen Abfall, das kann niemand leugnen, daher brauchen wir auch nicht darüber streiten, aber wir müssen als Wächter unsere Posaunen blasen. Wenn die Leute nicht hören wollen, ist es ihre Sache. Unser Auftrag ist es nicht, Menschen zu überzeugen, sondern nur, die Posaune zu blasen.

Die Bedeutung des Posaunenfestes ist, dass der Herr zurückkommen möchte. Bis zu seinem Wiederkommen muss er mindestens einen Überrest aus der gefallenen Situation herausholen und wiederherstellen. Selbst mit einem kleinen Überrest wird der Herr es schaffen. Glaubt ihr das? Wenn jemand wirklich die Posaune in alle Richtungen bläst, dann kommt der Herr bald. Wer bläst heute in Deutschland die Posaune? Die Katholiken, die Protestanten, die Denominationen? Wo wird die Posaune geblasen?

Es gibt zwar vielerlei Sammlungen, aber der Herr möchte nicht irgendwie und irgendwo sammeln, sondern er will sein Volk wieder nach Jerusalem versammeln für den Aufbau und für die Wiederherstellung des Leuchters. Diese Wiederherstellung geschieht genau nach dem Prinzip der vier Feste, die wir am Anfang betrachtet haben: durch das Passah, durch das ungesäuerte Brot, durch die Kraft der Auferstehung, genauso wie auch der Herr sein Werk am Anfang begonnen hat. Heute ist es lediglich die Fortsetzung. Und das ist das Posaunenfest.

Der Herr hat in diesem Jahrhundert sein irdisches Volk gesammelt, besonders nach dem ersten Weltkrieg. Nach dem zweiten Weltkrieg, im Jahre 1948, wurde die Sammlung des Volkes noch intensiver und nahm Formen an – Israel wurde zu einer Nation – und diese Sammlung geht bis zum heutigen Tag weiter. Bei seiner Wiederkunft wird der Herr dann alle Juden aus allen vier Winden sammeln. Der Herr sammelt jedoch nicht alle auf einmal, sondern es gibt verschiedene Stadien.

Das Wiederaufbauwerk des Herrn heute

Die Sammlung eines Überrestes des zerstreuten Volkes Gottes heute, im wahren Jerusalem:

- 1. Zu dem ursprünglichen, praktischen Stand der anfänglichen Gemeinde zurückkommen.** Gott möchte in einem Ort nur einen Ausdruck seiner Gemeinde – einen goldenen Leuchter – haben, so wie es auch im Anfang war. Er möchte einen strahlenden Ausdruck haben, einen Leuchter, ein Zeugnis für die ganze Welt, für die Macht der Finsternis, für die verlorene Welt; für die Zerstreuten in Babylon möchte der Herr ein Banner, ein Zeichen aufstellen: die Ortsgemeinden. Dafür braucht er nicht viele, nur einen Überrest. Das ist die Sammlung des Herrn heute.
- 2. Auf diesem Stand stehend müssen wir die Einheit des Geistes fleißig festhalten.** Wir lassen keine Spaltungen zu. Weder Personen noch Gaben, noch Missionswerke sind für uns Faktoren der Einheit. Als Gemeinde an unserem Ort halten wir auf dieser biblischen Grundlage die Einheit des Geistes fest.

3. Die Gemeinde wird allein durch das Leben und die Wahrheit aufgebaut. Was ist zuverlässiger als das Leben und die Wahrheit? Das Leben ist der Herr selbst, und auch die Wahrheit ist der Herr selbst. Was brauchen wir noch? Wenn wir heute die Gemeinde auf dieser Basis und allein mit diesen Mitteln aufbauen, geht die Sammlung weiter.

Die Sammlung durch die Entrückung zum Thron hin, die beim geheimen Kommen des Herrn stattfindet

Heute sammelt der Herr in den Ortsgemeinden sein Volk nach Jerusalem als ein Zeugnis, doch wenn er wiederkommt, wird er die Überwinder zum Thron sammeln. Das ist die Ernte der Erstlingsfrüchte.

Am Ende der Trübsal geschieht die Sammlung aller übriggebliebenen Heiligen in der Luft vor dem Richterstuhl Christi

Dies ist die letzte Ernte am Ende der großen Trübsal. Heute geschieht die Sammlung in den Gemeinden, aber bei seiner geheimen Wiederkunft sammelt der Herr zum Thron hin. Wer bei dieser Sammlung zum Thron nicht dabei ist, muss bis zum Ende der Trübsal warten und wird dann in der Luft vor den Richterstuhl Christi gesammelt. Bei welcher Sammlung wollt ihr dabei sein? Heute haben wir keine Wahl, denn heute will uns der Herr in der Gemeinde sammeln und auf die Entrückung vorbereiten. Dort ist der Ort, wo wir ausharren, treu sind, von dem Strom trinken, die Feste des Herrn feiern und glauben, dass der Herr uns bei seiner Sammlung zum Thron hin teilhaben lässt. Am Ende der großen Trübsal wird es dann eine Sammlung in der Luft geben. Doch das ist eine allgemeine, keine spezielle Sammlung mehr.

Die Sammlung der Welt in Harmagedon

Der Herr sammelt im siebten Monat. Für uns stellt sich die Frage: Wann und wo werde ich gesammelt? Im siebten Monat sammelt der Herr aber nicht nur uns vor den Thron oder vor den Richterstuhl, sondern er sammelt auch die Welt in Harmagedon. Das ist die Ernte der Trauben in die große Kelter des Zornes Gottes.

Die Sammlung der Nationen vor dem Thron Davids, des Herrn in Jerusalem (Thron der Herrlichkeit)

Dies ist das Gericht über die Nationen zur Scheidung der Schafe von den Böcken (Mt. 25:31-33). Das ist auch eine Sammlung.

Zur Zeit der Wiederkunft des Herrn geschieht eine Sammlung um die andere, denn der siebte Monat ist ein Monat der Sammlungen.

Heute möchte ich in der Versammlung sein, die der Herr zum Thron hin sammelt. Wir müssen die Posaunen blasen. Die meisten wissen nicht einmal von diesem Fest.

Ein Rückblick auf unsere Geschichte

Lasst mich unsere Geschichte erzählen. Als der Herr uns in Europa berufen hat, haben wir eine wunderbare Vision gesehen: dass der Herr seine Gemeinde wieder aufbauen möchte. Wir haben den Grund der Einheit gesehen, den Weg des Lebens, den Weg des Genusses, den Aufbau in der wahren Einheit des Geistes, das Trinken vom Strom des Wassers des Lebens, das Essen vom Baum des Lebens. Mit Freuden haben wir die Posaunen geblasen und niemand konnte uns aufhalten. Es war nicht unsere Absicht, jemanden zu kritisieren, wir wollten nur die Wahrheit sagen und bliesen die Posaune, und viele haben gehört, kamen nach Jerusalem und wollten mit bauen. Das war eine wunderbare Zeit. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, wenn der Herr sammelt, gibt es immer einen Kampf; denn wenn der Herr seine Gemeinde sammeln möchte, will der Feind natürlich Gottes Volk nicht ziehen lassen. Es ist wie damals in Ägypten: Gott wollte sein Volk herausführen, aber Pharao wollte es nicht zulassen.

Der Unterschied zwischen Welt und Babylon: In der Welt herrscht der Pharao, der das Volk Gottes nicht ziehen lassen möchte, aber in Babylon gab es keinen Pharao. Sogar hatte der König Cyrus befohlen, dass jeder, der will, nach Jerusalem ziehen soll. Das Volk jedoch wollte nicht ziehen. Sie blieben lieber dort.

Wir haben damals, ohne dass es uns bewusst war, wirklich das Posaunenfest gehalten. Wir haben unsere Posaunen gereinigt und geblasen. Überall, wo wir hingingen, hatten wir die Posaunen dabei und bliesen sie mit Freuden. Wir machten viel Erfahrung mit dem Leben, mit dem Geist, erfuhren Einheit und Aufbau. Ab 1978/79 begannen die Schwierigkeiten. Man warnte vor uns, bezeichnete die Ortsgemeinden als böse Sekte und fing an, uns mit verschiedenen fernöstlichen Sekten, wie z.B. der Moon-Sekte, zu vergleichen.

Natürlich sind wir gegen das System in Babylon, gegen die Zerspaltenheit, gegen die Gefangenschaft und haben gesagt, dass das babylonische System unsere Geschwister gefangen hält. Wir anerkannten sie als unsere Geschwister, wir liebten sie und wollten sie an dem teilhaben lassen, was der Herr uns gezeigt hat. Wir waren nicht verschlossen, hatten gern mit ihnen Gemeinschaft, um ihnen zu zeigen, worum es geht, aber oft wollten sie uns nicht haben, besonders die Pastoren und Leiter. Sie fingen an, uns mit Lügen, Unwahrheiten und Verdrehungen anzugreifen, und warnten die Christen davor, mit uns Gemeinschaft zu haben. Dann kursierte für kurze Zeit ein Buch mit üblen Verleumdungen. Unsere Posaunen wurden immer leiser. Am Ende waren die Geschwister so eingeschüchtert, dass sie nicht einmal mehr zu sagen wagten, dass sie zur Gemeinde in Stuttgart gehörten.

Warum erzähle ich euch die Geschichte? Ich möchte euch zunächst zeigen, dass wir dieses Fest verloren haben. Wenn die Geschwister gefragt wurden, wo sie sich zur Gemeinschaft treffen, antworteten sie, sie seien eine unabhängige Gruppe von Christen. So ängstlich waren sie geworden. Wir sind keine Gruppe, sondern die Gemeinde in Stuttgart. Nicht wir haben die Gemeinschaft mit den Christen abgebrochen, sondern sie. Manchmal hatten sogar die eigenen Verwandten Angst vor Gemeinschaft mit Geschwistern der Gemeinde. Das ist die Wahrheit. Nun habe ich einen Brief gelesen, der sagt, wir, die Gemeinde in Stuttgart, müssen Buße tun vor allen Christen. Wir müssen Buße tun vor dem Herrn, dass wir die Posaunen nicht geblasen haben. Die Gemeinde ist nicht verpflichtet, sich bei den Christen zu entschuldigen, denn die Gemeinde hat niemanden beschimpft. Wenn wir sagen, dass die Denominationen Babylon sind, ist das die Wahrheit. Damit beschimpfen wir nicht die Christen, sondern Satan. Es stellt Satan bloß, dessen Werk es war, die Christen zu zerspalten. Unsere Geschwister, die eigent-

lich nach Zion gehören, hat er in die Gefangenschaft geführt. Entschuldigen müssten sich jene, die Unwahrheiten über die Gemeinde geredet haben.

Mit der Zeit haben wir unsere Posaunen in die Schubladen gelegt. Es gab keine Posaunen mehr. Nichts war mehr zu hören. Es kam sogar dahin, dass einige aus unserer Mitte sagten, wir würden die Gemeinde überbetonen. Schließlich stellten sie die Gemeinde in Frage und am Ende griffen sie diese sogar an.

Nun habe ich vor dem Herrn gedacht: Ich möchte meine Posaune wieder blasen. Ich habe sie geputzt und blase sie nun wieder, denn ich möchte dieses Fest erneut halten. Alle Gemeinden müssen das Posaunenfest wieder halten und die Wahrheit in der Liebe reden. Einerseits predigen wir das Evangelium weiter, andererseits müssen wir die Posaunen blasen, damit der Herr sein Volk und die, die ein Ohr haben zu hören, weiterhin sammeln kann. Gott zwingt niemand und wir zwingen auch niemand. Wer kommen will, kommt freiwillig, wer gehen will, entscheidet selbst. Aber wir müssen das Posaunenfest wieder feiern, denn wir wollen dem Wort, das der Herr zu uns gesprochen hat, gehorchen.

Vergesst nicht: Wir leben im siebten Monat. Lasst uns daher dieses Fest halten. Ich bin überzeugt, dass dieses Fest wichtig ist, denn der Herr hat es verordnet. Wir müssen treu sein und dieses Fest halten. Ich glaube, dass der Herr mit uns vorangeht. Er sammelt heute zurück nach Jerusalem, und er möchte seine Gemeinde wieder aufbauen. Wollt ihr dieses Fest halten? Je mehr wir dieses Posaunenfest halten, desto mehr wird der Herr uns aus der Hand unserer Feinde retten. Lasst euch nicht einschüchtern, sondern blast die Posaune. Der Feind tobt und möchte die Gemeinde mit aller Gewalt zerstören. Wir müssen alle fest stehen in dem Herrn und im Glauben. Lasst euer Herz in der Wahrheit und in der Vision befestigen.

Mitteilung sechs

Das Versöhnungsfest

(3.Mose 23:26-32)

Wir müssen unseren Geist des Glaubens üben, zum Herrn kommen und uns von ihm in die Wirklichkeit aller dieser Feste leiten lassen. Das hängt nicht so sehr von unserem Wissen, sondern von unserem Sehen ab. Und wenn wir mit aufgedecktem Angesicht sehen, dann wirkt der Geist in uns, und das, was der Herr vollbracht hat, wird zu einem Fest für die Gemeinde – ein Fest nicht nur in dem Sinn, dass wir uns daran erinnern, sondern dass wir neu und frisch die Wirklichkeit erfahren.

Unsere Herzen müssen lauter sein, damit wir alle diese Feste feiern können. Alle Feste haben jeweils einen positiven und einen negativen Hintergrund. Der negative Hintergrund beim **Passah** war Ägypten mit seiner Sklaverei, der Macht des Pharao. Dem gegenüber steht das Lamm, die große Errettung und Befreiung. Ich hoffe, dass wir alle das Ausmaß dieser großen Errettung erkennen und genießen. Nicht umsonst spricht der Hebräerbrief von der „großen Errettung“. Viele Gläubige sind leider nur von der ewigen Verdammnis errettet, nicht aber wirklich befreit von der Sklaverei; sie sind nicht ausgezogen aus Ägypten und befinden sich somit weiterhin unter dem Einfluss und der Gewalt der Finsternis. Die Errettung, die uns der Herr durch die mächtige Hand Gottes gegeben hat, besteht darin, dass er uns aus der ewigen Verdammnis gerettet hat und uns heute schon befreit von der Sklaverei der Sünde und herausführt aus Ägypten (aus der Welt) und aus der Gewalt Satans. Erst wenn wir dieses Bild sehen und auch seine negative Seite erkennen, werden wir gebührend schätzen, was der Herr am Kreuz für uns vollbracht hat. Wichtig ist auch, dass dieses erlösende Lamm gleichzeitig unsere Speise ist.

Nun zum **Fest der ungesäuerten Brote**. Sieben Tage lang sollen wir dieses Brot essen. Aus unserer Erfahrung wissen wir alle, dass wir nach unserer Errettung feste Speise und Lebensstrom brauchen, besonders für unsere Menschlichkeit. Dieses Brot, das aus dem allerfeinsten Mehl besteht, ver-

mennt und bestrichen mit Öl, zeigt die wunderbare, feine, überwindende Menschlichkeit des Herrn. Sie brauchen wir, damit wir in unserem Christenleben einen Wandel führen können, der nicht nur dem Vater wohlgefällig ist, sondern auch uns fähig macht, den Willen und Plan des Vaters auf dieser Erde zu erfüllen. Dieses Fest hat der Herr für sieben Tage verordnet.

Warum hat Gott dieses Fest eingesetzt? Weil in unserem gefallenem menschlichen Leben und auch in unserer Umgebung viel Sauerteig enthalten ist: Sauerteig der Sünde, Sauerteig des Herodes (das ist der Welt, der Politik, Macht, Reichtum, Position), religiöser Sauerteig (das ist die Lehre der Pharisäer und ihre Heuchelei). Es gibt also nicht nur weltlichen Sauerteig, sondern auch religiösen Sauerteig. Und weil wir davon nicht frei sind, müssen wir das Fest der ungesäuerten Brote halten. Wundert euch nicht darüber, dass es im Gemeindeleben so viele Probleme gibt. Wir dürfen nicht naiv sein, sondern müssen realistisch erkennen, dass wir alle noch mehr Errettung brauchen. Die Errettung in unserem Christenleben darf sich nicht nur auf das Passahfest beschränken, sondern muss auch das Fest der ungesäuerten Brote beinhalten. *„Um wie viel mehr werden wir gerettet werden in seinem Leben, nachdem wir versöhnt sind“*, sagt Paulus in Römer 5:10. Dieses Leben, von dem er spricht, ist das Leben eines ungesäuerten Brotes.

Der Herr hat in dem Gleichnis in Matthäus 13 gezeigt, dass wir nach unserer Errettung als Gemeinde ein neuer Teig sind und dass Satan durch das babylonische Weib (die Religion) Sauerteig, in drei Scheffeln feinstem Mehl verborgen, in den neuen Teig (die Gemeinde) hineinzubringen versucht. Satan will die Gemeinde durch Sauerteig zerstören, daher müssen wir allen Sauerteig von uns hinausfegen. Der 1.Korintherbrief spricht davon, auch der Galaterbrief, ja die ganze Bibel spricht davon. Deshalb muss die Gemeinde diese Feste allezeit neu und frisch halten. Wenn wir das versäumen, verlieren wir am Ende noch, was wir haben.

Das Fest der Erstlingsgarbe zeigt uns den wunderbaren Aspekt der Auferstehung des Herrn. Auch hier gibt es einen negativen Hintergrund: das Problem des Todes. Nicht nur die Sünde ist ein Problem, sondern auch der Tod ist ein hartnäckiges Problem. Aber der Herr ist auferstanden und hat den Tod überwunden. Er besitzt sogar den Schlüssel des Hades und des Todes. Er ist siegreich aus dem Tode hervorgegangen. Vergesst nicht, dass der

Herr nicht nur auferstanden ist, sondern durch die Auferstehung auch den Tod besiegt hat.

Auf der positiven Seite hat der Herr in der Auferstehung die neue Schöpfung hervorgebracht. Ein Mensch wurde als Sohn Gottes bezeichnet, ja, zum Sohn Gottes gemacht und sitzt jetzt zur Rechten des Vaters. Er ist der Erstling, denn zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit konnte Gott einen Menschen seinen Sohn nennen und ihn auf den Thron erhöhen. Das ist wunderbar und gibt uns, die wir wiedergeboren sind durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, Hoffnung. Was für eine Hoffnung? Die Hoffnung, dass wir dem Herrn gleich sein werden. So wahr Gott es mit Jesus geschafft hat durch die Auferstehung aus den Toten und er nun auf dem Thron sitzt, wird er es auch mit uns schaffen. Glaubt ihr das? Das ist die Hoffnung der Herrlichkeit in uns. Herrlichkeit bedeutet nicht nur eine wunderbare Lobversammlung, in der jeder befreit ist. Herrlichkeit ist viel mehr: Wenn du umgewandelt und dem Ebenbild des Erstgeborenen aus den Toten gleichgestaltet wirst, kommt in dir Herrlichkeit hervor, und dies geschieht allein durch die Kraft der Auferstehung.

Dann entstand fünfzig Tage nach der Auferstehung des Herrn die Gemeinde. Das **Pfingstfest** ist für die Gemeinde. Nachdem der Herr die Erlösung vollbracht hatte, auferstanden und verherrlicht war und die Herrschaft auf dem Thron empfangen hatte, goss er den Geist aus, um die Gemeinde hervorzubringen. Ich hoffe, dass ihr das in eurem Gedächtnis behaltet und genießt, dass an Pfingsten durch die Ausgießung des Geistes nicht in erster Linie die Gaben, sondern die Gemeinde hervorgebracht wurde. Den Beweis liefert das Wochenfest, das Pfingstfest, wie es in der Bibel steht. Das Fest der Erstlingsgarbe und das Wochenfest zeigen uns Christus und die Gemeinde. Wenn es nur um Christus ginge, wäre das Pfingstfest nicht nötig gewesen. Dann wäre Gott mit der Erstlingsgarbe zufrieden gewesen. Aber Gottes Ziel ist Christus und die Gemeinde. Daher muss es auch das Pfingstfest geben. Bei diesem Fest wurde der Geist ausgegossen, und der Herr bekommt seine zwei Speisopfer.

Warum werden hier zwei gesäuerte Brote geopfert? Auch wenn Gott uns in Jesus Christus annimmt, müssen wir immer noch beständig den Sauerteig ausfegen. Der Unterschied zwischen dem Fest der Erstlingsgarbe und dem

Wochenfest besteht darin, dass im ersten kein Sündopfer nötig ist, denn der Herr ist ohne Sünde. Im zweiten werden die beiden gesäuerten Brote geopfert, und daher muss auch ein Sündopfer dabei sein.

Das Bild dieser beiden Feste soll uns aber vor allem zeigen, dass Gott nicht nur nach Christus verlangt, nach dem Haupt, dem Erstling, sondern dass er ebenso die Gemeinde haben möchte. Beide wurden als Schwingopfer und Erstlingsgarbe dem Vater geopfert – daher Christus und die Gemeinde. Wer sagt, es gehe ihm nur um Christus, der feiert nur bis zum Fest der Erstlingsgarbe, der feiert das Pfingstfest nicht. Ich lobe den Vater für seine Weisheit, dass er im dritten Buch Mose all dies vorherbestimmt hat.

Nach dem Pfingstfest gibt es bis zum siebten Monat kein Fest mehr. Das heißt, Gottes Vorsatz ist dort erfüllt, Gott hat keine weitere Absicht, als dass er seine Gemeinde bekommt. Dies soll in unseren Herzen bleiben.

Lasst uns auch nicht vergessen, dass dieser ganze Zeitabschnitt ein Kampf ist, eine Herausforderung und eine Zeit der Prüfung. Das Buch der Offenbarung zeigt uns gleich am Anfang, dass der Feind mit Sauerteig kam und die Gemeinde zu Fall brachte. Die Leuchter sind verschwunden, zerstört worden, der römische Katholizismus breitete sich aus und Finsternis herrschte. Es war ein schwerer Kampf und schließlich wurde das Volk Gottes in die Gefangenschaft geführt. Ich danke dem Herrn, dass ich in der heutigen Zeit lebe, wo es eine Möglichkeit gibt, aus der Gefangenschaft herauszukommen. Ich lobe den Herrn dafür!

Babylon, die Gefangenschaft, ist eine Tatsache, vor der wir nicht die Augen verschließen können; genauso wenig wie vor Sauerteig. Dieses religiöse System, die Denominationen und spalterischen Versammlungen hat der Feind entwickelt. Gott sagt: *„Kommt heraus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und damit ihr nicht etwas von ihren Plagen empfangt“* (Offb. 18:4). Damit meinte Gott nicht, dass sein Volk Babylon ist, sondern dass sein Volk in Babylon ist; auch sagen wir nicht, dass die Christen Babylon sind, sondern wir rufen mit Gott: *„Kommt heraus aus ihr!“* Wenn ich in Babylon wäre und mir jemand dies sagte, dann wäre ich dankbar dafür, weil es mir hilft, herauszukommen. Niemals haben wir gesagt, wir alleine wären Glieder des Leibes Christi, niemals! Am Beispiel des Volkes

Israel sehen wir, dass eine Nation nicht nur Menschen, sondern auch ein Land braucht. Es wäre falsch, würden die Juden, die heute zur Nation Israel gehören, behaupten, sie allein seien Juden. Sie hätten nicht das Recht, dies zu sagen, haben das auch nie gesagt. Aber sie haben darin recht, dass sie Israel sind, weil sie den richtigen Stand haben. Die Juden in New York würden von den Amerikanern ausgelacht, wenn sie behaupten würden, sie seien Israel, denn zweifellos befinden sie sich in den USA. Aber dennoch sind sie Juden, auch wenn sie in New York leben.

Als Gemeinde brauchen wir den richtigen, schriftgemäßen Stand. Wo dieser Stand nicht gewahrt wird, entsteht Verwirrung und der Irrtum, die Gemeinde sei überall. Das führt dazu, dass ich überall hingehen kann, wenn mir einmal dieses oder jenes nicht mehr passt. Heute gefällt es mir hier, morgen nicht mehr. Und wenn ich wegen schwerwiegender Sünde aus der Gemeinde ausgeschlossen werde, gehe ich anderswohin und werde aufgenommen. Das entspricht nicht dem Muster in der Schrift. Man kann nicht sagen, überall sei die Gemeinde, genauso wenig wie die Juden sagen können, überall sei Israel. Und selbst wenn einige so denken, ist es nicht so.

Es ist nicht Stolz, wenn wir sagen: Wir sind die Gemeinde. Was wir sind, sind wir dem Herrn. Wenn wir uns rühmen, dann rühmen wir uns des Herrn. Unser Ruhm ist, dass er heute seine Gemeinde wieder aufbaut! Ich sehe keinen biblischen Grund für irgendeine Denomination. Wir wollen mit niemand darüber streiten, aber wir selbst sollen klar sein, wo wir stehen, denn sonst können wir heute – im siebten Monat – nicht das **Posaunenfest** feiern. Wenn du nicht sicher bist, kannst du nicht die Posaune blasen.

Es muss uns allen klar sein, nach welchen Prinzipien der Herr an Pfingsten seine Gemeinde gebaut hat, denn der Herr ändert seine Prinzipien nicht. Selbst nach 2000 Jahren bleibt sein Wort bestehen, auch wenn die ganze Menschheit dagegen wäre und es ändern wollte. Wenn der Weg, wie er seine Gemeinde baut, in seinem Wort so klar zu finden ist, dass nämlich sieben goldene Leuchter sieben Gemeinden an sieben Orten sind und dass Johannes an diese sieben Gemeinden schreibt, dann ist das ausreichend für mich.

Heute leben wir in der Zeit der Reife, in welcher der Herr alles bis zur letzten Ernte bringen möchte. Daher müssen wir uns für den Aufbau der Gemeinde hingeben. Am Ende dieses Zeitalters darf der Zustand der Gemeinde nicht mehr wie der an Pfingsten sein, sondern sie muss zur Reife gelangen. Lasst uns unsere Posaunen wieder hervorholen und sie blasen. Aber seien wir nicht überrascht, wenn es auch zum Kampf kommt. Denn sobald wir das Gemeindeleben praktizieren, werden goldene Leuchter aufgebaut, und der Teufel wird alles tun, um diese zu zerstören. Dennoch müssen wir die Posaunen blasen.

Im siebten Monat, d.h. heute, möchte der Herr sein Volk sammeln. Zunächst wird er für sein Zeugnis nur einen Überrest sammeln, der dazu willig ist, sozusagen eine „Vor-Sammlung“ für das Zeugnis des Herrn. Dann folgt die Sammlung zum Thron, die geheime Entrückung, wenn der Herr wie ein Dieb kommt, und schließlich die letzte, allgemeine Sammlung in die Luft, nach der großen Trübsal.

Der Herr muss unser aller Augen öffnen, damit wir auch voller Zuversicht das Posaunenfest halten. Wir dürfen nicht einfach etwas übernehmen, ohne uns vom Herrn selbst und von der Wahrheit überzeugen zu lassen. Wenn dies hier nicht die Gemeinde des Herrn ist, haben wir keine Existenz-Berechtigung. Ich möchte nicht mein ganzes Sein in etwas investieren, wovon ich nicht völlig überzeugt bin. Den Katholizismus, das evangelische Kirchensystem, die Denominationen habe ich schon abgehakt. Was bleibt noch? Die charismatische oder Pfingst-Bewegung? Sie hat sich schon Anfang dieses Jahrhunderts genügend bloßgestellt. Ich möchte, dass wir alle die Ernsthaftigkeit erkennen und der Herr etwas Festes in euren Herzen wirkt. Wenn wir die Posaunen blasen, müssen wir wissen, dass es dabei nicht in erster Linie um unseren Genuss geht, sondern um Gottes Anliegen.

Nun kommen wir zum **Versöhnungsfest**. Am zehnten Tag des siebten Monats, nachdem Gott sein Volk gesammelt hat, findet das Versöhnungsfest statt. Die meisten Bibellehrer unterscheiden nicht so klar zwischen dieser Versöhnung und der Versöhnung beim Passahfest. Sie sagen, sie betreffe uns nicht, da wir ja bereits versöhnt und gerettet sind. Also gelte das Versöhnungsfest nur für Israel bei der Wiederkunft des Herrn, wenn es nach

Sacharja 12 Buße tun und gerettet werden wird. Aber so schnell darf man die Angelegenheit nicht abtun.

Am zehnten Tag in diesem siebten Monat ist der Versöhnungstag. *„Da sollt ihr eine heilige Versammlung halten und fasten und dem Herrn Feueropfer darbringen und sollt keine Arbeit tun an diesem Tage, denn es ist der Versöhnungstag, dass ihr entsühnt werdet vor dem Herrn, eurem Gott. Denn wer nicht seine Seele an diesem Tage kasteit, der wird aus seinem Volk ausgerottet werden. Und wer an diesem Tage irgendeine Arbeit tut, den will ich vertilgen aus seinem Volk. Darum sollt ihr keine Arbeit tun. Das soll eine ewige Ordnung sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt. Ein feierlicher (d.h. ein besonderer) Sabbat soll er euch sein, und ihr sollt eure Seele kasteien. Am neunten Tage des Monats, am Abend, sollt ihr diesen Ruhetag halten, vom Abend an bis wieder zum Abend“* (3.Mose 23:27-32).

Die zwei Aspekte der Versöhnung in der Schrift

Die Versöhnung der Sünder mit Gott

Wir sind gerechtfertigt durch die Gabe der Gnade Gottes durch die Erlösung Jesu Christi am Kreuz. Als Sünder wurden wir mit Gott versöhnt durch den Tod Jesu, durch das Blut gerettet von dem Zorn Gottes, als wir noch Feinde waren. Wir alle waren Feinde Gottes, denn niemand ist neutral. Und diese Versöhnung geschah nicht aus Werken, sondern aus Glauben.

Die Versöhnung der Gläubigen mit Gott

(2. Kor. 5:9-21)

„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott mahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott“ (V. 20). Mit „euch“ werden hier die Gläubigen in Korinth angeredet. In diesem Kapitel spricht Paulus davon, dass alle Gläubigen vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssen (V. 10), und bezeugt, dass er darum eifert, dem Vater allezeit wohlgefällig zu sein: *„Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder den Lohn empfängt für das, was er durch den Leib getan hat, es sei gut oder böse. Weil wir also die Furcht*

des Herrn kennen, suchen wir Menschen zu gewinnen, aber vor Gott sind wir offenbar; ich hoffe aber, dass wir auch in eurem Gewissen offenbar sind. Wir empfehlen uns nicht abermals bei euch ... Denn die Liebe Christi drängt uns so, da wir zu dem Urteil gekommen sind, dass einer für alle gestorben ist und deshalb alle gestorben sind. Und er ist darum für alle gestorben, damit die, welche leben, fortan nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Daher kennen wir von nun an niemand mehr nach dem Fleisch, und wenn wir auch Christus nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr. Daher, ist jemand in Christus, so ist eine neue Schöpfung da; das Alte ist vergangen, siehe, es ist neu geworden. Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat“ (2.Kor. 5:10-18). Nachdem wir Christen geworden sind, verlangt Gott von uns etwas mehr als von den Sündern. Daher gibt es auch den Richterstuhl Christi, vor dem alle Gläubigen offenbar werden müssen. Christ zu sein bedeutet nicht, dass nach unserer Errettung auch all unser Handeln und unser Wandel mit Gott versöhnt ist. Tun wir nicht sehr viel, was Gott nicht gefällt? Im Römerbrief sagt Paulus: *„Fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott“* (Röm. 8:7). Bist du nun mit Gott versöhnt oder nicht? Wenn du als Christ fleischlich gesinnt bist, dann bedeutet dies Feindschaft gegen Gott. Daher müssen wir unseren Sinn erneuern lassen und unseren Sinn auch auf den Geist setzen. Wir Christen müssen ein Leben in der Furcht des Herrn führen, das vor Gott offenbar ist. Einerseits haben wir große Freude am Herrn, und andererseits brauchen wir die Furcht des Herrn. Das ist kein Widerspruch, denn beides ist notwendig und ergänzt sich.

„Deshalb eifern wir auch darum ..., dass wir ihm wohlgefallen“ (2.Kor. 5:9). Als Christen sollen wir nicht uns selbst leben, sondern ihm leben; nicht nur für ihn, sondern auch ihm gemäß leben. Es mag sein, dass du für ihn leben möchtest und daher viel für ihn tust, und doch nicht ihm gemäß lebst. Wir sind sogar verpflichtet, ihm zu leben, weil er für uns gestorben ist und wir ihm gehören. Daher müssen wir durch die Kraft seiner Auferstehung ihm leben. In Christus sind wir eine neue Schöpfung und müssen auch dieser neuen Schöpfung entsprechend wandeln. Alles andere ist Feindschaft gegen Gott. Lasst uns daher im Geist wandeln, nicht nach dem Fleisch. Denke nicht, dass Christen nie nach dem Fleisch wandeln. Lasst uns weder in der Seele noch im Fleisch wandeln, denn dies ist Feindschaft gegen Gott. Wir

haben alle selbst erfahren, dass wir in unserer Seele oder im Fleisch vieles tun können, was Feindschaft gegen Gott, gegen die Geschwister, gegen die Gemeinde ist und Zerstörung anrichtet.

Wir müssen so leben, dass wir Gottes Gerechtigkeit leben und dafür noch mehr mit Gott versöhnt werden. Dies ist eine ganz andere Versöhnung als die eines Sünders, der noch nicht gerettet ist. Wenn wir nach unserer Errettung nicht diese Feste feiern und nicht weiterhin sein Leben, dieses ungesäuerte Brot, nehmen und durch die Kraft der Auferstehung den Tod überwinden, um zur vollen Reife zu kommen, dann handeln wir gegen Gottes Vorsatz. Wir hindern dann nicht nur Gottes Vorsatz, sondern zerstören ihn sogar. In diesem Sinn sind wir wirklich Feinde Gottes. Da wir alle diese Versöhnung brauchen, lasst uns dieses Fest der Versöhnung halten. Wir brauchen die Sühnung und müssen mit Gott in Einklang gebracht werden.

Die zwei Aspekte der Versöhnung, versinnbildlicht durch die zwei Vorhänge der Stiftshütte (2.Mose 26:31-37)

Diese zwei Aspekte der Versöhnung sind versinnbildlicht durch die zwei Vorhänge in der Stiftshütte. Die meisten wissen, dass es vor dem Eingang in das Allerheiligste einen Vorhang gibt. Aber bevor man überhaupt in die Stiftshütte hineingelangt, gibt es eine Decke, den ersten Vorhang. Dies ist ein Bild auf den ersten Schritt der Versöhnung: Ein Sünder wurde dadurch zu Gott gebracht, dass er aufgrund der Versöhnung mit dem sühnenden Blut hinter die Decke in das Heilige hineinging. Die Ungläubigen bleiben alle draußen. Wer hineingeht in den heiligen Ort, braucht das Blut des Herrn. Doch eigentlich ist es Gottes Wille, dass wir, nachdem wir gerettet sind, noch weitergehen, nämlich in das Allerheiligste hinein.

Gott möchte, dass wir in das Allerheiligste hineingehen. Leider bleiben viele Gläubige vorher stehen und gehen nicht weiter. Daher gibt es im Hebräerbrief diese Aufforderung: „... *lasst uns vorwärtskommen ins Allerheiligste*“ (Hebr. 10:22). Das bedeutet, dass die Gläubigen drei Möglichkeiten haben, wo sie leben können: im Geist, in der Seele oder im Fleisch. Wir sollen alle in unserem Geist leben, aber manche leben in ihrem Fleisch, andere sind see-

liche Christen. Jedoch, der seelische Mensch nimmt nichts an vom Geist Gottes. Du magst vielleicht einige Dinge verstehen, aber die Wirklichkeit bekommst du nur im Geist. Nur wenn wir im Geist sind, sind wir völlig mit Gott versöhnt. Wenn wir im Fleisch oder in der Seele verharren, ist unsere Versöhnung nicht ganz vollständig. Die Sünder sind gar nicht versöhnt, die seelischen Christen sind schon näher bei Gott, aber Gott möchte uns völlig versöhnen, damit wir zu seiner Gerechtigkeit werden. Das Problem ist nicht, dass wir nicht gerettet sind, sondern dass wir nach unserer Errettung unser Selbst mit seinen eigenen Vorstellungen und Werken leben. Wir lieben so sehr unsere Seele. Das Wort „nefesch“ bedeutet entweder Seele oder Gefühl, Wille, Person, Leben, ja sogar Bauch, und daher wählte Luther „fasten“. Es bedeutet, dass du dein Selbst zu sehr liebst.

Wenn wir im siebten Monat nach Jerusalem (in die Gemeinde) zurückkommen und am zehnten Tag dort nicht das Versöhnungsfest feiern, sondern weiter in unserem Selbst leben und nicht bereit sind, mit Gott versöhnt zu werden, indem wir unsere Seele lassen und sie kasteien, ihr also Leid antun, und weiterhin in unserem Selbst leben und wandeln wollen, dann wird der Herr sagen: „... *der wird aus seinem Volk ausgerottet werden*“ (3.Mose 23:29), und das bedeutet, dass wir keinen Anteil am kommenden Laubhüttenfest am fünfzehnten des Monats haben. Zehn Tage sind geistlich übertragen eine kleine Zeit (vgl. das Sendschreiben an Smyrna). Wenn wir kommen und uns für den Aufbau der Gemeinde versammeln, gibt der Herr uns noch Zeit. Aber irgendwann, am zehnten Tag, müssen wir unser Selbst verleugnen und das Fest der Versöhnung feiern, sonst haben wir keinen Weg. Die Basis hierfür ist das Passahfest als unsere große Errettung, das ungesäuerte Brot als unsere Speise, die Kraft der Auferstehung, der Herr als der allumfassende Geist, den wir trinken können. Haben wir da noch Mangel? Wir müssen sagen „Halleluja für das Versöhnungsfest!“

Der Herr sagt, wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich. Wer seine Seele heute nicht verliert, der wird sie in der Tat verlieren, wenn der Herr zurückkommt. Verlierst du sie aber schon heute, wirst du sie gewinnen, wenn der Herr zurückkommt.

Das Versöhnungsfest ist äußerst wichtig für uns, die wir zurückgekehrt sind und uns für das Zeugnis des Herrn versammeln. Wenn wir unser Selbst

nicht behandeln und nicht mit Gott versöhnt werden, welches ein wunderbares Ziel verpassen wir da und schneiden uns selbst ab! Nur fünf Tage später ist das große Laubhüttenfest und es wäre zu schade, wenn wir so kurz vorher „ausgerottet“ würden. Wir müssen erkennen, dass dieses Fest für die Wiederkunft des Herrn und für das Wiederaufbauwerk des Herrn nötig ist. Wenn wir dieses Fest nicht halten, werden die Dinge, die in unserem Herzen verborgen sind, früher oder später zutage treten. Du kannst es nicht verhindern, dass alles ans Licht kommt. Und wenn es schon heute ans Licht kommt, so ist es seine Gnade, dass wir es noch behandeln können.

Die Buße und die Sühnung am Tag der Versöhnung im siebten Monat

**Wenn der Herr zurückkommt, wird das irdische Volk Israel
Buße tun und mit Gott versöhnt werden,
und wir werden noch mehr die Fülle des Geistes der Gnade
und des Gebetes erfahren**

(Sach. 12:9 f.)

Für das himmlische Volk Gottes – die Gemeinde

Buße ist nicht nur für uns selbst nötig, sondern auch für den Fall der Gemeinde, denn durch unseren Fall wird nicht nur unser eigenes Leben verunreinigt, sondern auch die Gemeinde. Dazu lesen wir in 3.Mose 16:16, 29, 33: *„Und soll so das Heiligtum entsühnen wegen der Verunreinigung der Kinder Israel und wegen der Übertretungen, mit denen sie sich versündigt haben. So soll er tun mit der Stiftshütte, die bei ihnen ist inmitten ihrer Unreinheit ... Auch soll euch dies eine ewige Ordnung sein am zehnten Tag des siebenten Monats ... (er) soll entsühnen das Allerheiligste, die Stiftshütte, den Altar, die Priester und alles Volk der Gemeinde.“* Wenn jemand in der Gemeinde sein Seelenleben lebt und üble Nachrede verbreitet, der verunreinigt und zerstört nicht nur sich selbst, sondern die Gemeinde. Auch die Hingabe der Heiligen wird dadurch zerstört und unser Gebet verunreinigt. Lasst uns für die ganze Gemeinde beten, Buße tun nicht nur für uns selber, sondern für die Wiederherstellung der Leuchter und um den Fall der Gemeinde zu überwinden.

In Offenbarung 14 sehen wir auf dem himmlischen Berg Zion eine Schar von 144 000, die völlig mit Gott versöhnt sind.

Beispiele von Bußgebeten finden wir bei Daniel, Nehemia und Esra. Sie haben alle mit der Rückkehr nach Jerusalem zu tun und mit dem Wiederaufbau des Tempels. Diese Männer tun Buße nicht nur für sich selbst, sondern damit Gottes Vorsatz mit dem Aufbau der Gemeinde erfüllt wird. Ihre Buße ist wirklich im Hinblick auf Gottes Werk, Gottes Zeugnis und seinen Vorsatz.

Dieses Fest ist nicht wie das Posaunenfest mit großer Freude verbunden, aber dennoch ist es ein Fest, das wir alle brauchen und das uns zum nächsten Freudenfest, dem Laubhüttenfest, führt.

Mitteilung sieben

Das Laubhüttenfest

(3.Mose 23:31-44)

Ich hoffe, dass wir alle den Wunsch haben, diese Feste zu halten. Die letzten drei Feste sind für uns heute sehr aktuell und wichtig.

Das Posaunenfest: Der Herr möchte heute sein Volk sammeln, und daher müssen wir die Posaunen blasen, indem wir die Wahrheit verkündigen. Möge der Herr uns wirklich Gnade schenken, seine Wahrheit überall zu verkündigen, damit alle, die ein Ohr haben, auch kommen, um seine Gemeinde wieder aufzubauen. Damit verbunden ist ein Kampf; er gehört leider dazu. Einerseits soll durch die Posaune das Volk Gottes gesammelt werden, aber auch wir sollen zusammengerufen werden, damit wir für die Wahrheit des Herrn stehen und in Einheit für Gottes Vorsatz kämpfen. Der Herr kämpft zwar selbst für seinen Vorsatz, aber wir müssen auch mit ihm einstehen. In Epheser 6 wird die Gemeinde als ein Kämpfer beschrieben, der die ganze Waffenrüstung Gottes anzieht. Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die bösen Geister in der Luft und gegen alle unsichtbaren Mächte. Dafür brauchen wir die Wahrheit, die Gerechtigkeit, den Glauben, das Schwert des Geistes, und wir müssen fest stehen, beschuht mit dem Evangelium des Friedens. Selbst um den Frieden müssen wir kämpfen, sonst gibt es keinen Frieden. Wir kämpfen mit Gott gegen seinen Feind. All das gehört zum Posaunenfest.

Selbst bei der Wiederkunft des Herrn wird ein großer Kampf stattfinden; ebenso während der Zeit des letzten Siegels und der sieben Posaunen, also in den letzten 3 1/2 Jahren. Wir kämpfen einen geistlichen Kampf. Das bedeutet nicht, dass dieser Kampf ausschließlich im Gebet geschieht, sondern in vielen praktischen Dingen müssen die Heiligen in Einheit stehen. Die Gemeinde ist zwar geistlicher Natur, muss aber praktisch verwirklicht werden.

Das Zeugnis des Herrn auf dieser Erde blieb nicht von Kämpfen verschont. Vom ersten Jahrhundert an bis in die heutige Zeit gibt es Kampf, weil es

in diesem Universum einen Widersacher Gottes gibt. Diese Schlange, die schon im Garten Eden existierte, ist inzwischen zu einem Drachen geworden. Wie können wir mit diesem Drachen Frieden haben? Wir dürfen nicht naiv sein, sondern müssen wachsam und vor ihm auf der Hut sein. Der Kampf wird weitergehen bis zum Ende des Tausendjährigen Reiches. Selbst im Tausendjährigen Reich wird es wohl keine absolute Ruhe geben, sonst brauchte der Herr nicht einen eisernen Stab, um zu herrschen. Das Zeugnis des Herrn bedeutet zwar Kampf, aber die Pforten der Hölle können die Gemeinde dennoch nicht überwältigen. Paulus sagt zu uns: „*Seid gestärkt in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke*“ (Eph. 6:10). Manchmal wünsche ich, dass der Herr alles selbst tut. Wir sind jedoch sein Leib, und nicht das Haupt soll die ganze Waffenrüstung anziehen, sondern sein Leib, die Gemeinde.

Zum Posaunenfest gehört der Kampf, und daher können wir nicht neutral bleiben. Natürlich hat jeder das Recht, zu tun und zu lassen, was er will. Wenn wir aber das Posaunenfest halten wollen, dann können wir nicht neutral sein. Neutrale brauchen keine Posaunen. Wer in diesem geistlichen Kampf neutral sein will, hat den Kampf in Wirklichkeit schon verloren.

Beim Passahfest musste das Volk nicht viel tun, nur das Lamm schlachten und es essen, dann ausziehen und fliehen. Beim zweiten Fest mussten sie nur ungesäuertes Brot essen und allen Sauerteig ausfegen. Beim dritten, dem Fest der Erstlingsgarbe, das die Auferstehung des Herrn darstellt, hatte das Volk ebenso wenig zu tun wie beim vierten, dem Wochenfest, das den ausgegossenen Geist zeigt.

Beim Posaunenfest ist dies aber anders. Das Nahen des Tages des Herrn ist einerseits Freude für uns, andererseits spitzt sich aber auch die gesamte Weltsituation so zu, dass das Kommen des Herrn für einige Menschen furchtbar sein wird. Wir müssen alle zusammen dieses Fest in Einheit feiern. Gott sammelt sein Volk zu sich selbst hin. Der Herr hat in 4.Mose 10 verheißen, dass er bei uns sein und den Feind schlagen wird, wenn wir die Posaune blasen. Mit all seinen Gewalten ist der Feind schon geschlagen und landet am Ende mit ihnen im Feuerpfuhl. Je mehr wir posaunen, desto mehr werden Satan, das Tier und der falsche Prophet im Feuerpfuhl landen. Der Herr ist wirklich der Sieger. Darum dürfen wir dieses Fest halten.

Lasst uns auch das **Versöhnungsfest** halten. Der Herr möchte alles reinigen, selbst das Allerheiligste, ja die ganze Stiftshütte, den Altar, die Priesterschaft und das Volk, die ganze Gemeinde und alle Heiligen. Wir wollen versöhnt werden mit Gott und dafür muss die Seele kasteit werden. Wir sind dabei, dieses Fest heute zu halten. Für das Volk Israel war es damals ein Sinnbild, und dieses Fest wurde nur einmal im Jahr gefeiert. Aber für uns gilt, es täglich, ja allezeit zu feiern, denn wenn wir dieses Fest nicht halten oder aufhören es zu halten, wird die Seele wieder stark, und alles Seelische ist Feindschaft wider Gott, wie schön es auch aussehen mag. Wenn es nicht gerettet und umgewandelt und völlig versöhnt ist mit Gott, ist das seelische Leben Feindschaft wider Gott. Daher sagt Paulus: *„Ein seelischer Mensch aber nimmt die Dinge des Geistes Gottes nicht an“* (1.Kor. 2:14). Ich habe in den letzten Jahren so viele gute Menschen erlebt, die dennoch gegen Gott sind. Sie hatten gute Absichten, aber da war Feindschaft gegen Gottes Vorsatz. Daher sagt der Herr, wir müssen unser Seelenleben lassen und das Kreuz auf uns nehmen. Gute Meinungen, scheinbar gute Absichten, zerstören letztlich Gottes Vorsatz. Der Herr selbst sagt, sie werden euch töten und meinen, sie haben Gott einen Dienst getan. Das ist die gute Seele. Lassen wir unser Seelenleben nicht behandeln, wird es uns am Ende zerstören. Wenn der Herr uns in sein Aufbauwerk hineinbringt, dann müssen wir einerseits im Geist wandeln und nach dem Geist leben und auch bereit sein, unser Selbst zu verleugnen. Niemand schafft es, der sich nicht darin übt, im Geist zu leben und gleichzeitig sein Seelenleben am Kreuz zu lassen. Wir werden immer wieder feststellen, dass unser Selbst, unser Seelenleben, eigene Ehre, eigene Gedanken, eigener Gewinn die Gemeinde zerstören. Daher ist der Tag der Versöhnung im siebten Monat so wichtig. Auch in Matthäus 16 sagt der Herr: Wer sein Seelenleben heute gewinnt, der wird es verlieren, wenn er zurückkommt. Wenn du heute dein Seelenleben um seinen willen verlierst, wirst du es bei seiner Wiederkunft gewinnen. Dies ist das Gesetz des Lebens; es gibt keinen anderen Weg, um zum Ziel und zur Reife zu gelangen. Daher brauchen wir für die Umwandlung die Kraft der Auferstehung, die den Tod überwunden hat. Das Leben, das wir heute empfangen haben, ist ein Leben, das durch den Tod gegangen ist, ein Seelenleben, das ebenfalls durch den Tod gegangen ist. Dieses Leben hat der Herr uns gegeben. Geschwister, daran können wir erkennen, dass wir Leben haben und nach dem Geist wandeln, wenn wir in unserem täglichen Leben unser

Selbst behandeln lassen: unser Gefühl, unseren Willen, die eigene Ehre, alles was mit dem Selbst zu tun hat.

Das Laubhüttenfest

Fünf Tage nach dem Versöhnungsfest kommt das Laubhüttenfest. Es ist ein Freudenfest. Am Tag der Versöhnung hat der Herr nicht gesagt, dass wir uns freuen sollen, aber fünf Tage später, am Laubhüttenfest, dürfen wir uns freuen. Sieben Tage lang sollen wir fröhlich sein vor dem Herrn: *„Ihr sollt... sieben Tage fröhlich sein vor dem Herrn, eurem Gott, und sollt das Fest dem Herrn halten jährlich sieben Tage lang“* (3.Mose 23:40-41).

Die Wiederkunft des Herrn und das Kommen des Tausendjährigen Reiches (Sach. 14:16-21)

„Und alle, die übriggeblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den Herrn Zebaoth, und um das Laubhüttenfest zu halten ...“ (Sach. 14:16 ff). Wenn der Herr zurückkommt, bringt er das Tausendjährige Reich auf die Erde, und das wird die Erfüllung des Laubhüttenfestes sein. Eigentlich ist der Herr unsere Wohnung von Ewigkeit her. Er möchte gerne mit uns zusammen wohnen und herrschen. Das Neue Jerusalem im Zeitalter des neuen Himmels und der neuen Erde ist die Hütte Gottes bei den Menschen. In jedem Zeitalter wollte Gott mit den Menschen zusammen wohnen. In der Gemeinde wohnen wir in ihm und er zusammen mit uns. Im Tausendjährigen Reich wohnen und herrschen wir tausend Jahre lang mit ihm zusammen. Und dann, im Zeitalter des Neuen Jerusalem, ist die höchste Vollendung dieser gemeinsamen Wohnstätte die ewige Hütte Gottes. Im Neuen Jerusalem werden wir ewig mit Gott dort wohnen. Heute feiern wir das Laubhüttenfest im Hinblick auf das Kommen dieses Tausendjährigen Reiches.

Die Zeit der Wiederherstellung für Israel und die Welt

Alles braucht Wiederherstellung. Schauen wir die Umwelt an, die Nationen, die Natur – es gibt nichts, was nicht einer Wiederherstellung bedarf. Ja,

das ganze Universum braucht Wiederherstellung. Seit dem Sündenfall des Menschen ist die ganze Schöpfung diesem Fluch und diesem Verderben unterworfen und wartet sehnlich auf die Offenbarwerdung der Söhne Gottes. Paulus schreibt in Römer 8, dass die ganze Schöpfung seufzt. Mir aber scheint, die ganze Christenheit seufzt nicht. Sie hat keine große Erwartung auf die Herrlichkeit und versteht wenig davon, was es bedeutet, verherrlicht zu werden und in die Herrlichkeit einzugehen. Noch weniger weiß sie es, dass die Herrlichkeit schon heute anfängt, denn wir werden umgewandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Wir haben Sehnsucht, jeden Tag ein bisschen mehr Herrlichkeit zu bekommen.

Seit dem Fall Adams ist alles verdorben und der Fluch in dieses Universum eingedrungen. Nicht nur die Erde, auch die Luft ist verseucht. Die ganze Welt braucht Wiederherstellung, und auch wir selbst brauchen Wiederherstellung. In der Gemeinde stellt uns der Herr wieder her. Wenn wir für das Leben sind, geschieht die wahre innere Heilung. Ich habe in der Gemeinde schon so oft, ja sogar täglich Heilung erfahren. Auch jetzt, in diesem Augenblick, brauche ich Heilung. Mein Herz und meine Seele brauchen Heilung; mein finsternes Denken braucht Heilung. Und wenn mein Körper einmal krank ist, dann ist es die beste Gelegenheit, dass meine Seele geheilt wird. Wir brauchen Wiederherstellung. Das Tausendjährige Reich ist die Hoffnung für das ganze Universum, denn die Welt mit ihrer gesamten Wirtschaftskraft kann den Schaden der Natur nicht wiedergutmachen. Aber das Laubhüttenfest ist die Hoffnung. Alle warten auf diese Zeit der Wiederherstellung: *„Ihn muss der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, wovon Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von alters her geredet hat“* (Apg. 3:21).

Die „Zeiten der Wiederherstellung“ beginnen, wenn der Herr zurückkommt. Alles ist so verdorben, sogar wir, die Gläubigen. Wie verdorben, wie gefallen, wie finster ist das Fleisch. Manchmal haben wir gar nicht mehr ein Empfinden dafür, wie verdorben wir sind. Ich glaube, wenn wir alle das Versöhnungsfest feiern, erwacht in uns die Sehnsucht, dass der Herr bald kommt und alles wiederherstellt. Darum wohnen wir heute in Laubhütten; alles ist vorübergehend, nichts kann uns als ständige Bleibe dienen. Alles ist so schmutzig, wo willst du bleiben? Alles ist gefallen, wo willst du wohnen? Mehr und mehr werden wir davon überzeugt, dass nichts gut ist. Besonders

in den letzten dreieinhalb Jahren wird dies offenbar werden. Hoffentlich werden wir diese Zeit nicht erleben müssen. Ich warte auf das Tausendjährige Reich und bin voller Hoffnung. Wer das Laubhüttenfest feiert, der wird sich nach der Wiederkunft des Herrn sehnen und sich darauf freuen.

Warum freuen wir uns auf das Kommen des Herrn? Viele freuen sich, weil sie glauben, dass sie dann in den Himmel kommen. Wir aber freuen uns, dass alles in seiner Reinheit und Schönheit und in seiner Herrlichkeit wiederhergestellt werden und der Herr tatsächlich überall in der Natur zum Ausdruck kommen wird. Der Römerbrief bezeugt, dass dann die ganze Schöpfung der Ausdruck seiner Macht ist. Der Epheserbrief sagt, dass er aufgefahren ist, auf dass er alles erfülle. Ja, bei der Wiederherstellung wird er alles erfüllen, und wir werden die Herrlichkeit Gottes in allem sehen. Während wir dieses Fest feiern, sind wir voller Freude und Hoffnung, dass der Herr alles wiederherstellen wird.

Die Hochzeit des Lammes mit der Gemeinde

(Offb. 19:7-9)

Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen

(Mt. 25:1-12)

Dieser Hochzeit gehen wir sicherlich alle mit noch größerer Freude entgegen. Die tausend Jahre sind das Hochzeitsfest des Lammes. Während wir das Laubhüttenfest feiern, haben wir das Verlangen, uns auf die Hochzeit des Lammes vorzubereiten. Während die ganze Schöpfung nach Wiederherstellung verlangt, ist unser Verlangen, an der Hochzeit des Lammes teilzunehmen. Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen zeigt uns fünf, die nicht das Laubhüttenfest gefeiert haben, und fünf, die es gefeiert haben, denn sie haben sich auf die Wiederkunft des Herrn vorbereitet.

Die Belohnung und Bestrafung der Knechte

(Mt. 25:14-30)

Das Tausendjährige Reich ist auch die Zeit, wo die Knechte entweder belohnt oder bestraft werden. Die Wiederkunft des Herrn hat Konsequenzen. Der Herr wird die treuen Knechte belohnen. Er wird aber auch die bösen

Knechte bestrafen. Dieser Tatsache müssen wir nüchtern und realistisch ins Auge sehen.

Kurz davor wird Babylon gerichtet (Offb. 16:19; 19:1-3)

In Offenbarung 16:19 lesen wir: *„Und Babylon, der großen, wurde gedacht vor Gott, ihr den Kelch mit dem Glutwein seines Zornes zu geben.“* Und in Offenbarung 19:1-4 heißt es: *„Danach hörte ich etwas wie die große Stimme einer großen Schar im Himmel, die sprachen: Halleluja! Die Errettung und die Herrlichkeit und die Kraft sind unseres Gottes! Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte; denn er hat die große Hure gerichtet, welche die Erde mit ihrer Hurerei verdorben hat, und er hat das Blut seiner Sklaven an ihr gerächt. Und sie sprachen zum zweiten Mal: Halleluja! Und ihr Rauch steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit.“* In Offenbarung 19:1-3 ertönt ein großes Halleluja, eines der größten Halleluja in der Schrift. Babylon ist gefallen und gerichtet! Niemand, der nicht glaubt, dass es dieses Babylon gibt, kann in dieses Halleluja einstimmen. Wenn die Zeit kommt, möchte ich einer von denen sein, die am lautesten Halleluja rufen. Wenn du heute aber nicht weißt, was Babylon ist und auch nicht anerkennst, dass es Babylon gibt, dann kannst du dieses Halleluja nicht genießen.

Das Tier und der falsche Prophet werden in den Feuerpfuhl geworfen, Satan wird gebunden und in den Abgrund geworfen (Offb. 19:20; 20:1-3)

Der Teufel, der so viele Probleme verursacht hat, dieser große Drache, wird gebunden. Ist das nicht wunderbar? Ich genieße das, wenn ich lese, dass er gebunden und für tausend Jahre in den Abgrund geworfen wird. Dann gibt es endlich Ruhe. Dieser Teufel, dieser Satan, diese Schlange, dieser Betrüger und Lügner, dieser Mörder und Zerstörer wird dann im Abgrund gebunden sein. Heute aber können wir ihn schon in unseren Gebeten im Namen des Herrn binden.

Dies alles geschieht, wenn das Tausendjährige Reich kommt. Wenn wir wollen, dass es kommt, dann lasst uns das Laubhüttenfest feiern. Dann haben wir kein Verlangen mehr, die Welt zu lieben und zu genießen, vielmehr

freuen wir uns, dass Satan gebunden wird und seine Herrschaft zu Ende kommt.

Ist das nicht ein Grund zur Freude? Wenn dies alles geschehen wird, dann müssen wir uns siebenmal freuen, sieben Tage lang.

Die Nationen werden gerichtet

(Mt. 25:31-46)

Satan ist bis zum Ende religiös: Einerseits wird das Tier auftreten, andererseits der falsche Prophet. Auch alle Ungerechtigkeit unter den Nationen wird gerichtet werden. Heute leiden wir sehr unter einer Welt voller Ungerechtigkeit. Niemand weiß eine Lösung. Aber der Herr wird, wenn er zurückkommt, alle Nationen richten. In Matthäus 25:31-46 wird das Gericht vollzogen; dafür können wir dem Herrn nur danken und ihn loben, wenn wir heute die ganze Welt in ihrer Ungerechtigkeit sehen.

„Das Reich der Welt ist das Reich unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“

(Offb. 11:15)

Am Ende werden wir mit ihm zusammen regieren. Das ist Grund genug, Halleluja zu sagen! Haben wir noch Angst davor, dass der Herr zurückkommt? Nein! Angesichts solchen Segens können wir keine Angst mehr haben. Oft seufzen wir und fragen: „Herr, wann kommst du? Warum kommst du denn nicht und beendest dies alles?“ Dann wird dir der Herr antworten: „Wenn du möchtest, dass ich bald komme, dann feiere das Laubhüttenfest.“

In Haggai heißt es: Er ist der Ersehnte aller Nationen. Alle Nationen suchen nach einer Lösung und wissen nicht, dass Jesus die Lösung ist. Sie haben alle eine Sehnsucht und wissen nicht, wonach. Sie sehnen sich eigentlich nach dem Herrn und seinem Wiederkommen. Lasst uns dieses Fest feiern.

Wie das Laubhüttenfest gefeiert wird

Sieben Tage lang sollen wir dieses Fest halten, damit es, wenn der Herr zurückkommt, ein vollkommenes Fest sei – wie auch das Fest der ungesäuerten Brote ein ganzes Fest sein muss, bis es endlich in uns allen gewirkt hat. So wird auch bei der Wiederkunft des Herrn dieses Fest tausend Jahre lang dauern, bis alles völlig wiederhergestellt und Gott völlig zufriedengestellt sein wird. Sieben Tage lang sollten sie dieses Fest halten und sieben Tage lang fröhlich sein vor dem Herrn. Wir dürfen auch schon heute einen Vorgeschmack genießen und uns freuen, weil wir wissen, wenn der Herr zurückkommt, erfüllt er unsere Hoffnung.

Dann sagt uns das Wort, dass wir sieben Tage in Laubhütten wohnen sollen. Das Volk Israel musste eine kleine Hütte aus Palmen machen, eine vorläufige, kleine Hütte, die nicht lange hält. Niemand baut für sieben Tage eine stabile Hütte. Hieran sollen wir erkennen, dass wir alle Pilger sind.

Wenn wir auf den Herrn warten, dann sollten wir ein Empfinden haben, dass alles nur vorübergehend ist und nichts uns auf dieser Erde festhalten soll. Die ganze Bibel zeigt uns, dass wir, die wir Gottes Volk und ein himmlisches Volk sind, als Pilger auf dieser Erde leben. Unsere Väter Abraham, Isaak und Jakob haben alle in Zelten gewohnt. Im Hebräerbrief heißt es von Abraham, dass er nach einer Stadt suchte, die ein festes Fundament hat. Da wir heute noch nicht das Endgültige gefunden haben, ist es normal, dass wir nur eine vorläufige Wohnung haben, in die wir nicht viel investieren.

Alle, die zu Gottes Volk gehören, sollen auf dieser Erde Fremdlinge sein. Wir sind Fremdlinge nicht in der Gemeinde, aber auf dieser Erde, denn wir sind Pilger und haben hier keine bleibende Stadt, sondern schauen auf die zukünftige und feiern so das Laubhüttenfest. Weil wir solche Menschen sind, sagt uns der Herr: Wer da hat, der lebe so, als hätte er nicht. Wer verheiratet ist, der lebe so, als wäre er nicht verheiratet (siehe 1.Kor. 7:29-31). Für den Herrn müssen wir frei und an nichts mehr gebunden sein. Das Wort Gottes ist wunderbar. Wer hat, der lebt, als wenn er nicht hat. Kannst du, der du hast, so leben, als hättest du nicht? Leider ist es bei uns oft so, dass der, der hat, noch mehr haben möchte.

Paulus betrachtet seinen Körper als eine Hütte. Im zweiten Korintherbrief sagt er: *„Denn während wir in dieser Hütte sind, seufzen wir wohl und sind beschwert ...“* (2.Kor. 5:4), und er wünscht, von dieser Hütte frei zu sein. Das bedeutet nicht, dass wir uns nicht mehr um unsere Gesundheit kümmern sollen. Wir müssen uns aber dessen bewusst sein, dass alles in diesem Zeitalter nur vorübergehend ist. Wir haben unsere Verantwortung und unsere Pflichten, aber das alles nimmt uns nicht gefangen, denn wir warten auf unseren Herrn und feiern das Laubhüttenfest.

Sieben Tage lang sollen wir dem Herrn Feueropfer darbringen. Wenn wir 4.Mose 29 ab Vers 12 lesen, werden wir schon nach drei Sätzen stocken, weil es sich immer wiederholt. Da heißt es zuerst in Vers 13: und *„sollt an Brandopfern darbringen, als Feueropfer des lieblichen Geruchs für den Herrn: dreizehn junge Stiere, zwei Widder, vierzehn einjährige Schafe ohne Fehler samt ihrem Speisopfer: drei Zehntel feinstes Mehl, mit Öl vermengt, zu je einem der dreizehn jungen Stiere, zwei Zehntel zu je einem der zwei Widder und ein Zehntel zu je einem der vierzehn Schafe, dazu einen Ziegenbock zum Sündopfer außer dem täglichen Brandopfer mit seinem Speisopfer und seinem Trankopfer.“* In Vers 17 werden noch weitere zwölf junge Stiere, in Vers 20 elf junge Stiere, bis hin zu Vers 32 sieben Stiere erwähnt.

Für uns ist es fast langweilig, das alles zu lesen, aber Gott gefällt es. In diesen sieben Tagen werden insgesamt siebzig junge Stiere geopfert. Das zeigt uns, dass im Tausendjährigen Reich Gott völlig zufriedengestellt werden wird. Alles dient der Zufriedenstellung des Vaters. Gott freut sich, und wir dürfen mit Gott zusammen genießen.

Das Brandopfer wird immer zusammen mit dem Speisopfer geopfert, hinzu kommen ein Sündopfer und ein Trankopfer. Diese brauchen wir, damit wir ein Leben für Gott führen können. Denn ein Brandopfer bedeutet, dass wir völlig für Gott leben. Aber um Gott völlig zufriedenzustellen zu können, brauchen wir eine entsprechende Menschlichkeit. Die Größe des Brandopfers richtet sich nach dem Maß, das uns der Herr gegeben hat. Der Stier ist am stärksten, dann folgen der Widder und das Schaf, und das Speisopfer entspricht der Größe des Brandopfers. So hat auch jeder von uns ein gewisses Maß, deshalb vergleicht euch nicht miteinander. Gott nimmt jedes Maß an. Dazu brauchen wir auch alle ein Sündopfer. Lasst uns lernen, dieses Fest

heute für den Herrn zu feiern. Wenn wir gelernt haben, diese drei Feste zu halten, wird der Herr bald zurückkommen.

Mitteilung acht

Den Sabbat des Herrn halten

(3.Mose 23:1-3; 1.Mose 2:1-3; 2.Mose 20:11; 31:12-17;
Hebr. 3:1-19; 4:1-12; Mt. 11:25-29; 12:1-8)

Ein paar Punkte zum **Laubhüttenfest** möchte ich noch erwähnen. Das Laubhüttenfest ist das höchste Fest. Das zeigt uns, dass wir eine große Hoffnung haben: die Wiederkunft des Herrn. Der Herr kommt, und seine Wiederkunft wird herrlich sein. So ist dieses Fest ein Freudenfest, denn er ist die Hoffnung für alle und für alles. Die ganze Schöpfung wartet auf sein Kommen, er ist der Ersehnte aller Nationen. Alle Schöpfung sehnt sich danach, seufzt und wünscht sich den Tag des Herrn herbei, damit sie befreit wird.

Die Hoffnung nicht auf Vergängliches setzen

Die Gemeinde sollte dieses Fest am meisten genießen, denn auch wir warten voller Sehnsucht auf die Wiederkunft unseres Herrn. Andererseits müssen wir in unserem praktischen Leben lernen, in Laubhütten zu wohnen. Das ist sehr bedeutungsvoll. Wir haben auf dieser Erde tatsächlich keine bleibende Hoffnung, alles wird vergehen, es gibt nichts Bleibendes auf dieser Erde. Wir sind wirklich dumm, wenn wir unsere Hoffnung noch auf irdische Dinge setzen. Daher schreibt Paulus: „*Seid ihr nun zusammen mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes*“ (Kol. 3:1). Um dieses Fest im siebten Monat zu genießen, müssen wir alle Laubhütten bauen und unter Laubdächern wohnen.

Lasst uns dazu einige Verse lesen: „*Und am zweiten Tage versammelten sich die Häupter der Sippen des ganzen Volks und die Priester und Leviten bei Esra, dem Schriftgelehrten, damit er sie in den Worten des Gesetzes unterrichtete. Und sie fanden im Gesetz geschrieben, dass der Herr durch Mose geboten hatte, dass die Israeliten am Fest im siebenten Monat in Laubhütten wohnen sollten. Da ließen sie es kundtun in allen ihren Städten und in Jerusalem und sagen: Geht hinaus auf die Berge und holt Ölzweige, Balsamzweige, Myrten-*

zweige, Palmzweige und Zweige von Laubbäumen, dass man Laubhütten mache, wie es geschrieben steht. Und das Volk ging hinaus und holte sie und machte sich Laubhütten, ein jeder auf seinem Dach und in seinem Hof und in den Vorhöfen am Hause Gottes und auf dem Platz am Wassertor und auf dem Platz am Tor Ephraim. Und die ganze Gemeinde derer, die aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren, machte Laubhütten und wohnte darin. Denn dies hatten die Israeliten seit den Tagen Josuas, des Sohnes Nuns, bis auf diesen Tag nicht mehr getan. Und es war eine sehr große Freude“ (Nehemia 8:13-17).

„Ihr sollt am ersten Tage Früchte nehmen von schönen Bäumen, Palmwedel und Zweige von Laubbäumen und Bachweiden und sieben Tage fröhlich sein vor dem Herrn, eurem Gott. Und sollt das Fest dem Herrn halten ... Sieben Tage sollt ihr in Laubhütten wohnen“ (3.Mose 23:40-42).

Christus ist voller Leben

Dieses Fest durfte nur im guten Land gefeiert werden. Das Volk sollte Früchte von schönen Bäumen nehmen, Palmwedel, Zweige von Bachweiden und daraus die Laubhütten bauen. Ich möchte heute Morgen nur kurz andeuten, was es bedeutet, in Laubhütten zu wohnen. In unserem Christenleben und auch im Gemeindeleben sollen wir Christus nehmen und ihn erfahren. Wir müssen die Frucht von den schönen Bäumen, die wunderbaren, schönen menschlichen Eigenschaften des Herrn, nehmen und genießen, um darin zu leben. Alle diese Eigenschaften sollen zu unserem Genuss werden, damit wir Christus leben und ihn zum Ausdruck bringen. Er ist voller Leben, wie ein Palmbaum: immer grün, immer frisch, immer lebendig. Wie der Psalmist gesagt hat: *„Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum.“* Die göttlichen Eigenschaften des Herrn, seine menschlichen Tugenden, sein ganzes Leben und sein Werk sollen wir im Glauben ergreifen.

Die Leidensfähigkeit Christi genießen

Als der Herr auf dieser Erde war, hat er ein Leben der Erniedrigung geführt. Jesaja sagt, er war ein Mann des Leidens. Ich glaube, das entspricht

diesen Bachweiden. Diese Weiden sind Trauerweiden. Der Herr hat in seinem Menschsein sehr viel gelitten. Aber wir wissen, dass Trauerweiden am besten an Bachufern wachsen, dort, wo es viel Wasser gibt. Wenn ihr in der Wüste seid, wenn ihr so trocken seid, dann seid ihr nicht fähig, zu leiden. Ihr habt keine Kraft, kein Leben, das Leiden ertragen kann. Wer leidet, der muss viel trinken. Der Herr war fähig zu leiden, weil er bei den Bächen gepflanzt war. Bei ihm fließt immer der Strom des Lebens. Nach der Bibel ist die Bachweide kein herrlicher Baum. Jesaja beschreibt Jesus, wie er auf dieser Erde lebte: *„Wie sich viele über ihn entsetzten, weil seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder“* (Jes. 52:14). *„Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit“* (Jes. 53:2-3). Er hatte keine schöne Gestalt, er war ein Mensch des Leidens. Seine Werke, sein Leiden, sein Leben, seine wunderbaren und schönen menschlichen als auch göttlichen Eigenschaften müssen wir nehmen und daraus eine Laubhütte machen. Der Herr muss unser Leben sein. Wenn wir Christus nicht leben, können wir auch nicht in Laubhütten wohnen.

Allen, die sich für die Wiederkunft des Herrn bereiten und dieses Fest feiern, denen muss dieser Christus ihr Leben geworden sein. Und Christus zu leben bedeutet, dass wir von ihm alles, was er ist und was er vollbracht hat, in Anspruch nehmen: seine wunderbaren, schönen Eigenschaften und Tugenden, sein reiches Leben und sein vollbrachtes Werk, das er für uns getan hat. Wir müssen den ganzen Christus als unser Leben ergreifen, auch in seinen Leiden, seinem menschlichen, erniedrigten und gekreuzigten Leben. Wenn wir solch einen Christus nehmen, durch ihn leben und ihm leben, dann ist unser Leben auf dieser Erde ein Leben in Laubhütten, dann setzen wir keine Hoffnung mehr auf vergängliche, irdische Dinge, die nur vorübergehend sind. Lasst uns alle lernen, dieses Fest dem Herrn zu feiern.

Wenn wir so leben und auf die Wiederkunft des Herrn warten, werden wir voller Hoffnung und voller Freude sein. Als ein Teil des Volkes Gottes damals aus der Gefangenschaft nach Jerusalem zurückkehrte, haben sie das Laubhüttenfest neu entdeckt. Seit den Tagen Josuas hatten sie kein Laubhüttenfest mehr gefeiert. Aber als sie es feierten, war es eine sehr große Freude für das ganze Volk im Land.

Der Reichtum der Feste

„Das sind die Feste des Herrn, die ihr als heilige Versammlungen ausruhen sollt, um dem Herrn Feueropfer darzubringen: Brandopfer, Speisopfer, Schlachtopfer und Trankopfer, ein jedes an seinem Tage, abgesehen von den Sabbaten des Herrn und euren anderen Gaben und Gelübden und freiwilligen Gaben, die ihr dem Herrn gebt“ (3.Mose 23:37-38).

Diese Feste des Herrn waren reich an Opfern: viele Stiere, Widder, Schafe, Ziegenböcke, Speisopfer, Sündopfer und Trankopfer. Ich glaube, im Tausendjährigen Reich werden wir solch ein Fest feiern: Alles ist für den Herrn und alles wird wiederhergestellt sein. Welch ein Genuss und welch ein Fest im Tausendjährigen Reich!

Hingabe für Gottes Vorsatz

Und zu all diesen Opfern kommen noch die Opfer an den Sabbaten des Herrn und bei Gelübden und freiwilligen Gaben. Unser Gott und Vater freut sich, wenn wir ihm ein Gelübdeopfer und freiwillige Opfer geben. Nachdem uns Gott solche Feste bereitet, uns so viel geschenkt hat und wir ihn reichlich genossen haben, haben wir in unserem Herzen ein großes Verlangen: „Vater Gott, ich möchte mich dir hingeben.“ Wir möchten für nichts anderes da sein als für seinen Vorsatz und für sein Reich auf dieser Erde. Wir möchten uns mit ganzem Herzen für den Aufbau seiner Gemeinde an unserem Ort hingeben und freudig unserem Gott dienen. Hast du nicht solch einen Wunsch? Auch wenn wir uns manchmal so schwach fühlen, können wir doch diesen Wunsch als ein freiwilliges Opfer und Gelübde dem Vater bringen und sagen: „Vater, ich bin hier nur für dich, für dein Haus, für deinen Vorsatz auf dieser Erde.“ Ich weiß, dass wir nicht die Kraft haben, dies völlig zu erfüllen, aber wir haben die Freude und den Wunsch. Wenn wir dieses Gelübdeopfer dem Vater bringen, haben wir auch alle das Brandopfer, Speisopfer, Trankopfer und Sündopfer dabei, und alle diese Opfer werden uns helfen. Durch Christus können wir all diese Opfer dem Vater bringen und ihm ein Gelübde ablegen: „Vater, bis zur Wiederkunft deines Sohnes möchte ich mich für deinen Vorsatz hingeben, für deinen Namen, für dein Reich und für deinen Willen auf dieser Erde, auf dass ich auch Teil haben

kann an dem Tausendjährigen Reich.“ Gott wird solch ein Gelübde nicht von dir erzwingen. Aber nachdem wir alles genossen haben, ist es sehr gut, dem Vater ein Gelübde zu geben.

Den Sabbat des Herrn halten

Lasst uns jetzt noch die Grundlage für die Feste des Herrn betrachten, den Sabbat des Herrn.

„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: Dies sind die Feste des Herrn, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind meine Feste: Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist feierlicher Sabbat, heilige Versammlung. Keine Arbeit sollt ihr an ihm tun; denn es ist ein Sabbat für den Herrn, überall wo ihr wohnt“ (3.Mose 23:1-3).

„Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte“ (1. Mose 2:3).

Ich möchte euch fragen: „Wer von uns konnte Gott bei der Schöpfung von Himmel und Erde helfen?“ Kannst du Licht hervorrufen aus der Finsternis? Kannst du das Wasser von unten und das Wasser von oben trennen? Kannst du die Sonne, die Sterne und den Mond machen? Niemand außer Gott kann dieses Werk tun. Kann ein Mensch Gras aufwachsen lassen von der Erde oder einen Vogel schaffen? Wir Menschen können vielleicht ein Flugzeug bauen, nicht aber Gott bei der Schöpfung von Himmel und Erde behilflich sein. Wir Menschen können nichts von all dem machen, was Gott geschaffen hat. Deshalb ist es für uns auch besser, zu ruhen. Das ist das Prinzip des Sabbats. Es ist furchtbar, wenn Menschen denken, sie könnten Gottes Werk tun. Das himmlische Werk, das göttliche Werk, kann niemand vollbringen außer Gott allein.

Einerseits ist der Sabbat ein Ruhetag und auch ein Fest. Andererseits basieren alle Feste auf dem Prinzip des Sabbats: Zum Beispiel findet das Pfingstfest sieben Sabbate nach der Auferstehung statt. Alle diese Feste haben etwas

mit dem Sabbat zu tun. Das bedeutet, dass Gott allein diese Feste erfüllen kann. Und da der Herr sie erfüllt hat, können wir nichts mehr hinzufügen, denn wenn die Menschen sich in Gottes Sache einmischen, wird am Ende alles verdorben. Gott möchte, dass wir zuerst in seine Ruhe einkehren und seinen Sabbat halten. Er braucht nicht unsere Hilfe, vielmehr sollen wir in seine Ruhe hineinkommen, indem wir all das genießen und im Glauben annehmen, was er geschaffen und vollbracht hat.

Wer ist qualifiziert, dieses Lamm Gottes zu sein? Wer ist ohne Sünde? Wer ist ohne Fehler? Wer kann den Tod des Herrn am Kreuz ersetzen? Wer kann noch etwas dem hinzufügen, was der Herr am Kreuz vollbracht hat? Wer ist ohne Sauerteig? Wer kann den Tod verschlingen? Wer ist in den Himmel aufgefahren und würdig, alles in Empfang zu nehmen? Wer ist würdig, die höchste Position im Universum einzunehmen? Johannes weinte sogar, weil niemand würdig erfunden wurde (Offb. 5:4). Wer kann dem Herrn in allen diesen Werken helfen? Wer ist würdig? Wer ist qualifiziert? Niemand als der Herr allein.

Welcher Mensch ist von den Toten auferstanden, so wie der Herr, der nie wieder stirbt? Es ist nur der Herr. Er allein ist würdig, Gottes Werk zu tun. Aber Gott sei Dank, wir können in sein Werk hineinkommen. Wir können die Feste des Herrn feiern und in seine Ruhe hineinkommen.

Christus, unser Sabbat

Lasst uns 2.Mose 31:12-17 gemeinsam lesen. Statt „Zeichen“ in der Lutherübersetzung wollen wir „Bund“ lesen: *„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage den Israeliten: Haltet meinen Sabbat; denn er ist ein Bund zwischen mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit ihr erkennt, dass ich der Herr bin, der euch heiligt. Darum haltet meinen Sabbat, denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit am Sabbat tut, der soll ausgerottet werden aus seinem Volk. Sechs Tage soll man arbeiten, aber am siebten Tag ist Sabbat, völlige Ruhe, heilig dem Herrn. Wer eine Arbeit tut am Sabbattag, soll des Todes sterben. Darum sollen die Israeliten den Sabbat halten, dass sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten als ewigen Bund. Er ist ein ewiger Bund zwischen mir und den Israeli-*

ten. Denn in sechs Tagen machte der Herr Himmel und Erde, aber am siebten Tage ruhte er und erquickte sich.“

Der Sabbat stellt ein wichtiges Prinzip in der ganzen Schrift dar. Wir wollen nicht darüber diskutieren, welcher Wochentag für uns heute Sabbat ist – Samstag oder Sonntag, der siebte Tag oder der erste Tag? Darüber brauchen wir nicht zu streiten. Für uns ist jeder Tag ein Sabbat. Denn im Neuen Bund ist der Sabbat eine Person geworden: Christus (4.Mose 29:35).

Ruhe von den eigenen Werken

Heute ist Christus der wahre Sabbat, und in Christus hat Gott auch alle seine Werke vollbracht. Gott möchte nicht, dass sich irgendjemand in sein Werk einmischt, denn unsere Hände sind schmutzig und ganz und gar unfähig. Seine Wege sind höher und seine Gedanken sind tiefer als unsere. Sein Werk ist heilig, gerecht und herrlich. Aber leider wollen sich die Menschen immer gerne einmischen und haben sein Werk völlig verändert. Manchmal denke ich, wir sollten lieber gar nichts tun als etwas Eigenartiges. Doch es ist gar nicht so einfach, nichts zu tun. Der Mensch muss immer etwas machen. Das Erste, was ein Arbeiter Gottes lernen muss, ist, nichts zu tun. Glaubt es mir, es ist nicht gut, zu viel für Gott tun zu wollen. Das begreifen wir Menschen nur sehr schwer.

Warum gibt es heute so viele Spaltungen? Jeder macht, was er will, jeder denkt, er habe recht. Jeder möchte ein gutes Werk für Gott tun. Warum sollte Gott gegen mein gutes Werk sein, es ist doch etwas Wunderbares, was ist denn falsch daran? Manchmal stelle ich mir vor, wie Gott vom Himmel auf die Menschen herabschaut, wie sie eifrig wie die Ameisen für ihn arbeiten, und schließlich waren sie so eifrig für Gott, dass sie Jesus Christus ans Kreuz brachten und ihn töteten.

Möchtest du auch etwas aus deiner eigenen Kraft, nach deiner eigenen Vorstellung, nach deinen eigenen Wegen für Gott tun? Du möchtest ihm helfen, und am Ende zerstörst du noch sein Werk, die Gemeinde. Das wird dann dein Meisterwerk sein – das ist das Meisterwerk des Christentums heute. Daher ist es so wichtig, den Sabbat zu halten. Wer den Sabbat nicht hält,

der wird ausgerottet, getötet werden. Das ist eine ernste Angelegenheit. Den Herrn als diese Feste, seine wunderbare Person und sein vollbrachtes Werk zu genießen, sollte heute unser größtes Werk sein.

Das Werk Gottes: an Christus glauben

Die Menschen kamen zu Jesus und fragten ihn: „Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken?“ (Joh.6:28). Der Herr schaute sie an und sagte: „Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (V. 29). Sie wollen Gottes Werk tun, aber Gott sagt ihnen: „Habt Glauben, das ist genug!“ Heutzutage wollen die Menschen nicht glauben, aber sie wollen viel für Gott tun und sind dabei so eifrig. Gott hat nur sechs Tage gearbeitet, aber sie arbeiten sieben Tage. Sie wollen immer einen Tag mehr arbeiten als Gott und kommen vor lauter Arbeit und Mühe nicht zur Ruhe. Geschwister, wir brauchen alle Christus als unseren wahren Sabbat. Auch ich möchte wirklich lernen, in diese Ruhe zu kommen.

Ich muss dem Herrn sehr oft sagen: „Herr, ich kann gar nichts tun.“ Wer kann Gottes Werk tun? Viele Menschen sind darüber schon stolz geworden, weil sie dachten, sie hätten sehr viel für Gott getan. Und wenn ihre Arbeit nicht anerkannt wird, sind sie in ihrem Herzen verletzt und kämpfen um ihre eigene Ehre. Am Ende wollen sie noch rehabilitiert werden. Wir Menschen suchen immer Anerkennung und eigene Ehre. Doch nur einem in diesem Universum gebührt Anerkennung: Gott allein! Alles Fleisch muss schweigen.

Wer aus Glauben lebt, sucht keine Anerkennung

Wem gebührt Anerkennung, wenn es um die Schöpfung von Himmel und Erde geht? Oder wer kann sich rühmen? Kein Mensch! Und dennoch wollen sich viele im Werk des Herrn eine Medaille verdienen. Wir sind wirklich gefallen. Lasst uns daher lernen, den Sabbat zu halten, Christus als unsere Ruhe zu genießen. Erst dann können wir auch die Feste halten. Als das Volk Israel durch die Wüste zog, war der Herr zornig: „Dieses hartnäckige, unge-

horsame, ungläubige Volk, sie sollen nicht in meine Ruhe gelangen“ (Hebr. 3:10-11). Was ist unsere Ruhe heute? Unsere Ruhe ist Christus!

In seine Ruhe eingehen

Christus ist der Herr des Sabbats, er hat den Sabbat angeordnet. Er selbst ist sogar der wahre Sabbat. Alle Dinge sind in ihm und durch ihn und zu ihm hin geschaffen, und wir müssen in seine Ruhe kommen. Wir müssen zuerst zu ihm kommen und dann in ihn hineinkommen. Der Hebräerbrief zeigt uns, dass wir sein Wort mit Glauben vermengen sollen. Das Wort Gottes ist so zuverlässig, lebendig, wirksam und scharf. Es dringt in uns hinein, bis es das scheidet, was von uns ist, nämlich Sauerteig, unser gefallenes Selbst, usw., und was vom Geist, vom Herrn selbst ist. Diesen Geist halten wir durch sein Wort im Glauben fest. Wir müssen in aller Einfachheit glauben. Sei nicht so kompliziert! Höre nicht mit dem linken Ohr diese Stimme und mit dem rechten Ohr jene Stimme. Statt in die Ruhe des Herrn einzugehen, gerätst du nur in Unruhe. Dass du zwei Ohren hast bedeutet nicht, dass du zwei Stimmen hören musst, sondern dass du eine Stimme gut hörst und auch erkennst, woher die Stimme kommt. Höre nicht auf Menschen, höre auf Gottes Stimme. Wir müssen lernen, der Wahrheit zu gehorchen, zu glauben und in seine Ruhe hineinzukommen. Dann werden die Menschen und auch der Versucher, der Teufel, dich in Ruhe lassen, und du bleibst in Christus, in der Ruhe. Das ist wunderbar. Ich hoffe, dass der Herr nicht zu uns sagen muss: „Dass diese nicht in meine Ruhe eingehen ...!“ Das ist eine Warnung an alle Heiligen. Lasst uns alle in seine Ruhe eingehen. Dann können wir in aller Ruhe ein Fest feiern, ohne Angst und sogar im Angesicht unserer Feinde, wie wir es in 5.Mose 3:21-22 sehen: *„Und Josua gebot ich zur selben Zeit und sprach: Deine Augen haben alles gesehen, was der Herr, euer Gott, mit diesen beiden Königen getan hat. So wird der Herr auch mit allen Königreichen tun, in die du ziehst. Fürchtet euch nicht vor ihnen, denn der Herr, euer Gott, streitet für euch.“*

Der Herr wollte eigentlich sein Volk in die Ruhe, in das gute Land, hineinbringen, aber sein Volk hatte Angst und schaute nach links und nach rechts. Sie sagten: „Hier geht es nicht, und dort ist es auch so schwierig. Die Riesen sind da, wie können wir Ruhe haben?“ Wenn du nach links und nach rechts

schaust, wirst du nie Ruhe haben. Ich bitte euch um euretwillen und um der Gemeinde willen, schaut nicht nach links und auch nicht nach rechts. Steht fest im Glauben! Kehrt ein in seine Ruhe und habt keine Furcht! Nachdem der Herr zu ihnen gesagt hatte, dass er sie in das gute Land hineinbringen möchte, sagte das ganze Volk: „Ach, es ist das Land der Riesen!“ Ob du glaubst oder nicht glaubst, hängt davon ab, auf was du schaut. Der Herr hatte zwei große Könige besiegt und seinem Volk zugesagt, in gleicher Weise mit allen anderen Königreichen zu verfahren.

Gehen wir heute in das gute Land, in die Ruhe, in Christus hinein! Fürchten wir uns nicht vor den Riesen, denn der Herr, unser Gott, streitet für uns! Er hat schon gesiegt. Er ist in das Allerheiligste hineingegangen. Er ist heute in der Ruhe, und wir müssen mit ihm in seine Ruhe eingehen. Dann können wir die Feste feiern.

Der Friede Gottes bewahre euer Herz und euren Verstand. Tut alles im Glauben an den Herrn. Der Herr sei mit eurem Geist!

Die Feste des Herrn halten

1. Das Passahfest (3.Mose 23:4-6; 2.Mose 12)

I. Ein Gedenkfest, das uns ständig daran erinnern soll (damit wir es auch im Geist allezeit verwirklichen), dass der Herr uns erlöst, gerettet und befreit hat

- A. aus der ewigen Verdammnis (der Tod aller Erstgeborenen der Ägypter) – Röm. 5:8-9, 12-18; 7:24-25a; 8:1
- B. aus der Sklaverei (der Sünde und des Fleisches) – Röm. 6:6-7, 12-14, 17-18, 22; 7:14, 21; 8:1-2
- C. aus Ägypten (der Welt samt allen Systemen – materiellen oder religiösen) – Gal. 1:4
- D. aus der Hand Pharaos (der Gewalt Satans und der Macht der Finsternis) – Kol. 1:13
- E. mit dem Ziel,
 - 1. ein ganz neues Leben zu führen mit einem neuen Anfang – der Monat Abib – 2.Mose 12:1; 13:4
 - 2. Gottes Volk in das gute Land hineinzubringen – 2.Mose 3:8; Kol. 1:12-13
 - 3. dem lebendigen Gott zu dienen – 2.Mose 4:22; 5:1, 3; Hebr. 9:14; Luk. 1:71, 75

II. Christus, unser Passa – 1.Kor. 5:7

- A. völlig qualifiziert und bewährt
 - 1. ohne Fehler – 1. Petr. 2:22-23
 - 2. ein männliches Tier – stark und siegreich
 - 3. ein Jahr alt – frisch, lebendig und geweiht

- B. geschlachtet von der ganzen Gemeinde Israel – er ist wegen unserer Sünden geopfert worden – 1.Petr. 2:24

- C. Sein Blut wurde mit einem Bündel Ysop an die beiden Pfosten und an die Oberschwelle der Tür gestrichen – 2.Mose 12:7, 22
 - 1. für die Vergebung und Reinigung der Sünden
 - 2. für den Eingang in das Allerheiligste
 - 3. durch den Glauben

- D. Kein Knochen wurde zerbrochen – die Kraft des unzerstörbaren Lebens – 2.Mose 12:46b; Hebr. 7:16

- E. Das ganze Volk sollte es essen – 2.Mose 12:8-11,
 - 1. weder roh noch mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten
 - 2. das ganze Lamm sollte gegessen werden – Kopf, Schenkel und die inneren Teile
 - 3. mit ungesäuertem Brot und bitteren Kräutern
 - 4. Sie sollten gegürtet sein, mit Schuhen an den Füßen und dem Stab in der Hand
 - 5. als die, die hinwegeilten
 - 6. In **einem** Haus sollte man es verzehren – 2.Mose 12:46
 - 7. Kein Unbeschnittener darf es essen – 2.Mose 12:48

- F. eine heilige Versammlung halten

- G. keine Arbeit tun

2. Das Fest der ungesäuerten Brote (3.Mose 23:4-8; 2.Mose 13:1-10)

I. Der Hintergrund

- A. das Passah

- B. Alle Erstgeburt Israels muss dem Herrn geheiligt werden – sie gehören dem Herrn – 2.Mose 13:1-2
- C. Das Fest der ungesäuerten Brote fängt zur gleichen Zeit mit dem Passah an

II. Das ungesäuerte Brot – das Leben Christi (Joh. 6:50-51, 57; 3.Mose 2:1, 4-11, 13)

- A. feinstes Mehl – die reine Menschlichkeit des Herrn
- B. vermengt und bestrichen mit Öl (mit dem Heiligen Geist)
- C. ohne Sauerteig:
 - 1. Sünde und Welt – 1.Kor. 5:1-8; Mk. 8:15
 - a. Schlechtigkeit u. Bosheit
 - b. Sauerteig des Herodes – Welt, Macht u. Reichtum
 - 2. Religion – Gal. 5:7-12, 15
 - a. Lehre der Pharisäer und der Sadduzäer – Mt. 16:6, 11-12
 - b. Heuchelei – Luk. 12:1
 - 3. Sauerteig verdirbt und zerstört sowohl unseren Körper als auch den Leib Christi, die Gemeinde
- D. ohne Honig
- E. mit Weihrauch
- F. mit Salz
- G. gebacken und gebrochen

III. Der Befehl des Herrn über dieses Fest

- A. gedenket an diesen Tag – 2.Mose 13:1
- B. sieben Tage lang ungesäuertes Brot essen – 2.Mose 13:6

C. kein gesäuertes Brot noch Sauerteig darf gesehen noch gefunden werden in einem Haus des Volkes Gottes

1. Sünde hinwegtun und von ihr fliehen
2. den alten Menschen ausziehen
3. das Selbst verleugnen – Mt. 16:24-25
4. die Seele verlieren
5. das Fleisch samt Lüsten kreuzigen – Gal. 5:24
6. Welt und Religion durch das Kreuz Christi ablegen – Gal. 6:14
7. sich fernhalten von jeder Gestalt des Bösen – 1.Thess. 5:22

D. die Kinder lehren – 2.Mose 13:8

E. es soll dem Volk Gottes wie ein Zeichen sein auf ihrer Hand und wie ein Merkzeichen zwischen ihren Augen – 2.Mose 13:9

F. eine heilige Versammlung halten

G. keine Arbeit tun

H. dem Herrn Feueropfer bringen

3. Das Fest der Erstlingsgarbe (1.Kor. 15:14,17-20, 22-23, 26, 42-49, 50-57; 3.Mose 23:9-14)

I. Christus in Auferstehung – der Erstling und der Erstgeborene aus den Toten – Kol. 1:18)

A. hat den Tod im Sieg verschlungen

B. ist zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern geworden – wir sind durch seine Auferstehung wiedergeboren

C. ist die Erstlingsfrucht für die Freude und Zufriedenstellung des Vaters

D. hat die neue Schöpfung, den neuen Menschen hervorgebracht

1. auferweckt in Unverweslichkeit
2. auferweckt in Kraft
3. auferweckt in Herrlichkeit
4. auferweckt ein geistlicher Mensch
5. auferweckt ein himmlischer Mensch mit dem himmlischen Bild
6. Das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit
7. Der Tod ist verschlungen in den Sieg durch die Auferstehung

II. Die Kraft der Auferstehung (der Geist des Lebens) – Phil. 3:10-11

A. bewirkt Befreiung vom Gesetz der Sünde und des Todes – Röm. 8:2

B. bewirkt Erneuerung

1. in unserem Denksinn (Eph. 4:23; Röm. 12:2; Kol.3:1-2)
2. mit dem neuen Wesen des Geistes und des Lebens (Röm. 6:4; 7:6)

C. bewirkt Umwandlung – 2.Kor. 3:17-18

D. damit wir dem Ebenbild des Sohnes Gottes gleichgestaltet werden – Röm. 8:29

III. Die Verordnungen

A. Die Erstlingsgarbe als ein Schwingopfer macht uns wohlgefällig vor Gott – 3.Mose 23:11; Röm. 4:25

1. mit einem einjährigen Schaf ohne Fehler als Brandopfer – Röm. 6:10b; 2.Kor.5:14-15; Phil.1:20-21
2. samt dem Speisopfer
3. dazu das Trankopfer – eine viertel Kanne Wein – 2.Tim. 4:6 (Phil. 2:17)

B. Von der neuen Ernte nicht essen, bis Gott sein Schwingopfer bekommt – 3.Mose 23:14

4. Das Wochenfest (Pfingstfest)

I. Sieben ganze Wochen nach dem Fest der Erstlingsgarbe

- A. Der Herr ist nach seiner Auferstehung noch 40 Tage geblieben
– Apg. 1:3
1. um sich lebendig zu erzeigen durch viele sichere Beweise:
 - a. Er verstärkt das Zeugnis der Auferstehung
 - b. Die Jünger bezeugen seine Auferstehung mit großer Kraft
 2. Er hat sich als der Heilige Geist des Lebens in seine Jünger hinein-
geblasen
 - a. Er wohnt nun als der Geist in ihrem Geist
 - b. Er schult sie, seine unsichtbare Gegenwart und sein In-ihnen-Woh-
nen zu erkennen
 3. Er redet mit ihnen über das Reich Gottes:
 - a. Christus herrscht als Leben in den Heiligen
 - b. Die Gemeinde, sein Reich auf Erden heute
 4. Er gibt seinen Jüngern Anweisung über die Taufe des Geistes –
Apg. 1:4-5, 8
- B. Danach ist er in den Himmel aufgefahren, um seinen himmlischen
Dienst auszuführen (Apg. 1:9-11)
1. Er ist erhöht zur Rechten des Vaters – Eph. 1:20-22; Apg. 2:33
 - a. hoch über alle Macht, Herrschaft, Regierung und Namen
 - b. Alle Dinge sind unter seine Füße getan
 - c. Er ist als Haupt über alles der Gemeinde gegeben
 - d. Er ist das Haupt der Gemeinde – Kol. 1:18
 - e. Er ist das Haupt jedes Mannes
 - f. Er ist das Haupt jeder Macht und Gewalt – Kol. 2:10
 2. Er ist offiziell zum Herrn und Christus gekrönt – Apg. 2:36
 3. Er hat alle Vollmacht im Himmel und auf der Erde empfangen –
Mt. 28:18
 4. Er hat das Buch mit den sieben Siegeln bekommen, um das gesamte
Universum zu verwalten – Offb. 5:6-7

5. Er ist eingesetzt als der himmlische und königliche Hohepriester für die Gemeinde – Hebr. 8:1-2

C. Zehn Tage später hat er den verheißenen Geist ausgegossen

II. Die Ausgießung des Heiligen Geistes am Tag der Pfingsten

A. Die Taufe mit dem Heiligen Geist – Apg. 1:4-5

1. um alle Gläubigen (Juden und Griechen) in einen Leib hineinzutaufen und mit einem Geist zu tränken – 1. Kor. 12:13
2. Zwei Brote als Schwingopfer – 3.Mose 23:17-19
 - a. gesäuert und gebacken – weil in der Gemeinde noch Sünden vorhanden sind
 - b. mit dem Brandopfer, Speisopfer und Trankopfer
 - c. mit dem Sündopfer und Friedensopfer
3. Die Taufe ist ausschließlich für den Leib

B. um die Dienenden mit Kraft zu bekleiden – Apg. 1:8; Luk. 24:49

C. Je nach Bedarf und wie der Heilige Geist will, teilt er Gaben aus zum allgemeinen Nutzen

5. Das Posaunenfest

I. Das erste Fest des siebten Monats – Monat der letzten Ernte

A. Die ersten 3 Feste fanden im ersten Monat Abib statt (das Pfingstfest 50 Tage später). Abib bedeutet frische, junge Gerstenähren, die neu gewachsen sind

1. Sie wurden vom Herrn buchstäblich in seinem irdischen Dienst bei seinem ersten Kommen erfüllt
2. Bis zum siebten Monat verging eine lange Zeit ohne ein Fest:
 - a. Eine Zeit der Gnade für das Evangelium
 - b. Eine Zeit der Prüfung

- c. Eine Zeit für den Bau und Wiederaufbau der Gemeinde
- B. Die letzten drei Feste fanden am siebten Monat Etanim statt. Etanim bedeutet „Ausharren“. Der siebte Monat wurde so genannt, um anzudeuten, dass „der ewige Strom weiterfließt“.
1. Sie sind noch dabei, erfüllt zu werden bzw. werden bei der Wiederkunft des Herrn völlig erfüllt sein
 2. Einige biblische Ereignisse, die im siebten Monat geschahen:
 - a. Esra 3:1 – „... versammelte sich das ganze (zurückgekehrte) Volk wie **ein** Mann in Jerusalem.“
 - b. 1.Könige 8:2 – die Einweihung des Tempels
 - c. Haggai 2:1 – die Ermutigung des Herrn an die Zurückgekehrten, sein Wiederaufbauwerk zu beenden, damit er kommen (wiederkommen) kann
 - d. 1.Mose 8:4 – das Ende der Sintflut; die Arche Noahs ließ sich auf dem Gebirge Ararat nieder

II. Die Bedeutung des Posaunenblasens in der Bibel

- A. Die Sammlung des Volkes Gottes zu Gott hin oder zum Kampf
– 4.Mose 10:1, 9; Richter 7:18
- B. Die Sammlung der Zerstreuten durch ihre Rückkehr nach Jerusalem – Jes. 27:13; Mt. 24:31
- C. Der Ruf des Herrn zur Buße und Umkehr seines Volkes –
Jes. 58:1-12; Jer. 6:17; Offb. 1:10
- D. Das Kommen des Tages des Herrn – Joel 2:1, 15; 1.Kor. 15:52;
1.Thess. 4:16

III. Das Wiederaufbauwerk des Herrn heute

- A. Die Sammlung eines Überrestes des zerstreuten Volkes Gottes im wahren Jerusalem heute, nämlich

1. zu dem ursprünglichen, praktischen Stand der anfänglichen Gemeinde zurückzukommen, d.h. in einem Ort nur einen Ausdruck der Gemeinde als den einen goldenen Leuchter zu haben
 2. auf diesem Stand stehend die Einheit des Geistes fleißig festzuhalten und
 3. die Gemeinde allein durch Leben und Wahrheit aufzubauen
- B. Die Sammlung durch die Entrückung zum Thron hin, die beim geheimen Kommen des Herrn (er kommt wie ein Dieb) stattfindet. Dies ist die Ernte der Erstlingsfrüchte – Offb. 14:1-5
- C. Die Sammlung aller übriggebliebenen Heiligen in der Luft vor dem Richterstuhl Christi. Dies ist die letzte Ernte am Ende der großen Trübsal – Offb. 14:14-16
- D. Die Sammlung der Welt in Harmagedon. Dies ist die Ernte der Trauben in die große Kelter des Zornes Gottes – Offb. 14:17-20
- E. Die Sammlungen der Nationen vor dem Thron Davids des Herrn in Jerusalem (Thron der Herrlichkeit). Dies ist das Gericht über die Nationen zur Scheidung der Schafe von den Böcken – Mt. 25:31-33

6. Das Versöhnungsfest – 3.Mose 23:26-32

I. Die zwei Aspekte der Versöhnung in der Schrift:

- A. Die Versöhnung der Sünder mit Gott – Römerbrief:
1. Sie sind gerechtfertigt durch die Gabe der Gnade Gottes durch die Erlösung in Christus Jesus – Röm. 3:23-25
 2. gerettet von dem Zorn Gottes durch das Blut – Röm. 5:9
 3. versöhnt mit Gott durch den Tod Jesu – Röm. 5:10-11
 4. nicht aus Werken, sondern durch den Glauben – Eph.2:8

B. Die Versöhnung der Gläubigen mit Gott – 2.Kor. 5:9-21:

1. Die Gläubigen müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi – V. 10
2. Sie führen ein Leben, das vor Gott offenbar ist:
 - a. in der Furcht des Herrn
 - b. sie eifern darum, IHM zu gefallen
 - c. sie leben nicht sich selbst, sondern sie leben IHM durch die Kraft der Auferstehung
 - d. gemäß der neuen Schöpfung im Geist
 - e. sie werden Gottes Gerechtigkeit

II. Die zwei Aspekte der Versöhnung, versinnbildlicht durch die zwei Vorhänge der Stiftshütte – 2.Mose 26:31-37:

- A. Die Decke vor dem Eingang in die Stiftshütte (das Heilige) – Vv. 36-37
- B. Der Vorhang vor dem Eingang in das Allerheiligste – V. 31-33
- C. sind ein Bild dafür, dass die Gläubigen in zwei Bereichen leben können

III. Die Buße und die Sühnung am Tag der Versöhnung im siebten Monat:

- A. Für das irdische Volk Gottes – Israel:
 1. Die Buße des Überrestes bei der Wiederkunft des Herrn Jesus – Sach. 12:10-14
 2. Das Ausgießen des Geistes der Gnade und des Gebets
- B. Für das himmlische Volk Gottes – die Gemeinde:
 1. Sie tun Buße und überwinden – Offb. 2-3
 2. Sie tun Buße für die Wiederherstellung der Leuchter

3. Eine Anzahl von 144.000 auf dem himmlischen Berg Zion – die Überwinder, die völlig mit Gott versöhnt und zum Thron im Himmel ent-rückt worden sind

C. Beispiele in der Schrift:

1. das Gebet Daniels – Dan. 9
2. das Gebet Nehemias – Neh. 1
3. das Gebet Esras – Esra 10:1-4

IV. Die Verordnungen:

- A. Die Seele kasteien – wer die Seele nicht kasteit, muss vom Volk ab-geschnitten werden
- B. Die entsprechenden Opfer bringen – 4.Mose 29:1-6
- C. Eine heilige Versammlung einberufen und keine Arbeit tun

7. Das Laubhüttenfest – 3.Mose 23:33-44

I. Die Wiederkunft des Herrn und das Kommen des Tausendjährigen Reiches – Sach. 14:16-21:

- A. Die Zeit der Wiederherstellung für Israel und die Welt – Apg. 3:21; Mt. 17:11, 19:28; Jes. 11:4-10, 65:18-25
- B. Die Hochzeit des Lammes mit der Gemeinde – Offb. 19:7-9; das Gleichnis der 10 Jungfrauen – Mt. 25:1-12
- C. Die Belohnung und Bestrafung der Knechte – Mt. 25:14-30
- D. (Babylon wurde kurz davor gerichtet – Offb. 16:19; 19:1-3)

- E. Das Tier und der falsche Prophet werden in den Feuerpfuhl geworfen, Satan wird gebunden und in den Abgrund geworfen – Offb. 19:20; 20:1-3
- F. Die Nationen werden gerichtet – Mt. 25:31-46
- G. Das Reich der Welt ist das Reich unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit – Offb. 11:15

II. Die Verordnungen:

- A. sieben Tage lang das Fest halten
- B. sieben Tage in Laubhütten wohnen
- C. sieben Tage lang Feueropfer dem Herrn darbringen
– Brandopfer, Speisopfer, Sündopfer und Trankopfer – ein jedes an seinem Tag
- D. am ersten und am achten Tag eine heilige Versammlung halten
- E. keine Arbeit tun, es ist eine Festversammlung
- F. Früchte von schönen Bäumen, Palmwedel, Zweige von Laubbäumen und Bachweiden nehmen
- G. sieben Tage fröhlich sein vor dem Herrn

Weitere Konferenzen

(jeweils ca. 80 - 100 Seiten)

Eine heilige Priesterschaft

Die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes
Frühjahrskonferenz 1996 in Stuttgart (J. So)

Gottes Werk

seine Prinzipien und sein Ziel (1.Mose 1)
Winterkonferenz 1996 in Stuttgart (J. So)

Die hohe Berufung Gottes

Frühjahrskonferenz 1997 in Stuttgart (J. So)

Das Neue Jerusalem

Die Erfüllung von Gottes Plan und sein Meisterwerk
in diesem Universum
Winterkonferenz 1997 in Stuttgart (J. So)

Unser Retter-Gott

und sein vollkommenes Errettungswerk
Frühjahrskonferenz 2003 in Stuttgart (mehrere Autoren)

Auszüge **Unser Retter-Gott**

und sein vollkommenes Errettungswerk (32 Seiten)
Frühjahrskonferenz 2003 in Stuttgart (mehrere Autoren)

Auszüge **Das Lied der Lieder**

Die Gemeinde, die Braut Christi (28 Seiten)
Frühjahrskonferenz 2001 in Stuttgart (J. So)

Das Lied der Lieder

Die Gemeinde, die Braut Christi
Frühjahrskonferenz 2001 in Stuttgart (J. So)

Auszüge **Der Gott aller Gnade**

In der Gnade Gottes leben (20 Seiten)
Winterkonferenz 2002 in Stuttgart (mehrere Autoren)

Der Gott aller Gnade

In der Gnade Gottes leben
Winterkonferenz 2002 in Stuttgart (mehrere Autoren)

Der ganze Ratschluss Gottes

Der Weg des Lebens für das Reich Gottes
Frühjahrskonferenz 1993 in Stuttgart (J. So)

